



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Sportfilme´ und Gender.
Eine Darstellung der Genderproblematik und Lösungs-
versuche anhand von Filmbeispielen im Wechsel der
Geschlechterrollen.“

verfasst von

Mag. Christina Eva Maria Auzinger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A >190 482 299<
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport UF Psychologie und Philosophie
Betreuer:	Univ.-Prof. MMag. Dr. Konrad Kleiner

Abstract Deutsch

In dieser Arbeit geht es darum, sich mit der Frage zu beschäftigen, sind der Sportausübung vom Geschlecht her Grenzen gesetzt und wenn ja, wie können diese aufgebrochen, aufgelöst und überwunden werden? Als Methode der Bearbeitung wurde die hermeneutische Methode gewählt. Daten und Fakten wurden aufgrund von Statistik Austria und dem Bayerischen Landessportverband herangezogen. Vorab wird die Unterscheidung der Geschlechter im Hinblick auf die biologischen und gesellschaftlichen Unterschiede beleuchtet. Bevor die Frage nach den Grenzen des Geschlechts mit Hilfe von vielen Beispielen einer Lösung zugeführt wird, wird zunächst einmal die Geschlechterrolle im Sport von der historischen Seite betrachtet. Zuerst von der allgemeinen Seite, dann jedoch im Bezug auf die mittels der Filmbeispiele untersuchten Sportarten, nämlich Ballett, Fußball, Synchronschwimmen und Boxen. Nach der Ermittlung des Ist-Standes der Geschlechteraufteilung, wird die Rolle des Sports und der Sportler/innen in den Medien betrachtet. Dann wird der Kampf gegen die festgelegten Strukturen des Sports aufgrund von vier Filmbeispielen analysiert, erörtert und das Resümee daraus gezogen. Schließlich werden reale Vorbilder, die in jeweils einer für sie atypischen Geschlechtssportarten zu Erfolgen gelangt sind, untersucht und erwähnt. Das Ergebnis der Arbeit zeigt, dass den Frauen der Sport erst im 20. Jahrhundert zugänglich gemacht worden ist. Im 21. Jahrhundert ist zwar die Anzahl der Sport treibenden Frauen gestiegen, aber dennoch kann von einer echten Gleichbehandlung noch immer nicht gesprochen werden. Wenn es auch in einzelnen Sportarten, wie Synchronschwimmen, Ballett oder rhythmischer Sportgymnastik den Männern schwer gemacht wird, diese auszuüben, weil man eben damit reine Frauensportarten assoziiert, so ist dennoch festzustellen, dass dem gegenüber Frauen der Zugang zu viel mehr Sportarten erschwert wird, beziehungsweise dass diese Sportarten gar nicht als Frauensportarten betrachtet werden und somit in den Medien kaum oder nur eingeschränkt vorkommen.

Abstract Englisch

This paper aims to answer the following questions: are there any gender-specific borders concerning sports and if so, how can they be solved and defeated? The method used in order to gain this knowledge is the hermeneutical method. Data and facts were gathered from Statistik Austria and Bayrischer Landessportverband. Firstly, it will shine a light on the biological and social differences of gender distribution. Before solving the question concerning gender borders, this paper takes a closer look at gender roles in sport from a historical approach. First from a general side, then with the different types of sport researched with the help of the film examples, namely ballet, soccer, synchronized swimming and boxing. After the determination of the actual situation of gender distribution, the paper focuses on the roles of sports and athletes in the media. After that it analyzes, discusses and concludes the fight against those defined structures of sport with the aid of four film examples. Finally, actual role models, who succeeded in an gender-atypical type of sport, will be discussed.

The result of this paper shows that sports began to be accessible for women only starting in the 20th century. In the 21st century the rate of exercising women accelerated, however, it is not possible to speak of a true equal treatment. Apart from a few types of sport, like synchronized swimming, ballet or rhythmic gymnastics, where it is difficult for men to participate because in general it is seen as a typical type of sport for women, it is a given fact that it is harder for women to exert a certain sport because it is not considered as a sport for females and therefore not even or rarely existent in the media.

Vorwort

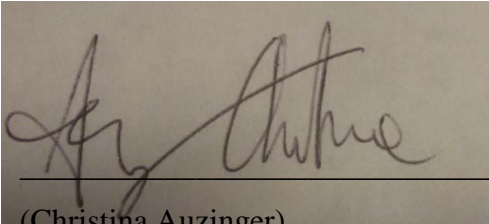
Sport sollte heutzutage von jeder und jedem betrieben werden können - schließlich leben wir im 21. Jahrhundert. Gerade deswegen hat mich in den letzten Jahren folgende Frage beschäftigt: Kann wirklich jede/r jede beliebige Sportart betreiben und auch darin erfolgreich sein und Anerkennung finden? Erst in jüngster Zeit hat mich das Beispiel Damenskispringen diese Frage stellen lassen. Die Österreicherin Daniela Iraschko konnte erst bei den Olympischen Winterspielen 2014 ihr Talent unter Beweis stellen und die Silbermedaille erringen, obwohl sie schon jahrelang weltspitze in dieser Sportart war. Als männliches Gegenbeispiel ist der italienische Synchronschwimmer Giorgio Minisini zu nennen, der in dieser Disziplin einige Meisterschaft gewonnen hat, aber dennoch an keinen olympischen Wettkämpfen teilnehmen darf, weil Synchronschwimmen als reine Frauensportart gesehen wird. Deshalb habe ich beschlossen, mich mittels vier Filmen dieser Thematik zu nähern und so die Probleme darzulegen. Diese sind ‘Billy Elliot - I will dance’, ‘Bend it like Beckham’, ‘Männer im Wasser’ und ‘Million Dollar Baby’. Warum ich gerade Filme gewählt habe, um diese Problematik zu untersuchen, liegt darin begründet, dass neben anderen Medien, der Film geradezu prädestiniert ist, gesellschaftliche Tabus zu sprengen, Grenzen zu öffnen oder zumindest das Publikum zum Nachdenken anzuregen. Zusätzlich zu den Filmen, möchte ich aber auch noch andere Beispiele von Menschen beiderlei Geschlechts aufzeigen, die es geschafft haben, ihre Träume zu verwirklichen und in einer jeweils für ihr Geschlecht atypischen Sportart herausragende Erfolge erringen konnten. Ziel dieser Arbeit soll sein, einen Meinungsumschwung zu bewirken oder zumindest zum Nachdenken über diese Problematik anzuregen; nämlich, dass Sport Sport ist und nicht speziell auf ein irgendein Geschlecht bezogen gesehen werden kann. Keinesfalls ist es meine Absicht, das Pendel in die andere Richtung ausschlagen zu lassen, indem es Mode wird, dass Männer eine typische Frauensportart und Frauen eine typische Männersportart ausüben. Es geht lediglich darum, die Gleichstellung der Geschlechter und das Ausschöpfen des Talents auch im Sport zu ermöglichen.

Ein herzliches Dankeschön gilt meinen Eltern, die mich immer wieder tatkräftig unterstützt und mich motiviert haben, meine Träume in die Realität umzusetzen.

Vielen Dank auch an meinen Betreuer - Univ.-Prof. MMag. Dr. Konrad Kleiner - der von Anfang an meine Begeisterung für dieses Thema mit mir teilte und mich mit wertvollen Tipps bei meiner Arbeit unterstützt hat.

Hiermit bestätige ich, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe.

Auzinger, im Dezember 2014



(Christina Auzinger)

Inhaltsverzeichnis

Abstract Deutsch	1
Abstract Englisch	2
Vorwort	3
1 Einleitung	7
1.1 Problemaufriss	8
1.2 Hinführung zur Fragestellung	10
1.3 Methode der Bearbeitung - die hermeneutische Methode.....	11
1.4 Gliederung der Arbeit	13
2 Die Geschlechter und deren Unterscheidungen im Sport	14
2.1 Der biologische Unterschied.....	14
2.2 Der gesellschaftliche Unterschied.....	15
3 Die Geschichte des geschlechtsspezifischen Sports	21
3.1 Die Geschichte des Balletts - Strumpfhosen oder doch ein Tutu?	23
3.2 Die Geschichte des Fußballs - Was ist interessanter: Spielerinnen oder Spielerfrauen?	24
3.3 Die Geschichte des Synchronschwimmens - Frauensport und für Männer nur ein Party-Gag?	26
3.4 Die Geschichte des Boxens - boxende Frauen: eine Horrorversion?	27
4 Der Ist-Stand der Geschlechteraufteilung im Sport	30
5 Sport in den Medien	44
5.1 Die Sportlerin in den Medien.....	45
5.2 Der Sportler in den Medien.....	46
6 Der Kampf gegen die festgelegten Strukturen des Sports	48
6.1 Filme	48
6.1.1 Billy Elliot - I will dance (2000).....	49
6.1.2 Bend it like Beckham (2002).....	56
6.1.3 Männer im Wasser (2009)	60
6.1.4 Million Dollar Baby (2004).....	71
6.1.5 Zusammenfassung der Interpretation.....	77
6.2 Berühmte reale Vorbilder.....	79
6.2.1 Balletttänzer.....	79
6.2.2 Fußballspielerinnen	80
6.2.3 Synchronschwimmer	81
6.2.4 Boxerinnen	86
6.2.5 Weitere Beispiele.....	87
7 Resümee	92
8 Abbildungsverzeichnis	93
9 Filmverzeichnis	95
10 Literatur	96
11 Internetquellen	99
12 Lebenslauf	107

1 Einleitung

Sie sehen einen Fußball vor sich. Eine Person mit langen weiten Hosen, Fußballschuhen an den Füßen und mit einem weitgeschnittenen T-Shirt bekleidet, kickt den Ball mit voller Kraft ins Tor. Das Mädchen springt voller Freude in die Luft. Wenn wir ehrlich sind, hätten wir gedacht, das Tor hat sicherlich ein Junge geschossen, denn Fußball ist in unserem Kulturkreis eine männerdominierte Sportart. Auch Zweikampfsportarten wie Boxen werden hauptsächlich von Männern ausgeführt. Andererseits gibt es da das Ballett und das Synchronschwimmen. Beide werden von Frauen dominiert.

Viele Sportarten werden von der Gesellschaft als typische Frauen- oder Männersportarten empfunden. Geschlechtsspezifische Rollenbilder kommen beinahe in jedem Film vor, nur werden sie aufgrund einer sogenannten „Sehgewohnheit“ kaum wahrgenommen. Dadurch kommt es oft zu einer kritiklosen Akzeptanz gegenüber Rollenklischees. (Hoefler, 1995, S.107)

Anhand der Beispiele in den nachstehenden behandelten Filmen wird die Verknüpfung zwischen Sport und Film deutlich.

1.1 Problemaufriss

Die Arbeit befasst sich mit Geschlecht, Geschlechterrollen und Sexualität und aus diesem Grund sind folgende Begriffe zu definieren: Im deutschsprachigen Raum wird das Wort Gender sowohl für das biologische Geschlecht, als auch für die psychosoziale Geschlechtsidentität verwendet. In der englischen Sprache werden diese Kategorien mit den Begriffen sex und gender unterschieden. (vgl. Mahrhauser, 2002)

"Während noch in den 70er Jahren des vorigem Jahrhunderts das biologische Geschlecht als der Ursprung betrachtet wurde, der die Geschlechtsidentität produziert und steuert, gehen heute Gender Theorien davon aus, dass unsere Denk- und Wahrnehmungsstrukturen und die daraus resultierende Geschlechtsidentität das biologische Geschlecht hervorbringen, das sie vordergründig nur zu analysieren scheinen."

(Mahrhauser, 2002, S.12)

Das bedeutet, dass vor nicht allzu langer Zeit die Geschlechterfrage rein biologisch betrachtet wurde: So wie die Natur es vorgegeben hat, so ist es zu akzeptieren. Das 21. Jahrhundert bringt die Öffnung vieler Strukturen mit sich und die Gesellschaft lässt verschiedene Kategorien des Geschlechterbegriffs zu. Die nachfolgende Tabelle soll einen Überblick über die gängigsten Begriffe, die mit Sexualität zu tun haben, geben:

Tabelle 1: Begriffsdefinitionen

Begriff	Definition
Bisexuell	<i>„Menschen, die sich zum eigenen wie zum anderen Geschlecht hingezogen fühlen.“</i>
Cissexuelle	<i>Das Gegenbild zur Transsexualität, also Menschen, die sich mit ihrem biologisch angeborenen Geschlecht ident fühlen.</i>
Dragking	<i>Frauen, die in typisch männlicher Kleidung und maskulinem Styling stereotype männliche Attitüden imitieren.</i>
Dragqueen	<i>Männer, die sich mit explizit weiblicher Kleidung als schrille Frauen stylen.</i>
Homosexualität	<i>Überbegriff, der Menschen bezeichnet, die gleichgeschlechtliche Lebensformen leben.</i>
Intersexuelle	<i>Menschen, die aufgrund ihrer körperlichen Eigenschaften nicht eindeutig dem männli-</i>

	<i>chen oder weiblichen Geschlecht zugeordnet werden können - was sich sowohl auf die Geschlechtschromosomen, die primären oder sekundären Geschlechtsorgane oder die Geschlechtshormone beziehen kann. Veraltete Begriffe hierfür waren etwa Zwitter oder Hermaphrodit. Als androgyn werden hingegen Personen bezeichnet, die weibliche wie männliche Geschlechtsmerkmale in sich vereinigen.</i>
Transgender	<i>Überbegriff für Menschen, die transsexuell oder nicht eindeutig einem Geschlecht zugehörig sind, herkömmliche Geschlechtergrenzen also überschreiten. Ob diese Personen sich von ihrer sexuellen Orientierung her homo-, hetero- oder bisexuell definieren, ist davon unabhängig.</i>
Transsexuelle	<i>Menschen, die sich nicht ihrem anatomischen Geschlecht zugehörig fühlen und im Laufe ihres Lebens ihre Geschlechtsidentität wechseln - sei es mit oder ohne entsprechende Operation.</i>
Transvestit	<i>Beinhaltet den lateinischen Wortkern "vestire" (kleiden) und bezeichnet meist einen Mann, der sich temporär als Frau verkleidet - kann, muss aber keine sexuelle Komponente haben.</i>
Queer	<i>Aus dem englischen Sprachraum kommender Überbegriff für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender.“</i>

Quelle: (Salzburger Nachrichten)¹

Das Geschlecht an sich gibt uns eine bestimmte Rolle vor, die an mehrere Normen geknüpft ist, welche wir zu erfüllen haben.

„Rollen sind - ähnlich wie Normen - Erwartungen der Gruppe an das Verhalten des Einzelnen. Während Normen für alle Gruppenmitglieder gültig sind, richten sich Rollenvorschriften nur an die Inhaber einer bestimmten Position. [...] sie [die Position] ist mit

¹ <http://www.salzburg.com/nachrichten/dossier/songcontest2014/sn/artikel/begriffslexikon-von-cissexuell-bis-transvestit-106843/>

unterschiedlichen Erwartungen an das Verhalten verbunden [...]“
(Marmet, 1999, S.30)

Die Aufgaben der gesellschaftlichen ‘Frauenrolle’ und die der ‘Männerrolle’ sind mannigfaltig und finden sich in vielen Bereichen der Gesellschaft wieder. So existieren viele Sportarten, die von der Gesellschaft als typische Frauen- oder Männersportarten empfunden werden. ‘Die Frau im Sport’ hat nicht nur eine kurze Geschichte, sondern nimmt nach wie vor einen geringen Anteil unter den Gesamt-Sportausübenden ein. Ein Beispiel aus dem Bereich des Fußballs: *„Insgesamt sind in Österreich 353.371 aktive Fußballspieler und Fußballspielerinnen gemeldet. Darunter befinden sich 17.911 Frauen und Mädchen, was einer Größenordnung von ca. 5% entspricht.“* (Stiegler, 2012, S.23)

Die in der obigen Tabelle genannten Begriffe werden auch im Bereich des Sports nicht mehr tabuisiert und stellen eine zusätzliche Herausforderung an jene, die eine ageschlechtstypische Sportart ausüben wollen. Die in dieser Arbeit analysierten Filme behandeln diese spezifische Thematik und es wird im Kapitel 6 - ‘Der Kampf gegen die festgelegten Strukturen im Sport’ näher darauf eingegangen.

1.2 Hinführung zur Fragestellung

Die Arbeit beschäftigt sich mit der Aufteilung der Geschlechter auf verschiedene Sportbereiche und mit der Darstellung der Geschlechterrollen der Sportler/innen im Film.

Sport wird oft als eine Tätigkeit gesehen, die für jede und für jeden zugänglich ist: Gleichgültig aus welchem Land man kommt, wie alt man ist oder welches Geschlecht man hat.

Dennoch sieht die Realität im Sportalltag anders aus. Es gibt Sportarten, die von Männern und Sportarten, die von Frauen dominiert werden.

Viele Filme, die das Sportgeschehen schildern, orientieren sich am Bild der Gesellschaft. Ein klassisches Beispiel dafür ist die Hollywoodfilmreihe ‘Rocky’ mit Sylvester Stallone. Er symbolisiert im Film die in der Gesellschaft verwurzelte Rolle eines ‘richtigen’ Mannes: muskulös, zielstrebig, erfolgreich. Gerade deshalb wecken einige wenige Filme entgegengesetzter Ausrichtung, die dem geschlechtstypischem Bild des Sportlers beziehungsweise der Sportlerin widersprechen, Aufmerksamkeit und geben Diskussionsstoff.

Welche Fragen stellen sich, wenn das Thema aus der Sicht der erwähnten Filme betrachtet wird:

- Wie lautet die Definition des Begriffs Geschlecht?
- Welche Unterschiede gibt es zwischen Mädchen und Jungen aus der sportmotorischen Perspektive?
- Wie verhält es sich mit der Geschlechterverteilung in den Sportarten Fußball, Boxen, Ballet und Synchronschwimmen?
- Welche Schritte werden unternommen, um die Heterogenität auszugleichen?

Die Thematik der Definition des Geschlechtes greift unter anderem Judith Butler in ihren Büchern ‘Das Unbehagen der Geschlechter’ (1991) und ‘Körper von Gewicht’ (1993) auf. Mit den sportmotorischen Unterschieden zwischen den Geschlechtern befassen sich Jürgen Weineck, in seinem Buch ‘Optimales Training’ (2007) und Dr. Dietrich Harre, im Buch ‘Trainingslehre’ (2011). Aber auch andere Autoren/innen, wie etwa Laura Berk, mit ihrem Buch ‘Entwicklungspsychologie’ (2005), beschäftigen sich mit diesem Thema. Die Geschlechterverteilung in den verschiedenen Sportarten kann man aus den Statistiken der Statistik Austria oder des Bayrischen Landessportverbandes ersehen. Mit der Problematik des Heterogenitätsausgleiches setzen sich Elisabeth Ponocny-Seliger und Ivo Ponocny in ihrem Werk ‘Männer in den Medien’ auseinander.

1.3 Methode der Bearbeitung - die hermeneutische Methode

Als Methode der Bearbeitung wird der Weg der Hermeneutik gewählt. Dies soll nun ausführlicher erläutert werden.

Der Begriff Hermeneutik stammt aus dem Griechischen und heißt übersetzt so viel wie Erklärung, Bedeutung und Übersetzung. Obwohl diese drei Begriffe als sehr ungleich erscheinen, liegt ihnen eine gemeinsame Bedeutung zu Grunde: Es soll Verständnis vermittelt werden. (Danner, 1994, S. 31) Das Verstehen bezieht sich immer auf eine geistige Schöpfung - egal ob es Handlungen sind, literarische Werke oder andere künstlerische Darstellungen, wie Gemälde, Statuen, aber auch der Film als Kunstwerk, der in dieser Arbeit die entscheidende Rolle spielt. In der Hermeneutik wird dem Sinn-Verstehen und dem höheren Verstehen der Vorrang gegenüber dem psychologischen und elementaren Verstehen eingeräumt. (Danner, 1994, S. 46f) Das höhere Verstehen verläuft kreisförmig und

wird hermeneutischer Zirkel genannt. Das hermeneutische Arbeiten zeigt sich in diesem Bezug so, dass etwas, das möglicherweise anfangs unverständlich erscheint, erst in einem späteren Kapitel klarer wird. (Danner, 1994, S. 61) Im Speziellen wird hier vor allem mit der pädagogischen Hermeneutik gearbeitet, deren Ziel Erziehung und Bildung ist. Das bereits vorliegende Verständnis wird sowohl im Bereich der praktischen als auch theoretischen Pädagogik erhellt. Die Geschichte der Pädagogik, die hier in der Arbeit als Geschichte der einzelnen Sportarten durch die hermeneutische Brille betrachtet wird, dient zum Verständnis der heutigen Praxis und Wissenschaft. (Danner, 1994, S. 110f)

Bei dieser Diplomarbeit handelt es sich um ein analytisches Verfahren. Der Begriff ἡ ἀνάλυσις stammt ebenfalls aus dem Griechischen und wird übersetzt mit „Auflösung (eines Problems), Befreiung und Erlösung“. (Gemoll, 1962, S.556) Die Probleme der Genderperspektive im Sport und im Film mit sportspezifischen Inhalten werden erörtert und bilden einen Lösungsansatz.

Die Literatur wird faktographisch bearbeitet. Faktographisch ist eine Zusammensetzung aus dem lateinischen Wort ‘factum’ und wird übersetzt mit „Tat, Tatsache, Erfolg, Ereignis“ (Stowasser, 2007, S.201) und dem Altgriechischen Wort ἡ γράφειν das „schreiben, aufschreiben“ bedeutet (Gemoll, 1962, S.176). Das heißt, Daten und Fakten von Filmen und Statistiken, die vorher nur vereinzelt und an verschiedenen Orten veröffentlicht waren, werden zu einem sinnvollen Kontext zusammengefügt.

Darüber hinaus wird chronologisch zusammengestellt, wie sich in der Geschichte die Stellung von Mann und Frau im Sport verändert hat - siehe Kapitel „Die Geschichte des geschlechtsspezifischen Sports (Seite 17).

Folgende ausgewählte Filme werden edukativ genutzt, das heißt sie wirken erzieherisch, um die fixierten Rollenbilder aufzulösen. Es sind Filme, die ab den 2000er Jahren produziert wurden und sich mit dem Thema Geschlechterrolle im Sport auseinandersetzen: „Million Dollar Baby“ (2000), „Bend It Like Beckham“ (2002), „Billy Elliot - I Will Dance“ (2004) und „Männer im Wasser“ (2009).²

² <https://www.uni-erfurt.de/en/seminarfach/kurs/4/> Zugriff am 22.11.2014 um 9:34Uhr

1.4 Gliederung der Arbeit

Das 1. Kapitel (Seite 7) besteht aus der Einleitung, die die Problematik der Geschlechterrolle im Sport aufzeigt und setzt fort mit der Hinführung zur Fragestellung, bei der die Geschlechterrolle im Alltag sowie im Film betrachtet wird. Danach folgt die Erklärung der Methode der Bearbeitung im Kapitel 1 und zuletzt bildet die Gliederung eine Übersicht. Das Kapitel 2 - „Die Geschlechter und deren Unterscheidungen im Sport“ (Seite 14) wird in zwei kleine Unterkapitel geteilt. Einerseits werden die biologischen Unterschiede zwischen Mann und Frau dargestellt, und andererseits wird der gesellschaftliche Unterschied zwischen den Geschlechtern im Kapitel 2.2 (Seite 15) behandelt.

Das Kapitel 3 (Seite 21) befasst sich mit der Geschichte des geschlechtsspezifischen Sports. Es geht darum, den Wandel der Aufteilung der Geschlechter in den verschiedenen Sportarten darzulegen und generell die geschichtliche Entwicklung des Frauensports zu verfolgen. Im Speziellen wird auf die Geschichte der in der Diplomarbeit thematisierten Sportarten eingegangen, wie auf die Geschichte des Balletts (Seite 23), des Fußballs (Seite 24), des Synchronschwimmens (Seite 26) und des Boxens (Seite 27).

Das Kapitel 4 (Seite 30) gibt Auskunft über den Status Quo der Geschlechteraufteilung im Sport, wobei sich die Angaben auf die Tabellen der Statistik Austria, des Sportuniversitätsinstitutes Wien und auf einer deutsche Quelle (Bayrischer Landessportverband) beziehen. Im Kapitel 5 (Seite 30) wird auf die Darstellung des Sports in den Medien eingegangen, wobei der Unterschied zwischen Sportlerinnen und Sportlern dargestellt wird.

Kapitel 6 (Seite 48) soll mit Hilfe von Filmbeispielen zeigen, mit welchen Schwierigkeiten Menschen zu kämpfen haben, die eine für ihr Geschlecht atypische Sportart ausüben. In Kapitel 6.1 (Seite 48-78) wird anhand von Filmbeispielen auf diese Problematik vertiefend eingegangen. Im Kapitel 6.2 (Seite 79) werden berühmte reale Vorbilder und deren Werdegänge, Erfolge und Schicksale vorgestellt.

Die Arbeit schließt mit dem Resümee (Seite 92) ab, indem die sportpädagogischen Konsequenzen erörtert werden.

2 Die Geschlechter und deren Unterscheidungen im Sport

Es gibt viele Definitionen des Begriffs Geschlecht. Außerdem sollen die biologischen Differenzen von Mann und Frau erörtert werden. Ebenfalls zu besprechen sind die gesellschaftlichen Unterschiede zwischen beiden Geschlechtern. Darüber hinaus wird betrachtet, aufgrund welcher Motivation Männer und Frauen Sport ausüben.

2.1 Der biologische Unterschied

Obwohl Mann und Frau sich in vielen Dingen gleichen, gibt es doch einige unterschiedliche Entwicklungsschritte, die sie durchlaufen; vor allem in der sportmotorischen Entwicklung. Im Bezug auf den Sport soll aus heutiger Sicht den Kindern und Jugendlichen ausreichend Bewegungsmöglichkeiten geboten werden - gleich ob Junge oder Mädchen. Einerseits gibt es den ausgeprägten Bewegungsdrang, aber auch den Transmitterüberschuss und die Dominanz der zerebralen Antriebe. Jedoch ist zu beachten, dass ein Kindertraining kein reduziertes Erwachsenentraining sein soll. Allgemein verläuft das Kopfwachstum schneller, als das Körperwachstum insgesamt. Das Wachstum verläuft schubweise. Dieser Verlauf ist sowohl alters- als auch geschlechtsabhängig. Bei Mädchen vollzieht sich der Wachstumsschub im Durchschnitt zwischen dem 11. und 13. Lebensjahr und bei den Jungen zwischen dem 13. und 15. Lebensjahr. Die Abweichungen des Skeletalters - also Differenz zwischen den Akzelerierten beziehungsweise den Retardierten - vergrößert sich mit ansteigendem Lebensalter (Jungen im 13. und Mädchen im 12. Lebensjahr). Ab dem 16. Lebensjahr (Jungen) beziehungsweise ab dem 15. Lebensjahr (Mädchen) sind die meisten Jugendlichen im normalen Entwicklungsstadium angelangt. Sowohl bei Mädchen, als auch bei Jungen sind die Knochen biegsam, aber weisen einen Mangel an Zug- und Druckkraft auf. Auch das Sehnen- und Bändergewebe ist noch nicht ausreichend zugfest. Bis zum Eintreten der Pubertät sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede bezüglich Muskelkraft kaum vorhanden. Ab diesem Zeitpunkt gibt es jedoch dramatische Unterschiede im Testosteronspiegel (Weineck, 2007, S.169ff) Aufgrund der hohen Differenz im Bereich des Testosteronspiegels ist ab der ersten puberalen Phase der physische Leistungsfaktor bei Jungen um einiges besser ausgebildet.

Tabelle 2: Die Veränderung des Testosteronspiegels (ng/100ml) im Kindes- und Jugendalter

Alter	weiblich	männlich
8-9	20	21-34
10-11	10-65	41-60
12-13	30-80	131-349
14-15	30-85	328-643

Quelle: Weineck, 2007, S.180

Aufgrund dieser Ungleichheit kommt es bei männlichen Jugendlichen auch zu einer extremen Zunahme der Muskelmasse von etwa 27% auf 40%. Die anaerobe Arbeitsfähigkeit des Muskels wird ebenfalls gestärkt. (Weineck, 2007, S.180) Auch Mädchen nehmen in der Pubertät an Muskelmasse zu, jedoch ist die Zunahme bei Jungen größer, wodurch in weitere Folge eine höhere Herz- und Lungenkapazitäten erreicht werden können. (Berk, 2005, S. 478)

Nach Laura Berk (2005, S. 386) zeigen sich schon in den Vorschuljahren Geschlechtsunterschiede in den motorischen Fähigkeiten, die in der mittleren Kindheit deutlicher werden. Während Mädchen in der Feinmotorik den Jungen überlegen bleiben, wie etwa im Schreiben und Zeichnen, aber auch im Seilspringen und anderen Gleichgewichtsübungen, profitieren Jungen in der Grobmotorik und zeigen vor allem in den Bereichen Werfen und Fangen ausgesprochen gute Fähigkeiten. Dies liegt jedoch nicht nur in den genetischen Voraussetzungen begründet, sondern es spielt auch der gesellschaftliche Aspekt dabei eine wichtige Rolle.

2.2 Der gesellschaftliche Unterschied

Die sogenannte Geschlechtstypisierung beginnt schon im Kindergartenalter. In dieser Periode spielen Mädchen und Jungen am liebsten mit Gleichaltrigen desselben Geschlechts. Auch zeigt sich, dass Mädchen ihre Spielphasen eher im Bereich der Puppen- und Bücher-ecken ausleben, wobei Malen und Basteln zu ihren Lieblingsbeschäftigungen zählen. Jungen dagegen beschäftigen sich häufiger mit Bauklötzen und körperlich aktiven Spielen. Auch werden von Kindern dieses Alters (etwa drei bis sechs Jahre) unterschiedliche Spielzeuge, Kleidung, Berufe und auch Farben nach bestimmten Kriterien einem bestimmten Geschlecht zugeordnet. Diese Vorstellungen verfestigen sich im Laufe der Kindheit immer

mehr. Ein Experiment zeigte, dass sogar schon 18 Monate alte Kleinkinder das ihrem Geschlecht entsprechende Spielzeug mit den Augen länger fixierten. (Berk, 2005, S. 354) Bereits während der mittleren Kindheit werden die Geschlechterrollenidentitäten unreflektiert angenommen. Während Eigenschaften, wie widerstandsfähig, kämpferisch, nüchtern einem Jungen zugeschrieben werden, werden Mädchen als gutmütig, anteilnehmend und abhängig gesehen. Die Akzeptanz der ‘Grenzüberschreitung’ - also, dass ein Mädchen eine für die Gesellschaft typische ‘Jungen-Aktivitäten’ ausführt, wird von dieser Altersgruppe akzeptiert, aber der umgekehrte Fall, bei dem Jungen ‘Mädchen-Aktivitäten’ ausführen, findet kaum Zustimmung. (Berk, 2005, S. 449) Es regt sich nun die Frage, warum dieses Phänomen in dieser Form auftritt. Ist es genetisch vorgegeben oder wird es durch Gesellschaft und Vorbildwirkung determiniert? Nach Laura Berk (2009, S.354f) spielt die Genetik nur eine untergeordnete Rolle. Der Großteil dieser Verhaltensmuster wird durch die Gesellschaft, Vorbilder und Erziehung geprägt. Wie können diese Verhaltensmuster aufgelöst werden? Wenn über die Auflösung der Differenzen zwischen den Geschlechtern gesprochen wird, muss sich laut Judith Butler (2009, S. 281) sich erst darüber klar gemacht werden, was das genau bedeutet: Geht es um die Gleichheit oder um die Freiheit oder darum, jeweils eine faire Behandlung zu erfahren?

„[...] Erstens wird der Körper vom Geschlecht markiert, ist jedoch vor dieser Markierung schon markiert, denn es ist die erste Markierung, die den Körper auf die zweite vorbereitet, und zweitens ist der Körper nur signifizierbar, tritt nur dadurch als das auf, was in der Sprache signifiziert werden kann, indem er in diesem zweiten Sinne markiert wird. Das bedeutet, daß [!] jeder Rekurs auf den Körper vor dem Symbolischen nur im Symbolischen stattfinden kann, was anscheinend impliziert, daß [!] es keinen Körper vor seiner Markierung gibt.“ (Butler, 1993, S. 143)

Damit soll gesagt werden, dass rein die Gene und Chromosomen zunächst einmal biologisch den Körper in Richtung männlich oder weiblich prägen. Die zweite Prägung besteht darin, dass der Körper von der Gesellschaft her als männlich oder weiblich geprägt wird. Die Existenz eines neutralen Körpers wird somit von Judith Butler bestritten. Es gibt daher nur zwei Körper: den männlichen und den weiblichen. Nach Judith Butler wird die Frau immer nur so definiert, indem man sich den Mann als Idealbild vorstellt und sie dann als Mangelwesen dessen gesehen wird: *„Die weibliche Position wird als [...] daher als ein*

Mangel nur im Verhältnis zum männlichen Subjekt erzeugt.“ (Butler, 1993, S. 148) Patriarchalisch strukturierte Religionen haben es immer wieder geschafft, die Frau als Mangelwesen hinzustellen und ihre Freiheiten einzuschränken. So lässt sich auch im Brief des Apostel Paulus an die Korinther die Ansicht finden, dass die Frau ein Mangelwesen ist: *„Er [der Mann] ist das Ebenbild und der Abglanz Gottes; die Frau aber ist der Abglanz des Mannes. Denn der Mann stammt nicht von der Frau, wohl aber die Frau vom Manne“* (Paulus, Korinther 11) Erstaunlicherweise haben sich diese Machtstrukturen bis ins 20. Jahrhundert erhalten. Die Gesellschaften wurden und werden immer noch von den großen Religionsgesellschaften, die diesem Rollenbild anhängen, geprägt. Die Identifizierung ist nicht ein fixes und vollkommenes Produkt. Es ist eher ein Prozess. Für das Rollenbild bedeutet das, dass diese Zweitrangigkeit der Frau immer wieder neu begründet und somit einer Verlängerung unterworfen ist, es sei denn, die Gesellschaft wird durch irgendeinen Anlass zum Umdenken gezwungen.

„Identifizierungen werden nie vollständig und abschließend gemacht; sie werden unaufhörlich wiederhergestellt und sind als solche der brisanten Logik der Wiederholbarkeit unterworfen. Sie sind das, was dauernd arrangiert, verfestigt, unterbunden, angefochten wird und bei gegebenem Anlaß [!] gezwungen wird, zu weichen.“ (Butler, 1993, S. 152)

Im Bereich des Sports wird die Fixierung auf bestimmte Geschlechterrollen von Medien und Gesellschaft definiert. Nach Radaszkiewicz (2004, S.16) werden körperbetonte Spiele als aggressiv und konfrontierend angesehen. Diese Eigenschaften werden dann als typisch männliche Sportarten deklariert. Männern werden generell mehr positive Stereotype zugeschrieben, wie etwa Dominanz, hohe Aktivität, Durchsetzungsvermögen, Selbstbewusstsein und viele mehr. Dies bewirkt wiederum, dass Männer an sich selbst glauben und die Stereotype in die Realität umsetzen können. Diese Stereotype beziehungsweise die generelle Geschlechterunterscheidung ist stark kulturell bedingt: So weisen die Frauen eines Südseestamms (Tschambuli) für uns männlich definierte Eigenschaften, wie Sachlichkeit und Dominanz auf. Da vor allem heute im Bereich des Sports ‘männliche’ Normen dominieren - es zählt die Leistung, der Wettbewerb, der Erfolg, der Gewinn,... - ist er für Frauen weniger anziehend. Sportarten, wie Turnen oder Gymnastik scheinen eher ansprechende Ziele zu haben, mit denen sich die Frauen identifizieren und sich wohlfühlen können. Ein

weiterer Unterschied im Sport ist die Einstellung, warum er überhaupt betrieben wird: Frauen wollen meist ihre Figur beeinflussen, wohingegen Männer ihre Leistungsfähigkeit steigern wollen. Frauen trainieren, um weiblicher zu wirken und konzentrieren sich oft auf Bauch-Bein-Po-Training. Im Gegensatz zu Männern, die meist männlicher aussehen wollen und deswegen vor allem Brust-, Arm- und Schultermuskulatur trainieren. (Radaskiewicz, 2004, S.19, 24, 38) Auch Donner (2006, S.31) ist der Meinung, dass in unserer Gesellschaft ‘weibliche’ und ‘männliche’ Sportarten existieren. Die einen sind eher darauf ausgerichtet, die Schönheit der Frau zu erhalten und zu unterstreichen - vor allem Ausdauertraining, aber auch Sportarten, die die Grazilität und Rhythmik in der Bewegung Weiblichkeit ausdrücken, wie rhythmische Gymnastik. Die anderen Sportarten, bei denen die Komponenten Kraft, Reaktion und Schnelligkeit im Vordergrund stehen, aber auch Ball- und Kampfsport sind männerdominiert. Vor allem bieten viele Sportarten für Frauen kein Idealbild, das angestrebt werden will: Sportlich (erfolgreiche) Frauen werden zwar als leistungsstark präsentiert, aber dass es weiblich ist, Sport zu betreiben, wird nicht erwähnt. Dagegen wird ein muskulöser, athletischer Körper oder zumindest eine hohe Leistungsfähigkeit als männlich empfunden. (Donner, 2006, S.32)

Schon in der Kindheit steuern die Eltern das Verhalten in eine ‘männliche’ oder ‘weibliche’ Richtung. Mädchen werden eher ermahnt, wenn sie herumtoben und gelobt, wenn sie sich ruhig und passiv verhalten. Jungen hingegen haben öfter die Möglichkeit, Dinge auszuprobieren, Risiken einzugehen und Erfahrungen zu sammeln - vor allem auch in Form von körperlichen Aktivitäten. (Radaskiewicz, 2004, S.26) Von Geburt an gehen Eltern mit ihrem Kind mit einer bestimmten Erwartungshaltung um - die Rolle von der Weiblichkeit oder Männlichkeit. (Schaufler, 2002, S.103) „[...] *Bei vermehrter Muskelmasse kämen sie [die Bodybuilderinnen] zu sehr in Widerspruch mit dem von der Gesellschaft geprägten Weiblichkeitsbegriff.*“ (Radaskiewicz, 2004, S.96) Ein weiblicher Körper soll laut gesellschaftlichen Vorgaben nicht muskulös, sondern mit Rundungen versehen, zugleich aber auch straff und fest sein.

Nach einer Studie von Sonja Düring (1993, S.59) gaben zwölf von dreiundvierzig interviewten Frauen an, sich in ihrer Kindheit wie ein Junge verhalten beziehungsweise gefühlt zu haben. Sie wurden von Düring als ‘wilde Mädchen’ bezeichnet, da sie jene mit Vorbildern ihrer Kindheit, wie etwa Pippi Langstrumpf, verglich. Obwohl allen Frauen bewusst war, dass sie Mädchen waren, nahmen sie sich die Freiheit, sich das soziale Geschlecht

auszusuchen. In der Kindheit war es noch einfacher, als Mädchen ‘ein Junge zu sein’, doch in der Pubertät veränderte sich das: plötzlich entwickelt sich der Körper zu einer heranwachsenden Frau. Spiel, Sport, Kraft und Bewegung werde abgelöst von (‘weiblicher’) Präsentation. (Düring, 1993, S.70f)

Sonja Düring (1993, S.122) teilte ihre interviewten Frauen in vier Gruppen ein: ‘wilde’, ‘rebellische’, ‘brave’ und ‘richtige’ Mädchen. Unter anderem unterschied sich deren Spielverhalten folgendermaßen: Die ‘wilden’ Mädchen spielten draußen mit vielen anderen Kindern oder erkundeten alleine die Welt, die ‘rebellischen’ hatten sehr ähnliche Spielphasen und Fußballspielen kam hinzu. Die ‘braven’ Mädchen spielten nur mit ihren Geschwistern und sind innerhalb der Familie geblieben und die ‘richtigen’ Mädchen spielten alleine oder mit wenigen Kindern und bevorzugten Puppenspiele.

Aber auch Männer haben es nicht leicht, ihrem Ideal zu entsprechen. Der ‘starke Mann’, der ‘Ernährer’ der Familie, hat ebenfalls viele Pflichten zu erfüllen, die ihm die Gesellschaft vorgibt. So war diese Rolle zum Beispiel in England Ende des 20.Jahrhunderts gefährdet, denn durch die steigende Arbeitslosigkeit und ständigen Streiks - vor allem in Bereichen der Männerberufe - konnte das Rollenbild kaum mehr aufrecht erhalten werden. (Cornelius, 2005, S.6)

Laut einer Studie aus dem Jahr 2003 gibt es vier Männer- beziehungsweise Frauentypen: traditionelle (traditionstreu), moderne (Alternativen zustimmend), pragmatische (Mischung aus traditionellen und modernen) und unbestimmte (weder den traditionellen, noch den modernen zuzuschneidenden) Typen. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen ist der Prozentsatz der traditionellen zurückgegangen und der moderne Typ hat zugenommen. (Ponocny-Seliger, Ponocny, 2006, S.8)

Biologisch betrachtet beginnt die Unterscheidung des Geschlechtes erst ab der Pubertät. Ab diesem Zeitpunkt steigen der Testosteronspiegel und damit auch die Muskelmasse bei den Jungen im Gegensatz zu den Mädchen rasant an. Zwar übertreffen Mädchen die Jungen in der Feinmotorik und die Jungen die Mädchen in der Großmotorik schon im Schulalter, der Grund dafür ist jedoch auch bedingt durch das Umfeld und die Gesellschaft.

Die bewusste gesellschaftliche Geschlechtstypisierung beginnt bereits mit 18 Monaten. Kleinkinder in diesem Alter betrachteten das für ihr Geschlecht vorgegebene Spielzeug länger als das andere. Auch zeigt sich, dass weibliche Kindergar-

tenkinder häufiger in Puppenecken und männliche in der Bauklotzabteilung zu finden sind. Judith Butler meint, dass das Geschlecht zwar von Anfang an vorgegeben wird, aber die Identifizierung prozesshaft verläuft. Im Sport zählen in unserer Gesellschaft männerdominierte Eigenschaften, wie etwa Leistung und Kraft. Somit wird Sport auch oft als männlich angesehen. Frauen betreiben Sport eher um ihre Figur zu verbessern und Männer wollen Kraft aufbauen.

3 Die Geschichte des geschlechtsspezifischen Sports

Die Aufteilung der Geschlechter in den verschiedenen Sportarten unterliegt einem steten Wandel. Daher soll in einem kurzen geschichtlichen Abriss dargelegt werden, wie sich der Sport im Wandel der Zeiten in geschlechtsspezifischer Hinsicht entwickelt hat. Des Weiteren soll darauf eingegangen werden, wie sich der Sport in den speziell betrachteten Sportarten, wie Ballett, Fußball, Synchronschwimmen und Boxen gewandelt und entwickelt hat.

Zur Zeit der kretisch-minoischen Kultur gab es im Bereich des Sports vor allem den Faustkampf und das Stierspiel. Die Belege hierfür sind meist Bildquellen, die auf Tongefäßen zu finden sind. Auf allen Abbildungen lässt sich ein ähnliches Bild zum Stierspiel erfassen: ein Mann, der auf einem Stier Akrobatik ausführt. Laut Literatur haben Frauen an solchen Stierspielen nicht teilgenommen. Das Spiel lief wahrscheinlich folgendermaßen ab: Ein Stier kommt auf den Sportler zu. Dieser erfasst im rechten Moment die Hörner und führt einen Überschlag über das Tier hinweg aus. (Decker, 2012, S.15f) Das ‘Sportprogramm’ im antiken Rom bestand aus Gladiatorenspielen in den Amphitheatern, aber auch Wagenrennen und Schauspiel-Kämpfe in den Zirkussen waren sehr beliebt. Generell war Sport hauptsächlich militärisch orientiert. Folgende Sportarten waren hierfür gedacht: „[...] *Laufen, Springen, Ring- und Faustkampf, Speerwerfen, Fechten und Reiten.*“ (Huditsch, 1999, S.9) Es gab zwar auch Ballspiele und Gymnastik, aber die Zuschauerposition war immer beliebter als die aktive Teilnahme. Das Publikum war besonders von den Kampfspielen fasziniert. Die Gladiatorenspiele hatte mehrere Hintergründe: sie dienten der Ehrung der Götter, der Charakterschulung, aber waren auch ein Instrument zur Ausführung von Todesurteilen. Das Publikum bestand aus Römern, die diese Spiele (ludi) kostenlos besichtigen durften. (Huditsch, 1999) Die neuere Literatur weist darauf hin, dass es teilweise auch Gladiatorinnen gab. Die lateinische Bezeichnung dafür ist *gladiatrix* (= Gladiatorin, Fechterin) und ist somit die Form des Femininums des Wortes *Gladiator*.³ Verschiedene Zitate ehemaliger Dichter und Schreiber berichten über solche Ausnahmen: So sagt Tacitus, es wäre eine Schande, Frauen auch im Zirkus zusehen zu lassen. Sueton schreibt ebenso über aufgeführte Seeschlachten, an denen Frauen beteiligt waren. Als Beweis für Gladiatorinnen gibt es auch ein Relief aus Halikarnassos, das zurzeit im Britischen Museum in London

³ <http://www.zeno.org/Georges-1913/A/gladiatrix> Zugriff am 11.07.2014 um 8:01Uhr

besichtigt werden kann. Es zeigt zwei Gladiatorinnen und ihre Namen, Amazon und Achilia.⁴ Weibliche Gladiatoren waren jedoch eine Ausnahme. Kaiser Nero ließ sie zum Beispiel gegen Kleinwüchsige kämpfen, um das Publikum zu belustigen. Im Jahre 200 nach Christus wurden Gladiatorinnen-Kämpfe durch den Kaiser Septimius Severus generell verboten.⁵ Im 10.Jahrhundert nach Christus wurde dem Volk von ungesundem Essen und Trinken abgeraten, um Erkrankungen zu vermeiden. Bewegungsmangel wurde jedoch nicht als Ursache von Krankheiten angesehen. (Ader, 2013, S.28) Auch in dieser Zeit diente der Sport vor allem zur Kriegerausbildung: „*Schwimmen, Reiten, Fechten, Speerwurf, Ringen, Segeln, Rudern, Wandern und Bergwandern sollen, auch in Wettkämpfen ausge- tragen, zur Jagd befähigen*“ (Ader, 2013, S.30) Um das 12.Jahrhundert gab die benediktinische Lebens- und Gesundheitslehre - die für den Adel bestimmt war – den Rat, unter 14 Jahren keinen anstrengenden Sport zu betreiben. Vor allem Hildegard von Bingen gab immer wieder wertvolle Tipps, wie etwa auf weiten Reitstrecken zwischendurch die Beine zu strecken und zu beugen. (Ader, 2013, S.42) Mitte des 13.Jahrhunderts entstanden in italienischen Städten, wie etwa in Bologna medizinische Lehrstühle und Forschungseinrichtungen, wo auf das Wissen der Araber zurückgegriffen und ein Rezeptbuch veröffentlicht wurde. In der „*Regimenta sanitatis et custodia sui*“ verfasste Petrus sein Wissen über die griechisch-römische und arabische Diätik und riet Kindern zu leichten Leibesübungen und zu Spielen im Hof mit Gleichaltrigen. (Ader, 2013, S.47) Im Mittelalter erfüllten die Turniere mehrere Zwecke: Werbung, Befähigungsbeweis für das Militär, Werben um eine Frau. (Ader, 2013, S.57) Die Kinder der Adeligen ahmten diese Turniere gerne nach. Den Mädchen wurde öfters das Lesen beigebracht als den Jungen, die oft sich selbst überlassen waren und in ihrer Freizeit verschiedene Waffen- und Ballspiele durchführten. (Ader, 2013, S.58) Vorformen von Fußball und Tennis entwickelten sich zu dieser Zeit. Sowohl das Schwimmen als auch das Skilaufen waren ebenfalls beliebte Freizeitaktivitäten (vermutlich ab dem 18.Jahrhundert). Immer wieder kam es zu Verboten verschiedener Sportarten - diese zeigen jedoch nur, wie beliebt diese gewesen sind. (Ader, 2013, S.100) In der Neuzeit wurde immer wieder darauf hingewiesen, die Kinder zum Sport zu animieren, da sie so besser schlafen könnten, schneller wüchsen und allgemein gesünder wären. (Ader, 2013, S.105f) Schon im 17.Jahrhundert wurden Sportarten, wie Laufen, Springen, Kegelspiele, aber auch Spaziergehen für Schüler empfohlen. (Ader, 2013, S.107) Die Aufklä-

⁴ <http://amphi-theatrum.de/1672.html> Zugriff am 11.07.2014 um 8:10Uhr

⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Gladiaator#Weibliche_Gladiatoren Zugriff am 15.07.2014 um 9:30Uhr

rung machte sich auch im Bereich des Sports bemerkbar. So setzten sich in der 2.Hälfte des 18.Jahrhunderts sogenannte Philanthropen dafür ein, dass die Gymnastik in allen Schulen Einzug hielt. Friedrich Ludwig Jahn gilt als Begründer der Turnpädagogik. Er sah im Turnen die Möglichkeit, die Wehrfähigkeit und die Zusammengehörigkeit zu fördern. Wenn es nach ihm ginge, sollte das ganze Volk, Turnen ausüben, um unter anderem auch das Nationalbewusstsein zu stärken. Adolf Spiess brachte schließlich Jahns Ideen in die Schulen ein: Das Unterrichtsfach Turnen war geboren. Er sah im Turnen einerseits eine Gehorsamkeitserziehung, andererseits einen Faktor, um die Gesundheit des Körpers zu fördern. Auch in Österreich verbreitete sich die ‘neue’ Sportart. Es wurden nach und nach Turnvereine gegründet, die sich auch stark politisch orientierten. Die Sportvereine stellten eine Konkurrenz für die Turnvereine dar und somit mussten nun auch Turnvereine, sogenannte ‘Turnspiele’, wie etwa Handball oder Faustball, anbieten. Der Frauensport war in Österreich bis zum Ersten Weltkrieg kaum existent. Eine Ausnahme bildete die Adelsgesellschaft. Hier wurde zum Beispiel Eislaufen oder Tennis betrieben. Auch in der Zwischenkriegszeit wurde Sport für Frauen nur vom ASKÖ angeboten. Aber auch der Nationalsozialismus sah im Sport eine Möglichkeit, Frauen und Mädchen für seine Interessen zu gewinnen. Der Anteil der sportbetreibenden Frauen stieg nach dem Zweiten Weltkrieg rasant an. (Kornexl, 2010/11, S. 174, 183, 193, 232)

3.1 Die Geschichte des Balletts - Strumpfhosen oder doch ein Tutu?

„Weiblichkeit [wie auch Männlichkeit, Anm. d. Verf.] [...] ist ein Zusammenhang von kulturellen Rollenzuschreibungen. Das Geschlechtsspezifische ist dann ein Kostüm, eine Maske, eine Zwangsjacke, in der Männer und Frauen sich in ihrem ungleichen Tanz bewegen.“
(Lerner, 2002, S. 394)

Joschi Neu (Neu, 2006, S.13f) merkt in seinem Buch ‘Wenn Achill tanzt’ an, dass es viel mehr Frauen als Männer gibt, die den Tanzsport ausüben und dieser Umstand weitgehend akzeptiert wird. Er definiert Achill als den Prototypen, der die Männlichkeit in Person ist: kräftig und aktiv in den Bereichen Sport und Krieg. Die Vorläufer des Balletts waren im 15. Und 16. Jahrhundert eine Mischung von Schauspiel, Malerei, Poesie, Musik und Tanz. In Frankreich wurde es zu einer eigenständigen Disziplin. Es war eine aus Tanzszenen und

Zwischenspielen bestehende Kunst, die vorwiegend vor dem Adel aufgeführt wurde und somit gehörten auch kostbare Kostüme und Bühnenbilder dazu. Zur Zeit des ‘Sonnenkönigs’ Ludwig XIV, erlangte das Ballett seinen Höhepunkt. Ludwig XIV gründete eine Tanzakademie (‘Academy royale de dance’) und es tanzten fast nur mehr Berufstänzer. Erst 1681 durften Frauen auftreten - davor wurden diese Rollen, mit Hilfe von Masken, nur von Männern dargestellt. Ab dem 18.Jahrhundert wurden neue Tanztechniken erfunden und es entwickelten sich neue Formen des Balletts, wie etwa die Balletoper oder das romantische Ballett. Auch die Kostüme veränderten sich: Röcke wurden gekürzt und es gab flachere Schuhe. Somit konnten Sprünge sichtbar gemacht werden. In den 30er Jahren des 19.Jahrhunderts dominierten Frauen das Ballett. Oder wie es Neu ausdrückt:

„Im 19.Jahrhundert wurde [...] anstelle von antiken Mythen [...] auf volkstümliche Märchen und Sagen zurückgegriffen [...] das höfische Kleid war umgewandelt worden in ein theatrales. Es war kürzer geworden; tänzerisch vorteilhafter und optisch erotischer wurde es oftmals Vorbild und Muster der gesellschaftlichen Kleidung.“ (Neu,2002,S.28)

Während zu dieser Zeit das Ballett in Frankreich an Interesse verlor, erlebte es in Russland seine Blütezeit. Im darauffolgenden Jahrhundert konnte das russische Ballett zwar in Frankreich Erfolge feiern, aber im europäischen Raum vermischte sich das Ballett immer mehr mit den amerikanischen Tanzformen des Modern Dance und Jazz Dance.

Das heutige Ballett besteht aus zahlreichen Stilen und ermöglicht somit das traditionelle Ballett am ‘Leben zu erhalten’.⁶ Im 20.Jahrhundert hatte der moderne Tänzer mit dem neuen Typus zu kämpfen: *„Der Tänzer, der ein überholtes Weltbild auf der Bühne repräsentieren mußte [!], geriet in eine fatale Zwickmühle: Er wurde entweder als zu männlich oder als zu unmännlich agierend kritisiert.“ (Neu,2002,S.34)*

3.2 Die Geschichte des Fußballs - Was ist interessanter: Spielerinnen oder Spielerfrauen?

Die Ursprünge des Fußballs liegen vermutlich in China. Um das Jahr 2697 vor Christus wurde dort ein sehr ähnliches Spiel namens ‘Tsu Chu’ gespielt. Ein gefüllter Lederball

⁶ <http://spotlight.piranho.de/ballett%20geschichte.pdf>
Zugriff am 18.08.2014 um 11:10Uhr

wurde umher gekickt und es wurde versucht, ihn durch Zuspielen in ein fünf Meter hohes Tor zu schießen. Aber auch im antiken Griechenland fand unter dem Namen ‘Episkyros’ eine Art Fußball statt. Sogar in Frankreich gab es mit ‘Soule’ einen dieser Vorläufer. Anfang des 11. Jahrhunderts gelangte das Spiel nach England, wo es unter den Namen ‘Folk Football’ und ‘Village Football’ große Beliebtheit erlangte. Es existierten jedoch kaum Regeln, wie etwa für die Spielfeldgröße, die Dauer des Spiels, die Anzahl der Spieler und so weiter. Dadurch wurde das Spiel oft so gefährlich, dass viele verletzt oder sogar getötet wurden und es kam immer wieder zu Verbote des Spiels. Während sich allmählich Regeln für das Spiel durchsetzten, entwickelten sich zwei Varianten daraus: das ‘Association-Football’ (‘Soccer’) und ‘Rugby’. Mit der Gründung des ersten Fußballverbands in Europa wurde schließlich ein erstes einheitliches Regelwerk geschaffen. Es kamen neue Regeln dazu und weitere Fußballverbände, wie zum Beispiel der DFB (Deutscher Fußball-Bund) um 1900. Die erste Weltmeisterschaft fand 1930 in Uruguay statt. Mit der Weiterentwicklung der Massenmedien, wurde auch Fußball immer interessanter und so stieg die Anzahl der sich qualifizierenden Nationen von anfangs 13 auf 198 (2002).^{7 8 9} Frauenfußball entwickelte sich ab dem 19. Jahrhundert in England und vor allem während des Ersten Weltkrieges, als die Männer in den Krieg zogen. Somit löste sich die Rollenverteilung in den Freizeitaktivitäten etwas auf. Trotz großer Beliebtheit - in Österreich wurde 1924 erstmals ein Damenfußball-Verein gegründet - wurde diese Sportart für Frauen verboten, da die ‘Gesundheitswarnungen’ (wie etwa Schädigung der Gebärfähigkeit) alleine nicht ‘wirkten’. Zur Zeit des Nationalsozialismus waren Vereine solcher Art ohnehin generell verboten.¹⁰ (Donner, 2006, S.12f) In den USA führte der 1972 beschlossene ‘US Education Act’ - eine Sicherung der Gleichberechtigung der Frauen und Männer in allen Bildungsbereichen - zu einem enormen Anstieg der Teilnehmerinnen im Fußball. (Donner, 2006, S.16) Jedoch ist Fußball in den USA keine Männerdomäne, wie in Europa und somit musste es nie in Konkurrenz mit dem europäischen Massenphänomen Männerfußball treten. (Donner, 2006, S.18)

⁷ <https://www.youtube.com/watch?v=hauMR9JBtpE> Zugriff am 19.08.2014 um 10:00Uhr

⁸ <http://www.mdr.de/lexi-tv/gesellschaft/artikel19938.html> Zugriff am 19.08.2014 um 10:15Uhr

⁹ <http://b-k-2.de/tl/Entstehung-des-Fu.ss.balls-d-.htm> Zugriff am 19.08.2014 um 10:30Uhr

¹⁰ <http://www.sjoe.at/content/frauen/themen/rollenbilder/article/4253.html>

3.3 Die Geschichte des Synchronschwimmens - Frauensport und für Männer nur ein Party-Gag?

Zwar gibt es Abbildungen, die darauf hinweisen, dass schon 880 vor Christus Synchronschwimmen ausgeübt wurde - wahrscheinlich in den gezielt gefluteten Amphitheatern - aber erst Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelte sich das Synchronschwimmen unter den Namen ‘Reigenschwimmen’ beziehungsweise ‘Wasserballet’ zu einer Sportart. Im Jahre 1816 wurde diese Sportart erstmals in Deutschland erwähnt und 1981 fanden die ersten Wettkämpfe in Berlin statt. Schauspieler zeigten Tanzakrobatik unter Wasser. Synchronschwimmen oder auch ‘Schwimmen mit Kunstfiguren’ wurde zu dieser Zeit nur von Männern ausgeübt. Erst am Anfang des 20. Jahrhunderts bildeten sich Frauenteam in verschiedenen Teilen Europas und sie durften schließlich auch an Wettkämpfen teilnehmen. Es entwickelte sich immer mehr zu einem Frauensport, denn deren günstigere Gewichtsverteilung war von großem Vorteil. Es ist auch vor allem Frauen zu verdanken, dass sich das Synchronschwimmen zu einer olympischen Disziplin gewandelt hat: Durch Annette Kellermans akrobatische Auftritte in einem Wassertank in New York stieg der Bekanntheitsgrad dieser Sportart enorm an und Katherine Curtis gründete nicht nur den ersten Wasserballet Club, sondern entwickelte für die USA Wettkampfbestimmungen, die noch immer die Grundlage für das heutige Regelwerk darstellen. Den Durchbruch erreichte die Sportart durch das in Hollywood von Esther Williams produzierte ‘Aqua-Musical’. Gegen Mitte des 20. Jahrhunderts wurden Wettkampfbestimmungen ausgearbeitet und es fanden erste Wettbewerbe statt. Die FINA (Fédération Internationale de Natation Amateur) fügte Synchronschwimmen offiziell, neben Wasserball, Schwimmen und Turmspringen, als vierten Bereich hinzu. Ab den 70er Jahren im 20. Jahrhundert fanden die ersten Meisterschaften statt. Seit 1984 ist Synchronschwimmen auch eine Olympische Disziplin. Billy May war einer der wenigen Männer, der sich gegen Frauenteam Platz 1 erkämpfte; aber im Jahre 2000 durften er bei den Olympischen Spielen in Sydney nicht mehr teilnehmen, weil nur mehr Frauen zugelassen wurden. Der Weltverband FINA reservierte das Synchronschwimmen im olympischen Bereich ausschließlich für Frauen. Jedoch soll es im Jahre

2001 zu einer Erlaubnis von gemischten Teams gekommen sein.^{11 12 13}

3.4 Die Geschichte des Boxens - boxende Frauen: eine Horrorversion?

Der Faustkampf - Ursprung des Boxens - wurde vermutlich schon 5000/4000 vor Christus ausgeführt. Im Alten Griechenland war Boxen schließlich eine von der Elite ausgeübte Sportart, denn schon die Götter sollen geboxt haben. Im Jahre 688 vor Christus wurde Boxen erstmals olympische Disziplin. Der einzige Schutz, den die Sportler zur Verfügung hatten, war ein Ledergeflecht, das um die Hand gewickelt wurde. Im Alten Rom erlebte das Boxen nochmals einen Höhepunkt in den bekannten ‘panem et circenses’ (Brot und Spiele). Als sich das Christentum mehr und mehr etablierte, verschwand Boxen genauso wie die Gladiatorenkämpfe und andere Disziplinen. Im Mittelalter wurde das Boxen in Form des Faustkampfes bei den Bauern und in Form des Freiringens beim Adel ausgeführt. Erst im 17. Jahrhundert wurde in England der Faustkampf wieder für alle Gesellschaftsschichten populär. Die Wettleidenschaft spielte hierbei eine nicht zu unterschätzende Rolle. Mit Beginn des 18. Jahrhunderts entwickelte sich langsam ein Regelwerk, wie etwa die Ringgröße und Verbot von Kopfstößen und Tiefschlägen, aber die Rundenzeiten waren noch nicht festgelegt: es wurde solange gekämpft bis der andere aufgab. Zu dieser Zeit wurden Amateur-Boxer als jene bezeichnet, die es sich leisten konnten, den Sport zum Spaß auszuüben und die professionellen Boxer waren vom Verdienst in dieser Sportart abhängig. 1867 wurde vom Marquis of Queensberry ein Regelwerk entwickelt, das noch heute Grundlage für den Boxsport ist. Es wurden nun gepolsterte Handschuhe getragen und die Teilnehmer in Gewichtsklassen eingeteilt. Die Runden dauerten nur mehr drei Minuten und es gab dazwischen ein-minütige Pausen. Wenn sich ein Boxer nach einem Niederschlag nicht innerhalb zehn Sekunden wieder regenerieren konnte, war der Kampf entschieden. Anfang des 20. Jahrhunderts kam es nach ersten olympischen Spielen und der Verbreitung in den USA zu einem neuerlichen Boxboom und es etablierten sich Sportstars, wie etwa Black Jack Johnson. In den 30er Jahren nutzte unter anderem das Nazi-Regime die Begeisterung für diese Sportart, um wehrfähige Männer zu rekrutieren und es gab eine

¹¹ http://www.synchronschwimmen.at/index.php?option=com_content&view=article&id=60&Itemid=65 Zugriff am 18.08.2014 um 09:00Uhr

¹² <http://ard.ndr.de/peking2008/sportarten/synchronschwimmen/geschichte/index.html> Zugriff am 18.08.2014 um 9:20Uhr

¹³ <http://www.sybern.ch/synchronschwimmen/geschichte/> Zugriff am 18.08.2014 um 9:40Uhr

weitere Kategorie, in der Juden völlig ausgeschlossen werden konnten - ganz im Sinne Adolf Hitlers. Nach dem Krieg stieg das organisierte Verbrechen in den USA in das Boxgeschäft ein. Es wurden Wetten abgeschlossen, Kämpfe geschoben und erpresst, was dem Boxsport einen großen Imageschaden bescherte. Durch die Verbreitung des Fernsehens und die Übertragung von Kämpfen gewann Boxen zunehmend an Interesse in der Bevölkerung. Es bildeten sich eine Reihe von internationalen Verbänden (zu nennen sind die WBA, WBC, IBF und WBO), die neben rein sportlichen Interessen auch geschäftliche verfolgten, wodurch es dann eine Reihe von regierenden Weltmeistern in der gleichen Gewichtsklasse, aber von verschiedenen Verbänden gab. Die Geschichte von Boxerinnen ist noch sehr kurz, denn sogar noch 1998 erklärte der britische Boxverband, Frauen seien ungeeignet, diesen Sport auszuüben. Es gab zwar immer wieder vereinzelte Veranstaltungen von Frauenboxen, wie etwa auf Jahrmärkten, aber bis 1910 wurde es meist verboten - sogar das bloße Zuschauen bei Kämpfen. In den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelte sich langsam ein auch für die Zuschauer/innen zugängliches Frauenboxen. Aber erst im Jahre 2012 durften Boxerinnen an den Olympischen Spielen in London teilnehmen.¹⁴

Der Geschichtsüberblick zeigt, dass der Sport zwar hauptsächlich von Männern dominiert war, es aber doch in der Antike schon die Ausnahmeerscheinung von weiblichen Athletinnen gab. Im Verlauf der Neuzeit kam es immer wieder abwechselnd zu Verboten und Empfehlungen des Sports. Somit durften sowohl Jungen als auch Mädchen teilweise Sport betreiben. Zu einem Aufblühen des Frauensports kam es allerdings erst in der Zeit des 20. Jahrhunderts, nach dem 1. Weltkrieg. Der Ursprung des Balletts war eine Mischung aus Schauspiel, Tanz und Poesie. Das Ballett in seiner heutigen Form begann zur Zeit des Ludwig den XIV seinen Höhepunkt zu entwickeln. Als 100 Jahre später das Interesse in Frankreich schwand, stieg die Begeisterung in Russland für das Ballett und dessen Stil wurde neu geprägt. In der Folge fanden auch Jazz und Modern Dance Eingang in das klassische Ballett und es kam zu einer größeren Vielfalt. Erstaunlicher Weise ist Fußball schon eine sehr alte Sportart. Bereits tausende Jahre vor Christus wurde eine Variante des Fußballs in China betrieben. Etwa im 11. Jahrhundert breitete sich der Sport in England aus. Durch das fehlende Regelwerk kam es jedoch häufig zu schweren und tödlichen Verletzungen. Fußball wurde verboten. Nach Einführung neuer Regeln lebte der Sport wieder

¹⁴ <http://www.st-pauli-boxen.de/boxen-geschichte.htm> Zugriff am 19.08.2014 um 11:00Uhr

auf und es bildeten sich zwei Varianten heraus, die heute als Rugby und Soccer bezeichnet werden. Frauenfußball entwickelte sich erst im 19. Jahrhundert. Die Akzeptanz des Frauenfußballs ist im angloamerikanischen Raum höher als in Kontinental-Europa. In Österreich wurde 1924 der erste Damenfußballverein gegründet. Es wird vermutet, dass Synchronschwimmen bereits in den gefluteten Amphitheatern der Antike stattgefunden hat, aber eine richtige Entwicklung setzte erst im 19. Jahrhundert ein. Die Sportart wurde bis ins 20. Jahrhundert hauptsächlich von Männern ausgeführt. Danach wurden die Männer von den Frauen abgelöst initiiert durch Auftritte von Frauen in New Yorker Varietés. Obwohl es immer wieder männliche Ausnahmetalente in dieser Sportart gibt, bleibt ihnen bis heute die Teilnahme an den Olympischen Spielen verwehrt. Der Faustkampf gilt als die Ursprungsform des Boxens und wurde schon Tausende Jahre vor Christus ausgeführt. In der Antike gab es kaum Regeln für das Boxen, aber es war bereits eine olympische Disziplin. Nach der Verbreitung des Christentums verschwand diese Sportart von der Bildfläche. Deren Popularität stieg erst wieder im England des 17. Jahrhunderts. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Grundlagen für das heutige Regelwerk geschaffen. Die Medien schließlich verschafften dem Boxen die nötige Aufmerksamkeit, um sich wieder als anerkannte Sportart zu etablieren. Boxerinnen sind sehr rar und es wurde ihnen erst im 20. Jahrhundert gestattet, an Wettkämpfen teilzunehmen. Im Jahre 2012 durften sie dann auch Olympische Spiele bestreiten.

4 Der Ist-Stand der Geschlechteraufteilung im Sport

In diesem Kapitel soll verdeutlicht werden, wie sich die Geschlechterverteilung auf bestimmte Sportarten darstellt. Es soll dabei demonstriert werden, dass es gewisse Sportarten gibt, die rein männer- beziehungsweise frauendominiert sind. Das heißt zwar nicht, dass sie von dem gegenteiligen Geschlechtern nicht ausgeübt werden können oder dürfen, soll aber darauf hinweisen, dass es gewisse geschlechterspezifische Präferenzen gibt.

Die Statistik Austria gibt folgende Auskunft über körperliche Aktivitäten in Österreich:

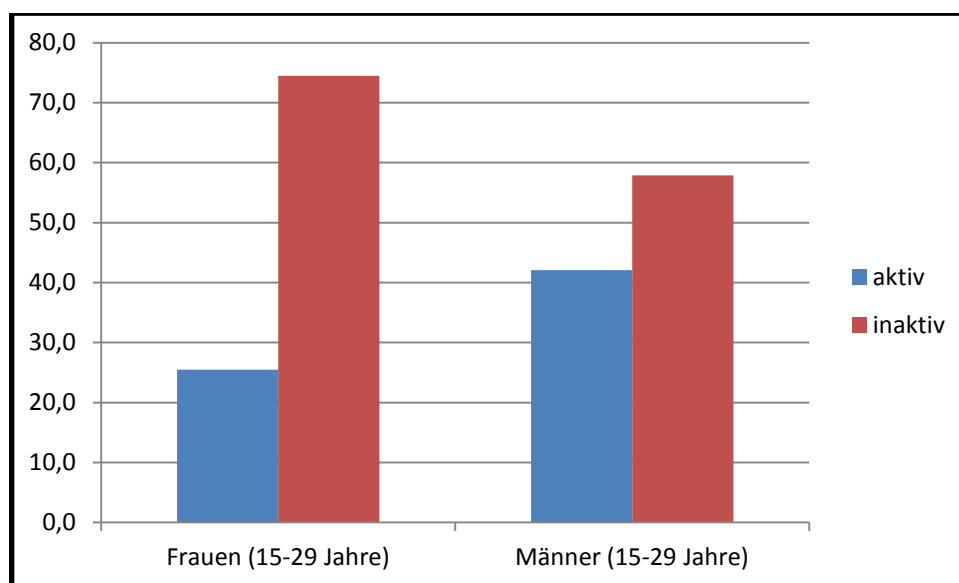
Tabelle 3: Körperliche Aktivität

Körperliche Aktivität ¹⁾ in %	Insgesamt (15 Jahre und älter)	15 - 29 Jahre	30 - 44 Jahre	45 - 59 Jahre	60 - 74 Jahre	75 Jahre und älter
Männer						
aktiv	31,6	42,1	32,7	28,4	27,3	12,0
inaktiv	68,4	57,9	67,3	71,6	72,7	88,0
Frauen						
aktiv	23,3	25,5	26,8	27,7	21,6	5,4
inaktiv	76,7	74,5	73,2	72,3	78,4	94,6
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Gesundheitsbefragung 2006/07. Erstellt am: 23.10.2007.						
1) Als körperlich "aktiv" eingestuft werden Personen, die an zumindest drei Tagen pro Woche durch Radfahren, schnelles Laufen oder Aerobic ins Schwitzen kommen. ¹⁵						

Die körperliche Aktivität bezieht sich hier auf Aktivitäten, die bewusst der Fitnesserhaltung dienen. Aus dieser Tabelle wird ersichtlich, dass Frauen im Durchschnitt über die gesamte Lebensspanne weniger aktiv sind als Männer. Vor allem im Alter zwischen 15-29 Jahre ist dieser Unterschied sehr hoch.

¹⁵ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/gesundheit/gesundheitsdeterminanten/koerperliche_aktivitaet/026448.html
Zugriff am 22.08.2014 um 08:00Uhr

Tabelle 4: Grafische Darstellung der körperlichen Aktivität



Quelle: Eigenentwurf

Aufgrund der Prämisse dieser Statistik nach der nur jene Personen körperlich aktiv sind, die mindestens an drei Tagen der Wochen schnelles Laufen, Radfahren oder Aerobic betreiben und dadurch ins Schwitzen gelangen, werden paradoxerweise Menschen als inaktiv eingestuft, die zum Beispiel drei Mal in der Woche Fußballspielen, Schwimmen oder Rudern. Indem die Statistik Austria keine näheren Angaben zur Art der erhobenen Daten macht, muss wohl davon ausgegangen werden.

Ein weiterer Kritikpunkt ist darin zu sehen, dass diese Statistik die einzige verfügbare Statistik über sportliche Aktivitäten in Österreich ist.

Auch bei den Funktionären in führender Position zeigt sich sowohl bei den Dachverbänden als auch bei den Fachverbänden ein erschreckend geringer Frauenanteil.

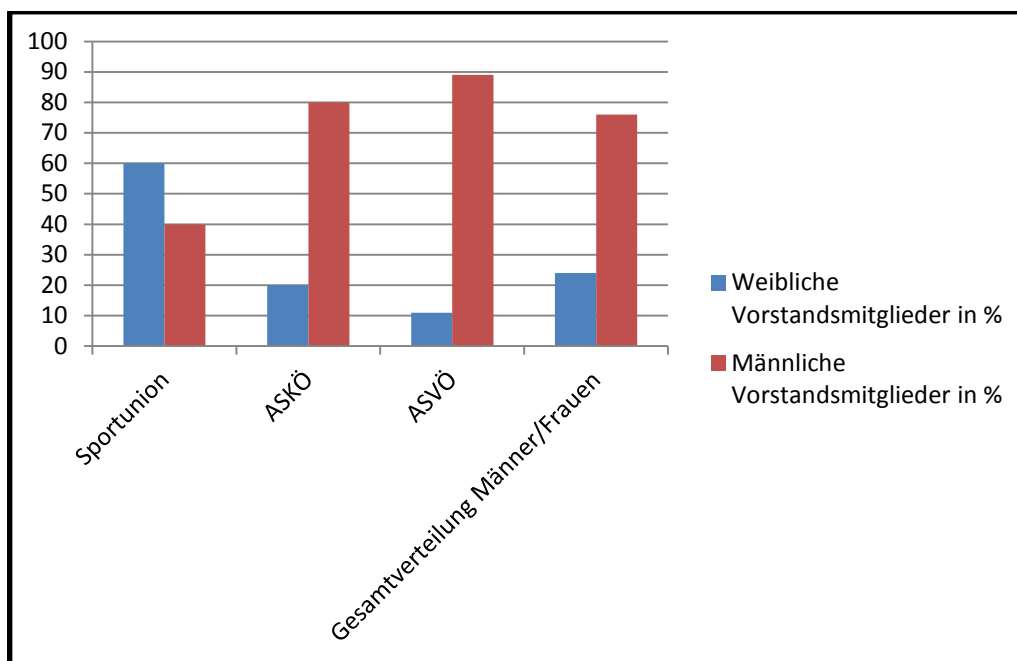
Die Zahlen der Dachverbände in Österreich zeigen folgendes:

Tabelle 5: Dachverbände

Dachverbände	Vorstandsmitglieder	Männlich	Weiblich	Anteil männlich in %	Abteil weiblich in %
Sportunion	10	4	6	40	60
ASKÖ	20	16	4	80	20
ASVÖ	19	17	2	89	11
Gesamtverteilung Männer/Frauen	49	37	12	76	24

Quelle: Statistik der Dachverbände, S.7¹⁶

Tabelle 6: Grafische Darstellung der Dachverbände



Quelle: Eigenentwurf

¹⁶ http://www.100sport.at/de/menu_main/service/downloads/docdown-eigene-studien-AXWipS5EboHu. Zugriff am 25.11.2014 um 11:00Uhr

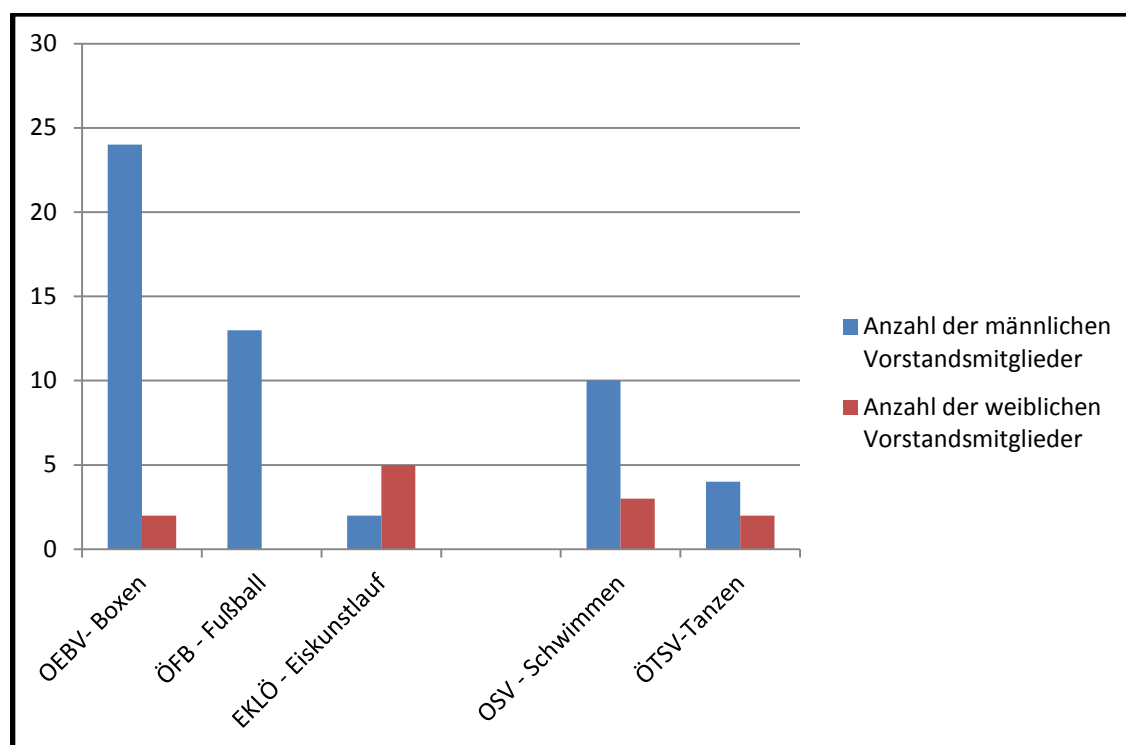
Die Zahlen der Fachverbände in Österreich zeigen folgendes:

Tabelle 7: Fachverbände

Vorstand	Männer	Frauen	Gesamt
OEBV- Boxen	24	2	26
ÖFB - Fußball	13	0	13
EKLÖ - Eiskunstlauf	2	5	7
OSV - Schwimmen	10	3	13
ÖTSV-Tanzen	4	2	6

Quelle: Statistik der Fachverbände, S.6f

Tabelle 8: Grafische Darstellung der Fachverbände



Quelle: Eigenentwurf

Durch die Dominanz der männlichen Vorstandsmitglieder liegt die Vermutung nahe, dass es Männern nicht immer unbedingt eine Herzensangelegenheit ist, weibliche Sportlerinnen zu fördern und ihnen die Teilnahme an Wettkämpfen zu ermöglichen. Da die Vorstandsmitglieder in der Öffentlichkeit den Sport repräsentieren, haben sie eine gewisse Vorbildfunktion und gerade deshalb wäre der Frauenanteil zu erhöhen.

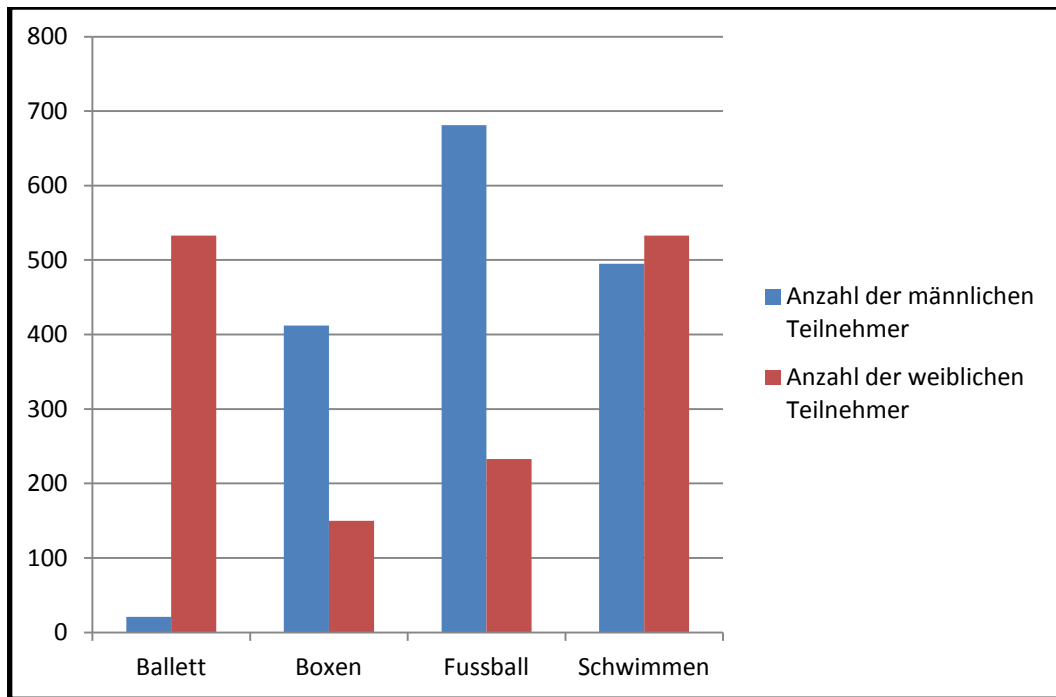
Eine etwas aussagekräftigere Statistik bietet das Universitätsportinstitut Wien. Diese bezieht sich jedoch nur auf Studenten/innen und Akademiker/innen. Diese Statistik bestätigt deutlich die Klischees in den thematisierten Sportarten. Vor allem beim Ballett dominieren die weiblichen Teilnehmerinnen, wohingegen beim Boxen und Fußball die Männer dominieren. Da Synchronschwimmen statistisch nicht erfasst ist, können nur die Daten des Schwimmens verwertet werden, die sich jedoch als ziemlich ausgeglichen darstellen.

Tabelle 9: Teilnehmer/innen auf der USI Wien

Sportart	Anzahl der männlichen Teilnehmer	Anzahl der weiblichen Teilnehmer	Gesamtanzahl
Ballett	21	533	554
Boxen	412	150	562
Fußball	681	233	914
Schwimmen	495	533	1028
Dance Intensive	4	30	34
Aerobic	4	302	306
Aquafitness	8	180	188
American Jazz	3	56	59
Basketball	664	273	937
Beachvolleyball	253	231	484
Handball	53	49	102
Hip-Hop	32	318	350
Kraft- u. Konditionstraining	480	295	775
Reiten	1	22	23
Aikido	64	34	98
Judo	49	20	69
Karate	29	53	92
Zumba	10	801	811

Quelle: USI Statistik (Sommersemester 2014)

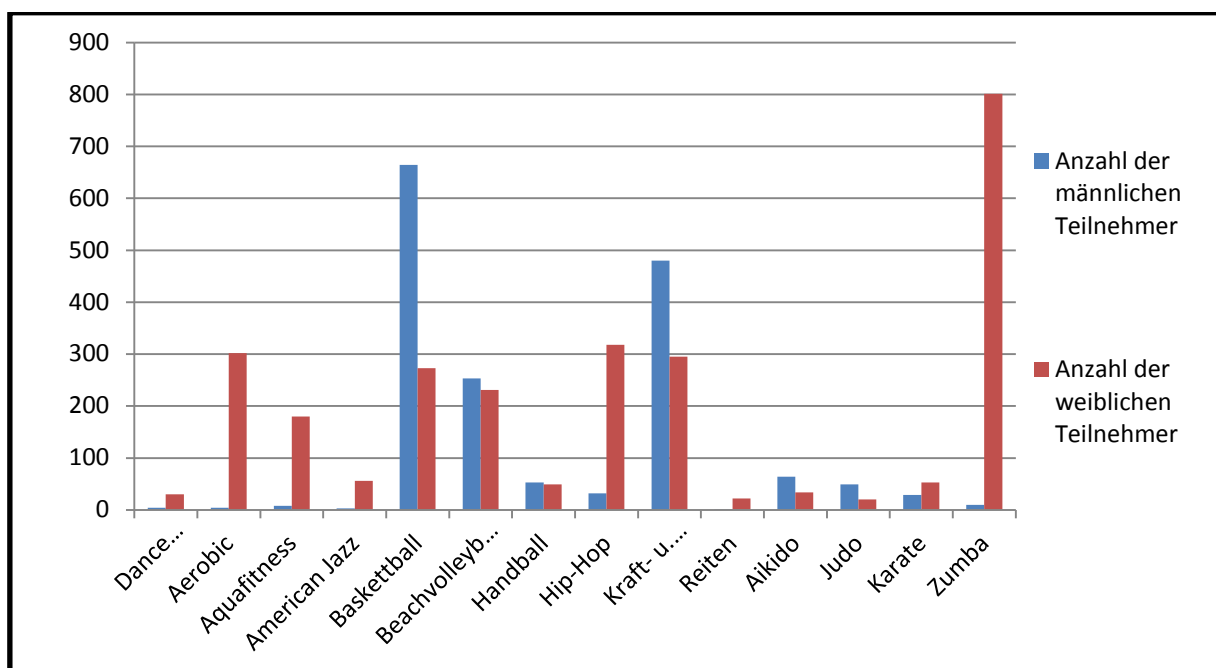
Tabelle 10: Grafische Darstellung der USI-Teilnehmer/innen 1



Quelle: Eigenentwurf

Ein gewisses Paradoxon zeigt sich in der Kampfsportart Karate, wo die Anzahl der weiblichen Teilnehmerinnen beinahe das Doppelte der männlichen beträgt. Reiten und Tanzsportarten sind ebenfalls frauendominiert, wie etwa Zumba und Hip-Hop, wohingegen gewisse Kraftsportarten männerdominiert sind.

Tabelle 11: Grafische Darstellung der USI-Teilnehmer/innen 2



Quelle: Eigenentwurf

Im Hinblick auf die Allgemeinbevölkerung sind deutsche Statistiken aussagekräftiger, wie die nachfolgende Statistik des Bayerischen Landessportverbands:

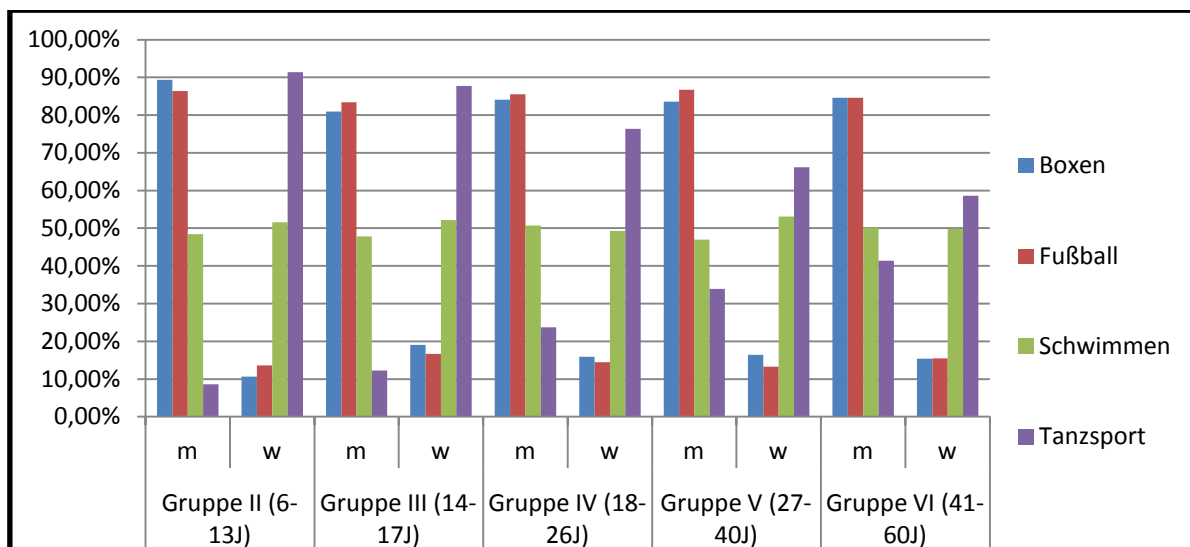
Tabelle 12: Sportler/innen des Bayerischen Landessportverband 1

	Gruppe I		Gruppe II		Gruppe III		Gruppe IV		Gruppe V		Gruppe VI		Gruppe VII		gesamt
	bis 5 Jahre		6 bis 13		14 bis 17		18 bis 26		27 bis 40		41 bis 60		ab 61 Jahre		
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	
gesamt Mitglieder	101 541	899 49	483 683	342 522	244 711	155 883	357 327	189 225	396 394	234 221	726 127	456 865	416 845	233 805	4429 098
Boxen	60	19	124 5	148	170 1	400	277 4	526	232 6	458	162 4	295	674	80	1242 7
	75,9 5%	24,0 5%	89,3 8%	10,6 2%	80,9 6%	19,0 4%	84,0 6%	15,9 4%	83,5 5%	16,4 5%	84,6 3%	15,3 7%	89,3 9%	10,6 1%	
Fußball	270 43	672 5	236 439	373 79	129 999	259 38	208 518	352 87	219 366	336 08	329 249	601 14	159 145	220 32	1530 842
	80,0 8%	19,9 2%	86,3 5%	13,6 5%	83,3 7%	16,6 3%	85,5 3%	14,4 7%	86,7 1%	13,2 9%	84,5 6%	15,4 4%	87,8 4%	12,1 6%	
Schwimmen	252 2	236 0	166 82	177 51	431 5	470 5	373 2	362 5	397 2	448 9	873 9	869 1	482 1	517 1	9160 5
	51,6 6%	48,3 4%	48,4 5%	51,5 5%	47,8 4%	52,1 6%	50,7 3%	49,2 7%	46,9 4%	53,0 6%	50,1 4%	49,8 6%	48,2 5%	51,7 5%	
Tanzsport	338	317 2	150 2	159 27	857	611 9	194 4	626 5	269 6	526 5	800 2	113 28	227 0	216 9	6785 4
	9,63 %	90,3 7%	8,62 %	91,3 8%	12,2 8%	87,7 2%	23,6 8%	76,3 2%	33,8 7%	66,1 3%	41,4 0%	58,6 0%	51,1 4%	48,8 6%	

Quelle: mod. n. dem Bayerischen Landessportverband¹⁷

¹⁷ <http://www.blsv.de/blsv/vereinsservice/mitgliederverwaltung/statistiken/statistik-jahresende-2013.html#BAYERN>
Zugriff am 22.08.2014 um 08:00Uhr

Tabelle 13: Grafische Darstellung der Sportler/innen d. Bayerischen LSV 1

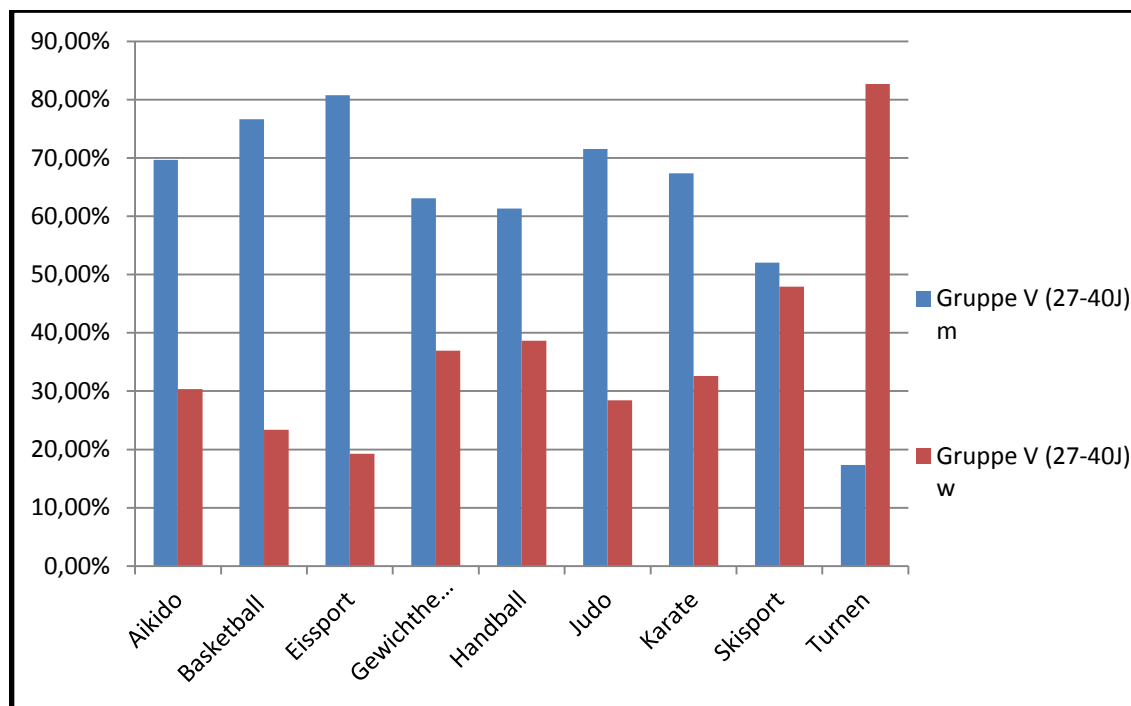


Quelle: Eigenentwurf

In den untersuchten Sportarten lässt sich Folgendes ablesen: Der Boxsport wird nach wie vor von männlichen Teilnehmern dominiert, wobei sich ein Schnitt von 81% Männern und 19% Frauen ergibt. Im Fußballsport ist die Verteilung etwa 85% Männer zu 14% Frauen. Schwimmen ist wiederum ziemlich ausgeglichen - auch hier gibt es keine Statistiken zu Synchronschwimmen. Im Tanzsport ist das Verhältnis etwa von 76% zu 23% zugunsten der Frauen. Auch Ballett wird statistisch nicht extra angeführt.

Die Tabelle des Bayerisches Landessportverbands listet auch noch andere Kampf-, Tanz- und Ballsportarten auf, die ebenfalls die schon gewonnen Erkenntnisse belegen:

Tabelle 14: Grafische Darstellung der Teilnehmer/innen des Bayrischen LSV 2



Quelle: Eigentwurf

Tabelle 15: Sportler/innen des Bayrischen LSV 2

	Gruppe I		Gruppe II		Gruppe III		Gruppe IV		Gruppe V		Gruppe VI		Gruppe VII		ge- sam t
	bis 5 Jah- re		6 bis 13		14 bis 17		18 bis 26		27 bis 40		41 bis 60		ab 61 Jahre		
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	
Aikido	66	42	125	772	485	263	458	224	849	370	145	543	126	52	695
	61,1 1%	38,8 9%	61,8 6%	38,1 4%	64,8 4%	35,1 6%	67,1 6%	32,8 4%	69,6 5%	30,3 5%	72,8 0%	27,2 0%	70,7 9%	29,2 1%	
Basket- ball	367	225	710	272	523	210	582	218	522	159	387	130	843	209	388
	61,9 9%	38,0 1%	72,3 0%	27,7 0%	71,3 9%	28,6 1%	72,7 2%	27,2 8%	76,6 3%	23,3 7%	74,8 4%	25,1 6%	80,1 3%	19,8 7%	
Eissport	111	105	720	512	409	166	812	213	113	270	293	677	240	350	108
	51,4 5%	48,5 5%	58,4 4%	41,5 6%	71,0 3%	28,9 7%	79,1 6%	20,8 4%	80,7 4%	19,2 6%	81,2 4%	18,7 6%	87,2 9%	12,7 1%	
Gewicht heben	94	89	411	288	215	818	648	279	606	355	855	728	421	324	463
					5		7	4	7	4	2	8	9	8	64

	51,3 7%	48,6 3%	58,8 0%	41,2 0%	72,4 9%	27,5 1%	69,9 0%	30,1 0%	63,0 6%	36,9 4%	53,9 9%	46,0 1%	56,5 0%	43,5 0%	
Handball	134 2	101 9	132 89	995 3	811 1	672 9	936 8	763 8	699 5	440 9	105 97	526 4	509 7	122 9	910 40
	56,8 4%	43,1 6%	57,1 8%	42,8 2%	54,6 6%	45,3 4%	55,0 9%	44,9 1%	61,3 4%	38,6 6%	66,8 1%	33,1 9%	80,5 7%	19,4 3%	
Judo	831	328	113 66	464 4	331 7	148 7	324 3	147 1	280 0	111 3	435 5	163 8	112 3	234	380 10
	71,7 0%	28,3 0%	70,9 9%	29,0 1%	69,0 5%	30,9 5%	68,8 0%	31,2 0%	71,5 6%	28,4 4%	72,6 7%	27,3 3%	82,7 6%	17,2 4%	
Karate	77	352	105 60	613 3	346 8	207 0	384 0	195 3	431 2	208 8	568 9	248 7	568	211	445 08
	17,9 5%	82,0 5%	63,2 6%	36,7 4%	62,6 2%	37,3 8%	66,2 9%	33,7 1%	67,3 8%	32,6 3%	69,5 8%	30,4 2%	72,9 1%	27,0 9%	
Skisport	382 2	378 6	282 95	258 00	148 93	131 58	193 14	157 24	183 16	168 61	481 74	374 23	226 44	110 44	279 254
	50,2 4%	49,7 6%	52,3 1%	47,6 9%	53,0 9%	46,9 1%	55,1 2%	44,8 8%	52,0 7%	47,9 3%	56,2 8%	43,7 2%	67,2 2%	32,7 8%	
Turnen	518 40	590 49	703 73	128 766	173 42	394 84	162 08	449 68	183 52	874 82	453 66	175 400	414 67	113 038	909 135
	46,7 5%	53,2 5%	35,3 4%	64,6 6%	30,5 2%	69,4 8%	26,4 9%	73,5 1%	17,3 4%	82,6 6%	20,5 5%	79,4 5%	26,8 4%	73,1 6%	

Quelle: mod. n. dem Bayerischen Landessportverband

Im Bereich des Synchronschwimmens existieren leider keine Statistiken. Herr Thomas Unger vom OSV (= Österreichischer Schwimmverband) gibt bekannt, dass es keinen einzigen männlichen Synchronschwimmer in Österreich gibt. Weltweit existiere auch kein einziger Bewerb für männliche Synchronschwimmer. Die Anzahl an Synchronschwimmerinnen hält sich ebenfalls im überschaubaren Rahmen: 119 sind derzeit bei vier aktiven Vereinen (SU Wien, SU Mödling, SU Abtenau, 1.Linzer-SK) gemeldet und davon nehmen circa 30-40 regelmäßig aktiv an Wettkämpfen teil. International dürfen auch nur im Solo eine Aktive, im Duett zwei Aktive und im Teambewerb acht Aktive antreten. (vgl. Email von Unger, Thomas, 22.08.2014)

Im Bereich der Sportart Fußball belegt eine Studie aus dem Jahre 1995, dass 57% der Jungen und nur 7% der Mädchen Fußball spielen (Donner, 2006, S.15, zit.n. Diketmüller, 2002a). In einer weiteren Studie stellt Donner dar, dass in den USA Fußball unter den Top 10 der wichtigsten Sportarten aufscheint - gleich ob männliche oder weibliche Jugendliche. Wohingegen in Deutschland zwar 11,2% der Burschen als Lieblingssport Fußball angeben,

aber kein einziges Mädchen diese Sportart gewählt hat. (Donner, 2006, S.12f, vgl Brettschneider, 1997)

In der Statistik der Diplomarbeit von Peter Pickl wird im Bereich der gemeldeten Fußballer nur der männliche Anteil betrachtet.

Tabelle 16: Gemeldete Fußballspieler in Europa

Rang	Land	Anteil an Fußballern
1	Färöer Inseln	19,04%
2	Norwegen	16,58%
3	Slowakei	16,28%
4	Österreich	14,93%
5	Dänemark	14,49%
6	Deutschland	13,38%
7	Liechtenstein	12,58%
8	Niederlande	12,18%
9	Luxemburg	12,02%
10	Tschechien	11,67%

Quelle: Felderer (2005, S.47 In: Pickl, 2010, S.16)

Laut dieser Statistik ist jeder dritte Österreicher Mitglied in einem Fußballverein, was sehr erstaunlich ist, denn in der Weltrangliste der Nationalmannschaften aus dem Jahre 2010 nimmt Österreich nur den 60.Platz ein. (Pickl, 2010, S.15f)

Es wäre nun interessant zu wissen, warum in dieser Statistik nur die männlichen Mitglieder erwähnt werden. Die Tatsache, dass weibliche Mitglieder einfach ignoriert werden, wird nicht einmal erwähnt. Es gibt diesbezüglich weder eine Begründung, noch eine Anmerkung.

Statistiken über die Anzahl von männlichen und weiblichen Sportlern sind kaum zu finden. Die Statistik Austria präsentiert eine Statistik zur körperlichen Aktivität, in der zwar gezeigt wird, dass Männer um einiges aktiver sind als Frauen, aber die Begrifflichkeit der ‘körperlichen Aktivität’ lässt zu wünschen übrig. Aus den Zahlen der Vorstandsmitglieder der Dach- und Fachverbände ist ebenfalls ersichtlich, dass die Frauenquote sehr gering ist; dadurch geht die Vorbildfunktion - Frauen zum Sport zu motivieren, indem sie in sol-

chen Bereichen präsent sind - verloren. Eine weitere Statistik des USI Wien bestätigt, dass meist die Ball- und Kampfsportarten von Männern und die Tanzsportarten von Frauen dominiert werden, obwohl es Ausnahmeerscheinungen, wie etwa Karate, gibt. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen die Statistiken des Bayrischen Landessportverbands: Sowohl Boxen, als auch Fußball werden von Männern dominiert, wohingegen im Tanzsport der Frauenanteil überwiegt. Für das Synchronschwimmen existieren kaum Statistiken, da in Österreich gerade einmal 119 Aktive diese Sportart ausführen und es keinen einzigen männlichen Synchronschwimmer in Österreich gibt. Im Bereich des Fußballs ist hingegen die Anzahl der weiblichen Spieler rar - meist kommen diese in Fußballstatistiken nicht einmal vor.

5 Sport in den Medien

In diesem Kapitel wird erörtert, wie die Medien mit dem Thema Sport umgehen, welche Bedeutung sie ihm beimessen und welche Faktoren dabei eine Rolle spielen, ob eine Sportart zu den Hauptsportarten oder zu den Randsportarten gezählt wird. Des Weiteren wird betrachtet, wie die Medien Sportlerinnen und Sportler sehen, wie sie das Klischee des typisch Weiblichen und des typisch Männlichen beim Sport bedienen.

Die allgemeine Wirkung von Medieninhalten auf die Zuschauer/innen beziehungsweise auf die geschlechtsspezifische Rollenerwartung ist sehr umstritten. Die Geschlechtsunterschiede können sowohl von der sozialen Anlage als auch von der Umwelt beeinflusst werden. Die Kritiker gewichten entweder das eine oder das andere mehr. (Ponocny-Seliger, Ponocny, 2006, S.6f) Nach Hagenah (2004, S.8) hat Sport in der deutschen Gesellschaft aus folgenden Gründen so eine hohe Bedeutung: Zum einen handelt es sich beim Sportbund um die größte Personenvereinigung Deutschlands. Auf der anderen Seite haben sportliche Ereignisse im Fernsehen eine der höchsten Einschaltquoten. Der Einfluss von Massenmedien darauf, welche Sportarten ausgeübt werden beziehungsweise beliebt sind, lässt sich nicht leugnen, jedoch ist es meist ein unbewusster. Die ‘medialen Tenniserfolge’ bewirkten eine langanhaltende Teilnehmer/innen-Beteiligung in den Vereinen und der Rückgang an Erfolgen und gleichzeitiger Reduzierung der Sendezeit der Spiele führte zur Stagnierung der Tennisspieler/innen in den Vereinen (Hagenah, 2004, S.10)

„Sie [die Fernsehübertragbarkeiten von Sportarten] müssen einen hohen Grad an Zuschauerakzeptanz besitzen, einen hohen Unterhaltungswert bieten und telegen darstellbar sein.[...] Außerdem muss beim Zuschauer oder der Zuschauerin eine ortsbezogene, regionale oder nationale Identifikation ermöglicht werden.“ (Hagenah, 2004, S.10f)

Während in den USA Basketball und Baseball medial am beliebtesten sind, ist es in Europa der Fußball, der wiederum in den USA kaum in den Medien präsent ist. Zwar zeigt der mediale Sport nur einen Teilbereich der vielen verschiedenen Sportaktivitäten, aber dennoch bewirkt er Nachahmungseffekte. (Hagenah, 2004, S.17)

Nach dem deutschen Sportbund soll Sport für alle - „*unabhängig von Alter, Geschlecht und sozialer Herkunft*“ - zugänglich gemacht werden. (Hagenah, 2004, S.18) Die sogenannte ‘Tausender-Regel’ bestimmte, welche Sportarten im Fernsehen bleiben. Diese be-

sagt: Sobald es tausend Zuseher/innen gibt, gilt die Sportart als beliebt. (Hagenah, 2004, S.22) „*Was nicht in den Medien ist, existiert nicht oder anders formuliert, wer keine Medienpräsenz nachweisen kann, bekommt auch keine Sponsoren*“ (Schaffrath, 2002, S.23 In: Hagenah, 2004, S.23) Der/Die Rezipient/in kann einerseits aktiv seine/ihre Mediennutzung gestalten (welche Programme er/sie jetzt, wie lange sieht), andererseits kann er/sie auf gewisse Weise, nur passiv handeln, da er/sie nur unter den Programmen wählen kann, die ihm/ihr zur Verfügung stehen (Hagenah, 2004, S.57)

5.1 Die Sportlerin in den Medien

Frauen repräsentieren oft eine passive Rolle im Film und werden sehr häufig in eine Opferrolle gedrängt. (Ponocny-Seliger, Ponocny, 2006, S.12) Berichterstattungen über Frauensport tauchen im Vergleich zum Männersport kaum in den Medien auf. Dies vermittelt ein Bild von Frauen, die keinen Sport betreiben. Frauensport wird auch meist nur dann in den Medien präsent, wenn die Erfolge im Männersport zur Seltenheit werden. (Radaszkiewicz, 2004, S.28)

„In verschiedenen Gesellschaften stehen verschiedene Sportarten im Rampenlicht. Diese werden oft als Männerdomäne angesehen, wie zum Beispiel der Stierkampf in Spanien, das Skispringen in Skandinavien, der Pferdesport in England oder Fußball in Italien. Obwohl genügend Frauen diese Sportarten ausüben und darin erfolgreich sind, wird ihnen zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt; folglich werden in den Medien lieber Eiskunstläuferinnen als Bodybuilderinnen gezeigt.“ (Radaszkiewicz, 2004, S.28)

Ein wichtiger Aspekt bei der Übertragung von Frauensport spielt die Ästhetik. Die Leistung ist erst an zweiter Stelle gereiht. Zwar werden keine negativen Kommentare abgegeben, aber es wird vor allem die Freundlichkeit, Sensibilität und die Naivität hervorgehoben. (Radaszkiewicz, 2004, S.29) Dass Frauenfußball kaum in den österreichischen Medien präsent ist, unterliegt einem Teufelskreis: Die wenig mediale Repräsentation schafft kein Bewusstsein für den Sport und deshalb kommen kaum Zuschauer/innen zu den Spielen, deshalb sind auch kaum Sponsoren zu finden, die die finanzielle Unterstützung für die Medienpräsenz liefern könnten. (Donner, 2006, S.14) Im Jahre 1985 wurden nur 5% der Sportberichterstattung in der Bildzeitung Frauen gewidmet und im Jahr 2000 schreiben

deutsche Zeitungen auch nur etwa 12% über Frauensport, jedoch 88% über Männersport. Aber auch die skandinavischen Medien bieten dem Frauensport nur 8% (Donner, 2006, S.33)

5.2 Der Sportler in den Medien

Wie die Männlichkeit in einem Film dargestellt wird, ist abhängig von den Normen der jeweiligen Gesellschaft. Die Rollenaufgabe des Mannes und der Frau im europäischen Raum waren lange Zeit klar verteilt und erst ab den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts begannen diese zu verschwimmen. Der ‘starke Mann’ verlor an Härte. Diese Entwicklung wird vor allem von den Männern nicht immer akzeptiert und es kommt sehr schnell zum Vorurteil der Unmännlichkeit oder Homosexualität. (Cornelius, 2005, S.5f) Selbstbewusstsein wird oft im Film als eine typisch männliche Charaktereigenschaft dargestellt. In älteren Filmen werden Männer zwar als männlich, aber nicht unbedingt als sympathisch wahrgenommen. In der Studie von Ponocny-Seliger und Ponocny zeigt sich, dass Männlichkeit bei bestimmten Film- und Serienrollen vom männlichen Publikum durchaus differenziert gesehen wird. So werden nicht allzu große Männer, wie Michael J. Fox in „Chaos City“ aufgrund der geringen Körpergröße nicht als männlich angesehen, aber auch Mel Gibson verliert an Männlichkeit im Film „Was Frauen wollen“, denn ein ‘Frauerversteher’ ist nicht der Typus Mann schlechthin. Hingegen wird Will Smith in seiner damaligen Rolle als „Prinz of Bel’air“ als männlich angesehen: Auf der einen Seite ist er ein ‘Womanizer’ und auf der anderen Seite ist er tollpatschig, was ihn wieder sehr sympathisch macht. Auch die Intelligenz und Coolness der CSI-Schauspieler werden als männlich angesehen. (Ponocny-Seliger, Ponocny, 2006, S.60ff) Die Studie zeigt weiter, dass im Film sportliche Männer lieber gesehen werden als kochende korpulente Männer. Und das sowohl vom weiblichen als auch vom männlichen Publikum. Auch die Homosexualität wurde behandelt. Hier bemängeln die Befragten, dass homosexuelle Männer in den Medien oft als übertrieben gefühlvoll dargestellt werden. Die ‘homosexuellen’ Frauen (in dieser Studie so bezeichnet) werden viel häufiger küssend dargestellt als die männlichen Kollegen. (Ponocny-Seliger, Ponocny, 2006, S.86ff) Männer nehmen oft eine Heldenfigur und eine aktive Rolle in Filmen ein. Sie übernehmen häufiger Hauptrollen und üben typisch männliche Berufe aus, die gut bezahlt werden, wie etwa Rechtsanwalt oder Arzt. Sie kommen auch

öfter in Actionserien als in Situationskomödien vor. (Ponocny-Seliger, Ponocny, 2006, S.12f)

„Männer [im Fernsehen] rauchen mehr, trinken mehr, fahren häufiger Autos, betreiben häufiger Sport und erledigen geschäftliche Anrufe und planen und organisieren das Leben anderer. Ein Vergleich von Portraits von Männern und Frauen in Dokumentationen zeigt außerdem, dass bei Männern häufiger nur das Gesicht und der Oberkörper gezeigt wird, bei Frauen aber der gesamte Körper.“ (Ponocny-Seliger, Ponocny, 2006, S.12f)

Somit wird Männerrollen im Fernsehen eine größere Macht als Frauenrollen zugestanden. Die Frau wird meist nur als Objekt der Begierde dargestellt: Der Körper ist wichtiger als die Person an sich und deren Charakter.

Dass die Beliebtheit einer Sportart von ihrer Medienpräsenz abhängig ist, zeigen die steigenden oder sinkenden Zahlen der Sportausübenden, je nachdem wie häufig die Sportart in den Medien präsent ist. So gab es zum Beispiel im Tennis - in der Zeit österreichischer Erfolge - sowohl in den Medien eine hohe Einschaltquote und Präsenz aber auch in den Vereinen eine hohe Teilnehmer/innenanzahl. Als der Erfolg abnahm, ging in beiden Bereichen sowohl die Anzahl an Sendezeiten, als auch die Anzahl der Clubmitglieder/innen zurück. Ob eine Sportart medial beliebt ist, ist auch kulturabhängig - so gilt Fußball in Europa und Baseball in den USA als die Nummer 1 der Sportarten im Fernsehen.

Männersport kommt auf jeden Fall häufiger zu vor als Frauensport, vor allem dann, wenn die Männer Erfolge verzeichnen können. Männer werden auch in den Medien meist besser dargestellt. Die in der Gesellschaft als typisch männlich verankerten Charaktereigenschaften werden stark hervorgehoben und deshalb werden Männer im Fernsehen fast immer groß, aktiv und sportlich dargestellt und verkörpern auch in Filmen häufiger Rollen als Rechtsanwälte oder Ärzte. Frauen hingegen werden meist in eine passive Rolle gedrängt und zum Objekt der Begierde abgewertet.

6 Der Kampf gegen die festgelegten Strukturen des Sports

In diesem Kapitel geht es darum, anhand von Filmbeispielen zu zeigen, welches Schicksal Menschen erleiden und mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen haben, wenn sie eine Sportart ausüben möchten, die nicht spezifisch für ihr eigenes Geschlecht gedacht ist. Im zweiten Teil des Kapitels werden reale Beispiele von Menschen zitiert, die es geschafft haben, die gesellschaftlichen Widerstände zu überwinden und ihre sportlichen Ziele zu erreichen.

Welche Sportarten beliebt sind und ob diese eher als männlich oder weiblich angesehen werden, hängt vor allem von der gesellschaftlichen Einstellung zu der jeweiligen Sportart ab. *„Da die Selbstproduktion des Menschen eine gesellschaftliche Tat ist, ist Sport notwendig und immer auch ein soziales Phänomen. Er ist Ausdruck des jeweiligen soziokulturellen Systems, in dem er etabliert ist.“* (Weiß, 1989, S.64) In den verschiedenen Sportarten einer Gesellschaft finden sich deren Normen und Werte wieder. (Weiß, 1989, S.65) *„Amerika will Sieger, ob in der Schule, im Geschäft, in der Politik oder im Sport [...] Nur der Sieger zählt, und nur die Härtesten überleben.“* (Weiß, 1989, S.71)

6.1 Filme

Allgemein ist bekannt, dass Medien, insbesondere Filme, eine große Wirkung auf die Rezipienten/innen haben und zu Veränderungen in der Gesellschaft beitragen können. Wie im obigen Kapitel (Sport in den Medien) schon beschrieben, sind Frauen und Männer auf unterschiedliche gesellschaftliche Rollentypen festgelegt. Alternative Geschlechterbilder in Filmen sind Ausnahmeerscheinungen. (Ponocny-Seliger, Ponocny, 2006, S.12f) Folgende Tabelle soll einen Überblick schaffen über die Problematiken im Bereich des Genders, der Sexualität und der Vorurteile, mit denen die Hauptdarsteller/innen in den ausgewählten Filmen zu kämpfen haben. Nach der Analyse der einzelnen Filme wird in der Zusammenfassung der Interpretationen nochmals näher auf den Umgang der ‘weiblichen/männlichen Sexualität’, die ‘Akzeptanz der Familie und Freunde’, die ‘Schwierigkeiten bei der Ausübung der geschlechts-atypischen Sportart’, die ‘moralische Unterstützung’ beziehungsweise die ‘Gegner/innen’ und das ‘soziale Milieu’ eingegangen.

Tabelle 17: Überblick über Gender, Sexualität und Vorurteile

Sportfilme	Überblick über Gender, Sexualität und Vorurteile				
	Weibliche/ männliche Homosexualität	Akzeptanz der Fami- lie und Freunde	Schwierigkeiten bei der Aus- übung der ge- schlechts-a- typischen- Sportart	Moralische Unterstützung und Geg- ner/innen	soziales Milieu
Billy Elliot - I Will Dance	×	×		×	Arbeiter- milieu
Bend It Like Beckham	×	×		×	sozialer Mittelstand
Männer Im Wasser	×	×	×	×	Mittel- bis Oberschicht
Million Dollar Baby			×	×	Arbeiter- milieu

Quelle: Eigentwurf

6.1.1 Billy Elliot - I will dance (2000)

6.1.1.1 Kurze Inhaltsangabe

Der Film spielt in Durham (England) um das Jahr 1984/85. Zu dieser Zeit fanden mehrere Bergarbeiterstreiks statt. Die Hauptrolle verkörpert der 11-jährige Billy Elliot (Jamie Bell), der ebenfalls in einer Arbeiterfamilie aufwächst, denn sowohl sein Vater Jackie Elliot (Gary Lewis), als auch sein Bruder Tony (Jamie Draven) arbeiten in den Minen, die geschlossen werden sollen. Um das zu verhindern, treten sie in den Streik und es kommt immer wieder zu Auseinandersetzungen mit der Polizei. Billy wird zum Boxunterricht geschickt, doch diese Sportart entspricht nicht seiner wirklichen Begabung. Deshalb entschließt er sich, heimlich an den Ballettstunden von Mrs. Wilkinson (Julie Walters) teilzunehmen. Diese beiden Sportarten finden nämlich in derselben Halle statt. Billy entdeckt seine Liebe zum Tanz, seine Trainerin sein Talent und sie beginnt ihn zu fördern. Sobald der Vater

erfährt, dass sein jüngster Sohn anstatt Boxen Ballett ausübt, kommt es zu Konflikten mit Billy und Mrs. Wilkinson. Die Ballettlehrerin lässt sich jedoch nicht beirren und meldet Billy zum Vortanzen für die Royal Ballett School in London an. Die Teilnahme scheitert jedoch zunächst, da Tony von der Polizei festgenommen wird und er am Tag des Vortanzens von seiner Familie aus dem Gefängnis geholt wird. Daraufhin besucht Mrs. Wilkinson die Familie zu Hause und klärt sie über Billys Talent auf. Der Vater scheint langsam Einsicht zu gewinnen und versucht nun Geld aufzutreiben, um Billy die Möglichkeit zu geben, an dieser Schule aufgenommen zu werden. Das Vortanzen scheint in den Augen von Billy und dessen Vater, der ihn nun sogar zu diesem begleitet hatte, nicht sonderlich gut gelaufen zu sein; doch Tage später bekommt Billy per Brief die Zusage zur Aufnahme an dieser Schule zugesandt. Einige Jahre später besuchen der Vater und Bruder von Billy seinen ersten großen Auftritt in London, bei dem er als Solotänzer in Schwanensee zu sehen ist. Sein alter Freund Michael und dessen Lebenspartner sind ebenfalls im Publikum anwesend.

6.1.1.2 Detailschilderung mit Interpretation und Schlussfolgerungen

Jackie Elliot, Billys Vater, repräsentiert einen typisch ‘starken’ Mann, der seine Gefühle - den Verlust seiner Frau oder das Eingeständnis, den Streik verloren zu haben - unterdrückt und nicht offen zeigt. Er ist davon überzeugt, dass Boxen ein Männersport ist und sein Sohn diesen auch ausüben soll. Tony Elliot, Billys Bruder, bleibt länger als der Vater dem klassischen Männlichkeitsbild treu: Er bleibt bei den Streiks standhaft und akzeptiert Billys Wunsch zu tanzen erst überhaupt nicht; Gegen Ende des Films ist ein Wandel sichtbar, weil ihn die Leistung Billys schließlich doch überzeugt. (Cornelius, 2005, S.9, 11) Billy ist ein schwächlicher, elfjähriger Junge, der eher auf Verlangen seines Vaters als auf eigenen Wunsch zum Boxtraining geht. In der ersten Szene, in der er den Boxunterricht besucht, möchte er seinen Freund, Michael Caffrey (Stuart Wells), zwar überzeugen, dass Boxen toll sei und er auch mitmachen solle, aber es kommt zum Ausdruck, dass das nicht seine eigene innere Überzeugung ist. Ebenso versucht er seinem Freund und sich vorzumachen, dass er ein guter Boxer sei, jedoch findet dieses Trugbild in der Realität keine Deckung. Vor allem wird schon in der ersten Boxeinheit, die die/der Zuschauer/in zu sehen bekommt, ersichtlich, dass Billy eher eine tänzerische anstatt einer kämpferische Begabungen hat.

Abbildung 1: Billy kämpft tänzerisch



Quelle: Billy Elliot - I Will Dance (0:07:26 Minute)

Das Boxtraining findet aus Platzgründen, wie der Boxtrainer erklärt, parallel mit einer Ballettgruppe statt, die von Anfang an Billys Aufmerksamkeit erregt. Aufgrund seiner schlechten Leistungen wird Billy von seinem Trainer zu zusätzlichen Übungseinheiten verdonnert. Dabei muss er als Einziger seiner Trainingskameraden zurückbleiben und am Sandsack trainieren. Dabei sieht die/der Zuschauer/in, wie Billy sich, anstatt sich auf seine Schlagtechnik zu konzentrieren, beeinflusst von der Musik der Balletttänzerinnen, rhythmisch im Takt bewegt. Da er vom Boxtrainer den Auftrag bekommen hat, die Schlüssel bei der Ballettmeisterin, Mrs. Wilkinson (gespielt von Julie Walters) abzugeben, betritt er schließlich den Ballett-Übungsraum. Weil Mrs. Wilkinson Billy ignoriert und er die Schlüssel nicht überreichen kann, sieht er sich gezwungen, das Balletttraining mitzumachen. Dabei wird seine Begabung ersichtlich und er erntet auch die Anerkennung der Mädchen.

Abbildung 2: Billy tanzt das erste Mal Ballett



Quelle: Billy Elliot - I Will Dance (0:11:24 Minute)

Am Ende der Einheit verlangt die Ballettmeisterin ein Honorar für die Übungseinheit, aber Billy kann nicht bezahlen, da er das Geld schon für das Boxtraining ausgegeben hat. Der/Dem Rezipienten/in erscheint Billy noch immer als unschlüssig, ob Ballett die richtige Sportart für ihn sei. Er diskutiert mit der Tochter von Mrs. Wilkinson - Debby (gespielt von Nicola Blackwell) - am nächsten Tag über dieses Thema. Dabei meint Billy, dass nur schwule Männer Ballett tanzen. Jedoch überzeugt ihn Debby, indem sie ihm einen berühmten Balletttänzer nennt. So besucht Billy auch die nächste Balletteinheit, bezahlt sie und beginnt auch außerhalb der regulären Stunden heimlich zu trainieren. Hier ist er mit mehr Engagement am Werk als beim Boxen. Da er sich immer noch unsicher ist, ob er sich nun für die richtige Sportart entschieden hat, holt er auch noch die Meinung seines Freundes, Michael Caffrey, ein. Die/Der Zuschauer/in ahnt bereits, dass Michael homosexuell ist. Das zeigt sich besonders in der Szene als er mit dem Wunsch an Billy herantritt, er möge ihm ein Tutu beschaffen. Diese Szenen nährt aber zugleich das Vorurteil, dass Männer, die Ballett tanzen, sexuell gleichgeschlechtlich orientiert wären. Billy's Gedanken kreisen nur mehr ums Balletttanzen; er übt jede freie Minute und stiehlt auch ein Buch über dieses Thema aus der Bibliothek. Warum er sich dieses Buch nicht offiziell ausborgen darf, liegt in den Worten der Bibliothekarin begründet: „Ich weiß nicht, weshalb du dir das ansiehst!“

(0:18:34Minute). Es bleibt jedoch offen, ob sie damit meint, es sei nichts für Jungen oder generell nichts für Kinder. Mit einer Kritik an männlichen Balletttänzern wird Billy durch den Klavierspieler der Ballettgruppe konfrontiert. Als Billy endlich seine erste Pirouette schafft, kommt dieser, um ihm zu sagen, dass er wie ein Blödmann aussehe.

In einer neuerlichen Streikszene erfährt Jackie Elliot vom Boxtrainer, dass Billy schon lange nicht mehr zum Training kommt. Daraufhin fährt er zur Halle und entdeckt zu seinem Entsetzen, dass sein Sohn stattdessen Ballett tanzt. Er holt ihn aus der Einheit und unterhält sich mit ihm darüber. Seiner Meinung nach, sei Ballett nichts für Jungs, denn diese gingen entweder Boxen oder spielten Fußball. Billy nennt ihm aber Gegenbeispiele, die er Monate zuvor von Debbie gehört hatte, doch der Vater akzeptiert das nicht und verbietet ihm, Ballett zu tanzen. Billy sucht daraufhin Rat bei seiner Ballettlehrerin. Er besucht sie zu Hause, wo es auch zur Annäherung an deren Tochter, Debbie, kommt.

Abbildung 3: Billy und Debbie kommen sich näher



Quelle: Billy Elliot - I Will Dance (0:31:41 Minute)

Mrs. Wilkinson sagt ihm, er sei zu gut, um aufzuhören, denn sie hätte ihn sogar zum Vortanzen an der Ballettschule in London angemeldet. Billy entscheidet sich, weiterzumachen. Als er mit Michael über die Möglichkeiten spricht, eine Ausbildung an einer Ballettschule zu machen, rät ihm dieser, es nicht zu tun, weil er ihn dann vermissen würde. In diesen Szenen kommt auch die homosexuelle Orientierung Michaels endgültig zum Vorschein: Er

zieht die Kleider seiner Schwester an und schminkt sich. Billy findet das zwar seltsam, aber er akzeptiert seinen Freund so wie er ist. Obwohl Billy hart für das Vortanzen trainiert, kann er den Termin nicht wahrnehmen. Sein Bruder und sein Vater wussten bis dahin noch nichts davon und an genau dem Tag, an dem das Vortanzen stattfinden sollte, muss die Familie Elliot Tony aus dem Gefängnis holen, weil dieser am Tag zuvor festgenommen worden war. Daraufhin besucht Mrs. Wilkinson Billy zu Hause und es entbrennt ein heftiger Streit zwischen ihr und Tony. In einer beeindruckenden Szene tanzt sich Billy seine Wut und seinen Ärger von der Seele und der/dem Zuschauer/in wird ganz deutlich Billys Talent vor Augen geführt und auch wie eng das Tanzen mit seinem Gefühlsleben verbunden ist. Die Zeit vergeht und es ist Weihnachten. Jackie Elliot zerschlägt das Klavier seiner verstorbenen Frau, um Brennholz zu gewinnen. Zum ersten Mal zeigt er offen Gefühle: Der Verlust seiner Frau ruft Tränen hervor. Billy's Freund, Michael, gesteht ihm nun offen, dass er homosexuell ist und küsst ihn auf die Wange. Billy macht ihm klar, dass er obwohl er Ballett tanzt, noch lange nicht schwul ist, aber er verspricht seinem Freund auch, keinem dieses Geheimnis weiter zu erzählen. Sie gehen gemeinsam in die Sporthalle, wo Michael ein Tutu anzieht und Billy ihm ein paar Grundschnitte des Balletts beibringt.

Abbildung 4: Billy lehrt Michael Grundschnitte im Ballett



Quelle: Billy Elliot - I Will Dance (1:05:13 Minute)

Plötzlich steht Billy's Vater in der Halle. Doch Billy ist endlich bereit, vor ihn zu treten und zu zeigen, was er kann. Schließlich kann er den Vater überzeugen und dieser beschließt endlich, Billys Talent zu fördern. Er verkauft sogar den Schmuck seiner verstorbenen Frau, um Billy die Fahrt nach London zu finanzieren, damit dieser beim Vortanzen sein Talent unter Beweis stellen kann. Eine weitere Anspielung auf die Verbindung zwischen Ballettanzen und Homosexualität zeigt sich in der Szene, in der Billy von einem Mitbewerber getröstet wird.

Abbildung 5: Billy wehrt sich gegen Trostversuche eines Konkurrenten



Quelle: Billy Elliot - I Will Dance (1:22:29 Minute)

Zwar läuft die Präsentation nicht wie geplant ab, aber vermutlich durch die Beschreibung, was Billy beim Tanzen fühlt, erhält er einige Tage später die Zusage für die Aufnahme. Das sind die wenigen Szenen im Film, wo explizit gezeigt wird, dass Ballett auch ‘männlich’ sein kann: Billy meint, das Tanzen sei für ihn wie Elektrizität und er würde damit seinen Gefühlen freien Lauf lassen. Jahre später sehen sich der Vater und Bruder Billys ersten Bühnenauftritt an. Die Szene zeigt, dass beide endlich Billy’s Leidenschaft akzeptiert haben. Auch Michael und dessen Partner sind bei der Premiere anwesend. (Billy Elliot, 2000)

6.1.2 Bend it like Beckham (2002)

6.1.2.1 Kurze Inhaltsangabe

Die Hauptrolle spielt ein junges Mädchen namens Jesminder Bhamra (Parminder Nagra). Ihre Familie ist sehr traditionell und möchte, dass auch sie die indische Kultur und deren Sitten annimmt. Somit bleibt Jess nichts anderes übrig, als ihrer Leidenschaft, dem Fußball, heimlich nachzugehen. Ihre Schwester, Pinky Bhamra (Archie Panjabi), steht kurz vor der Hochzeit und das bedeutet folgendes in der indischen Kultur: Es gibt viel vorzubereiten und zu feiern. Da sie sich selbst ihren Ehemann aussuchen durfte, deutet das darauf hin, dass die Eltern schon moderner und westlicher eingestellt sind, als manche andere indischen Familien. Während eines Fußballspiels im Park unter Freunden lernt Jess Juliette Paxton (Keira Knightley) kennen, die sogar in einer ‘richtigen’ Frauenfußballmannschaft mitspielt. Jules überredet Jess, der Mannschaft beizutreten. Da Jesminders Mutter ihr das Fußballspielen nochmals ausdrücklich verbietet, gibt sie vor, einen Job angenommen zu haben und trainiert von nun an heimlich. Nachdem dies aufgedeckt wird, bekommt sie unerwartet Hilfe von ihrer Schwester, die sie deckt und sie kann somit weitertrainieren. In Hamburg soll das erste Auslandsspiel stattfinden. Allmählich entwickelt sich auch eine kleine Liebesromanze zwischen Jess und ihrem Trainer, Joe (Jonathan Rhys Meyers), die die Freundschaft zwischen den beiden Mädchen auf die Probe stellt. Das Endspiel - zu dem auch ein Talentscout aus den USA erwartet wird - findet ausgerechnet am Tag der Hochzeit von Pinky Bhamra statt. Doch seit dem Spiel in Deutschland durfte Jess nicht mehr spielen, da ihre Eltern das Täuschungsmanöver entdeckt haben. Besonders die Mutter fordert strikt die Einhaltung der traditionellen Sitten und möchte, dass sie ein Jurastudium beginnt, doch der Vater kann die traurigen Blicke seiner Tochter nicht mehr ertragen. Außerdem möchte er nicht, dass sie einfach aufgibt, so wie er damals den Cricket-Sport, schon allein deswegen, weil auch er sich als Inder unterdrückt gefühlt hat. Er ermöglicht Jesminder, in der zweiten Hälfte am Endspiel teilzunehmen. Dabei wird sie vom Talentscout entdeckt und bekommt das Angebot, für eine kalifornische Studentenmannschaft zu spielen und sie erhält gleichzeitig ein Stipendium für das Jurastudium.

6.1.2.2 Detailschilderung mit Interpretationen und Schlussfolgerungen

Schon zu Beginn des Films bekommt die/der Zuschauer/in zu sehen, dass Jesminder ein großer David Beckham Fan ist und selbst gerne Fußball spielt. In einer Szene stellt sie sich vor, neben Beckham zu spielen und ein Tor zu schießen. Da Jesminder weiß, dass ihre Mutter, Mrs. Bhamra (gespielt von Shaheen Khan), ihre Fußballbegeisterung keineswegs gutheißt, sieht sie in dieser Szene auch, dass sich ihre Mutter in der Kommentatoren-Kabine befindet und sich darüber beschwert, dass alle ihre Tochter in kurzen Shorts sehen. Außerdem führt die Mutter Beschwerde, dass sich ihre Tochter nicht damenhaft genug benimmt. In der nächsten Szene bekommt die/der Zuschauer/in einen Einblick in das Leben von Juliette Paxton (gespielt von Keira Knightley), die ebenfalls ein fußballbegeistertes Mädchen ist. Auch deren Mutter, Paula Paxton (gespielt von Juliet Stevenson), hat eine andere Vorstellung von der Zukunft ihrer Tochter. Sie versucht bei einer Shopping-Tour vergeblich, ihre Tochter zu überreden, einen Push-up-BH zu kaufen. Jess, wie Jesminder von ihren Freunden genannt wird, spielt in der Freizeit oft im Park mit Jungs Fußball. Dabei wird sie von ihren indischen Freundinnen, die im Gegensatz zu ihr sehr ‘mädchenhaft’ dargestellt werden, beobachtet: Sie sind alle rosa gekleidet und unterhalten sich ausschließlich über den Körperbau der männlichen Fußballspieler.

Abbildung 6: Kontrast zwischen Jessminder und ihren Freundinnen



Quelle: Bend It Like Beckham (0:09:51Minute)

Juliette spielt im Gegensatz zu Jess nicht nur zum Spaß, sondern in einem Verein, Fußball. Juliette sieht Jess zufällig im Park Fußball spielen, spricht sie aufgrund ihres Talentes an und versucht sie zu überreden, das Vereinstraining mitzumachen. In der ersten Trainingseinheit wird das Thema Frauenfußball sehr kritisch betrachtet: Der Trainer erwähnt, dass es keine richtige Arbeit sei, Mädchen zu trainieren. Auf der anderen Seite wird aber bemängelt, dass es kaum Frauenfußballteams gibt. Es ist schade, dass in dieser Szene auf diese Problematik nur sehr kurz eingegangen wird.

Abbildung 7: Das Frauenfußballteam beim Training



Quelle: Bend It Like Beckham (0:19:02Minute)

Als Mrs. Bhamra ihre Tochter beim Freizeit-Fußball in ihrem knappen Vereinsdress sieht, gibt es einen Streit zwischen Mutter und Tochter. Mrs. Bhamra ist der Meinung, Frauen dürften vor fremden Männern nicht so viel Haut zeigen und verbietet Jess das Fußballspielen. Doch sowohl Jesmin's neue Freundin Jules, als auch ihr bester, langjähriger Freund, Tony (gespielt von Ameet Chana), raten ihr, die Mutter anzulügen, weiter zum Fußballtraining zu gehen. Sie gibt daher vor, einen Job angenommen zu haben, um sich ein wenig Taschengeld dazu zu verdienen. Jules zeigt Jess Videoaufnahmen vom amerikanischen Frauenfußball und meint, dass es kaum irgendwo etwas Vergleichbares gäbe. Auch in dieser Szene wird die Problematik des raren Frauenfußballsports erörtert, dennoch ist die Dar-

stellung wieder sehr kurz. Während eines Deutschland-Aufenthaltes des Fußballteams kommt es zu einem Streit zwischen Jess und Jules, da beide in den Trainer Joe (gespielt von Jonathan Rhys Meyers) verliebt sind. Als die beiden Mädchen wieder zu Hause sind, hört Paula Paxton teilweise ein Streitgespräch zwischen den beiden Mädchen und nimmt fälschlicherweise an, dass es um das Beziehungsaus zwischen den Beiden ginge und ihre Tochter lesbisch wäre. Die Mutter schreibt es ausschließlich dem Fußball zu, dass ihre Tochter lesbisch geworden sei - auch in diesem Film muss anscheinend dieses Thema behandelt werden: Der Vorwurf schwul zu sein, wenn ein Junge Ballett ausübt oder lesbisch zu sein, wenn ein Mädchen Fußball spielt. Aufgrund dieser fälschlichen Annahme, glaubt sie deshalb bei der Shoppingtour keinen Zugang zu ihrer Tochter gefunden zu haben und sie versucht jetzt, indem sie sich mit dem Thema Fußball beschäftigt, eine Gesprächsgrundlage mit ihrer Tochter zu finden. Nachdem ihr Ehemann, der Jules von Anfang an tatkräftig unterstützte, die Spielregeln erklärt hat - als typisches Beispiel wird hier die Abseitsregel erklärt, die in der Gesellschaft oft genannt wird um zu beweisen, dass Frauen nichts von Fußball verstehen - besucht sie ein Spiel und wird sowohl von der Begeisterung für Fußball, als auch von dem Talent ihrer Tochter mitgerissen.

Abbildung 8: Mrs. Paxton und Mr. Paxton beim Fußballspiel ihrer Tochter



Quelle: Bend It Like Beckham (1:24:12Minute)

In der indisch-stämmischen Familie hat Jess mit größeren Problemen zu kämpfen. Die Hintergründe dieser Ablehnung des Fußballsports sind bei Jess’ Mutter darin begründet, dass diese einem traditionellen Rollenbild einer indischen Frau verhaftet ist. Wohingegen der Vater der Meinung ist, seine Tochter würde nur enttäuscht werden, weil sie aufgrund ihrer Herkunft, diskriminiert würde - wie es ihm Seinerzeit als Kricketspieler ergangen war. Daher wurde Jesminder auch verboten, bei einem wichtigen Spiel, das über ihre Karriere entscheiden hätte können, teilzunehmen. Bei Juliette hingegen stand eine Teilnahme keineswegs in Frage. Jess versucht, den Wünschen ihrer Eltern nachzukommen. Es wird dem/r Zuschauer/in aber deutlich, dass sie dabei nicht glücklich ist. Anlässlich der Hochzeit ihrer Schwester wird sie vom Vater darauf angesprochen. Er erkennt wie viel das Fußballspiel seiner Tochter bedeutet und erteilt ihr die Erlaubnis, zumindest die zweite Halbzeit zu bestreiten. Es kommt zu einem Happy End, weil Jess von einem Talentscout entdeckt wird, der es ihr sogar ermöglicht, neben der Sportausbildung ein Studium zu absolvieren, was den Wünschen der Eltern entspricht.

(Bend it like Beckham, 2002)

6.1.3 Männer im Wasser (2009)

6.1.3.1 Kurze Inhaltsangabe

Die Hauptrollen in diesem Film spielen Fredrik (gespielt von Jonas Inde) und seine Freunde - ehemalige Hockeyteamkollegen. Sie haben von nun an keine Möglichkeit mehr, Hockey in ihrer Freizeit zu trainieren, da der schwedische Sportverband beschlossen hat, Frauen, Behinderte und talentierte Jugendliche zu bevorzugen und das obwohl sie einmal Bronze bei den schwedischen Meisterschaften erlangt haben. Während einer Junggesellenfeier beschließen sie spontan ein Video mit Synchronschwimmeinlagen zu improvisieren. Der Film wird bei der Hochzeit abgespielt und das Publikum ist begeistert. Eine Zuschauerin bietet ihnen sogar eine Menge Geld für einen Auftritt bei ihrer Party. Doch dieses Angebot nehmen die Männer zu ernst: Sie trainieren und bieten eine zu ‘perfekte’ Showeinlage und das Publikum ist dieses Mal nur mäßig begeistert. Frederik entdeckt jedoch das Potential seiner Teamkollegen und überredet sie, von nun an Synchronschwimmen zu trainieren. Frederiks Tochter, Sarah, übt schon längere Zeit diese Sportart aus, obwohl der Vater ihr erst jetzt wirklich Aufmerksamkeit schenkt - weil sie vorübergehend bei ihm wohnt, bis die getrennt lebende Mutter eine Wohnung in London gefunden hat, und weil er

selbst jetzt diese Sportart ausübt - unterstützt sie ihn und sein Team, indem sie die Rolle des Coachs übernimmt. Die Gruppe erfährt von sehr vielen Seiten Ablehnung, sei es jetzt in der Familie oder auch durch Sportverbände, die sie nicht aufnehmen. Dennoch trainiert die Gruppe weiter und sie wächst um ein weiteres männliches Mitglied. Vor einer großen Meisterschaft demonstrieren sie ihre Kür anlässlich einer Schwulen-Parade und ernten großen Beifall. Kurz vor der Reise zum Wettkampf erfährt Frederik, dass nur acht Teilnehmer startberechtigt sind und da sie aber bereits neun sind, entscheidet er sich ohnedies den übrigen Teammitgliedern mitzuteilen, den arrhythmischsten Teilnehmer nicht auf die Liste zu setzen. Daraufhin bricht - vor allem zwischen seiner Tochter und ihm ein Streit aus. Dennoch treten sie zu neunt an, und werden prompt dadurch disqualifiziert.

6.1.3.2 Detailschilderung mit Interpretationen und Schlussfolgerungen

Gleich zu Beginn des Films wird das Problem der umgekehrten geschlechtlichen Benachteiligung thematisiert: Das männliche Hockeyteam bekommt keine Trainingszeiten, da Frauenteam bevorzugt werden. Die Männer lassen sich das anfangs nicht gefallen und wollen in einem Entscheidungsmatch um den Trainingsplatz spielen. Sie verlieren jedoch gnadenlos, da sie beträchtlich älter als die Frauen des gegnerischen Teams sind.

Abbildung 9: Die unterlegenen Männer gehen nach Hause



Quelle: Männer Im Wasser (0:02:07Minute)

Sarah, Frederiks Tochter, hat zu Beginn des Films keine ideale Beziehung zu ihrem Vater: Ihre Eltern sind geschieden und sie sieht ihren Vater nur hin und wieder. Dieser interessiert sich auch nicht für ihre Sportart - das Synchronschwimmen. Er willigt nur widerwillig und gegen Bezahlung ein, die Tochter für eine Weile bei sich wohnen zu lassen, bis die Mutter in London eine geeignete Wohnung gefunden hat. Im stark betrunkenen Zustand feiern die Männer eine Junggesellenparty im Schwimmbad. Als Frauen verkleidet drehen sie ein Synchronschwimm-Video.

Abbildung 10: Junggesellen-Party



Quelle: Männer Im Wasser (0:09:22Minute)

Der Film kam bei der Hochzeitsgesellschaft gut an: Jedoch nur, weil die Sportart nicht ernsthaft ausgeführt, sondern ins Lächerliche gezogen wurde. Das zeigt sich umso deutlicher weil bei einem Auftritt anlässlich einer Party, für den sie wirklich geübt hatten, trotz besserer Choreografie und Technik nur wenig Applaus gesendet wurde. Für diesen Event hatten sie einige Übungsstunden investiert und ein Teammitglied belog sogar seinen Sohn und sagte ihm, er gehe zum Hockey, obwohl er stattdessen Synchronschwimmen trainierte. Schließlich wurden sie ja eingeladen, um Klamauk und nicht ernsthaften Sport zu bieten. Durch diese Niederlage und ein erstmals offenes Gespräch mit seiner Tochter, die Synchronschwimmen wettkampfmäßig ausübt, erkennt Frederik, dass Synchronschwimmen

eine richtige Sportart ist, für die ernsthaft trainiert werden muss. Sarah zeigt ihm die erste Übung: Luft anhalten.

Abbildung 11: Die Tauchübung für das Synchronschwimmen



Quelle: Männer Im Wasser (0:23:09Minute)

Sarah erklärt ihrem Vater, dass Synchronschwimmen früher ein Männersport war und somit gibt der Film auch eine kurze Geschichte des Synchronschwimmens wieder. Frederik wirkt sehr überrascht ob dieser Information und gibt seine Bedenken über das bekannte Vorurteil wider: „Die sehen ja alle kein bisschen schwul aus“ (0:24:24) Selbst in diesem Film muss anscheinend das Thema Homosexualität erörtert werden. Frederik findet nun heraus, dass nach 100 Jahren erstmals wieder eine Weltmeisterschaft im Männer-Synchronschwimmen stattfindet und sie unter anderem gegen Frankreich, Holland, Deutschland und die USA antreten würden. Sie beschließen, für diesen Wettkampf zu trainieren, aber die Suche nach einem Trainingsplatz verläuft nicht gerade einfach, weil ihnen dieser mit der Begründung verweigert wird, es gäbe ohnehin keine Wettbewerbe für männliche Synchronschwimmer. Die einzige Chance einen Trainingsplatz zu erlangen, sehen sie nun in der Gründung eines Synchronschwimmvereins, was ihnen jedoch mit der Begründung, Mitglied in einem Verein zu werden sei kein Menschenrecht, verweigert wird. Frederik erwähnt hier in Anspielung auf die weiblichen Mitglieder eines Synchronschwimmvereins, dass es anscheinend nur ein Frauenrecht sei und fühlt sich diskriminiert.

Da sie keinen Verein gründen dürfen, besteht somit auch nicht die Möglichkeit in einem öffentlichen Schwimmbad zu trainieren.

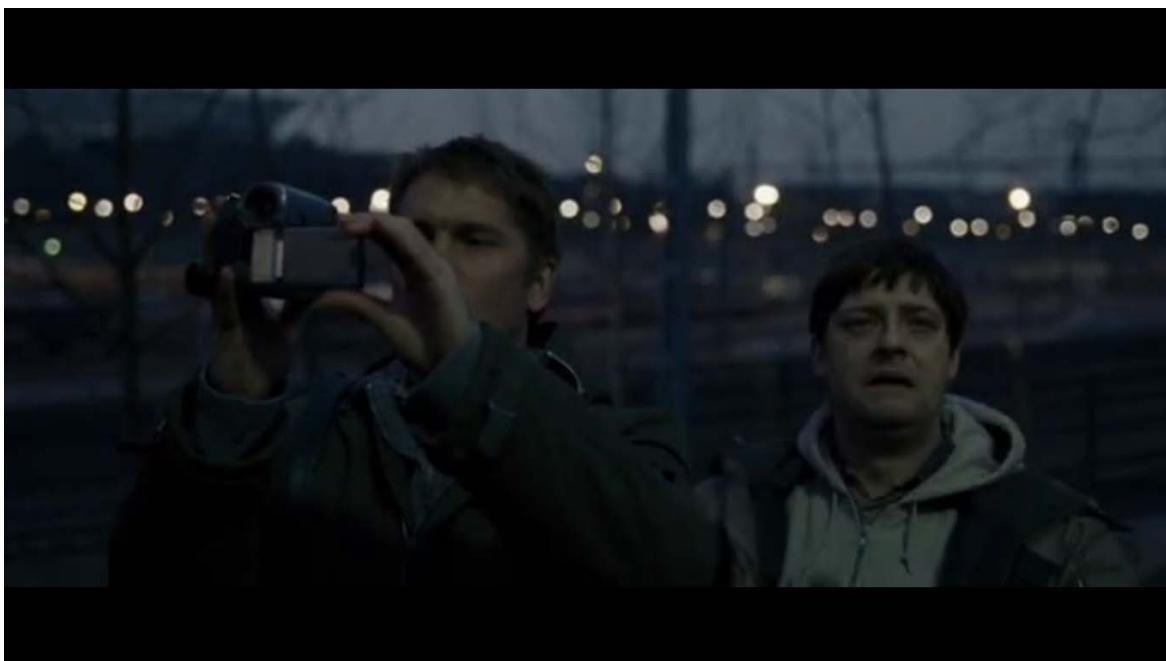
Abbildung 12: Der Bademeister verbietet das Training



Quelle: Männer Im Wasser (0:30:33Minute)

Die Männer geben zwar offen zu, dass der Frauenkörper einen besseren Auftrieb aufweist, aber das Wasser an sich trotzdem keinen Unterschied zwischen Frau und Mann macht. Ihnen ist auch klar, dass sie einen richtigen Trainer und generell mehr Trainingseinheiten benötigen. Zuerst versuchen sie jedoch noch heimlich, das Synchronschwimmteam der Frauen beim Training zu filmen, um nötige Tipps einzuholen.

Abbildung 13: Frederik versucht heimlich Trainingstipps zu bekommen



Quelle: Männer Im Wasser (0:34:28Minute)

Nun wird dem Vater endlich bewusst, wie gut seine Tochter in dieser Sportart ist. Sein Freund macht ihm den Vorschlag, Sarah zu fragen, ob sie das Team trainieren würde, aber er lehnt dieses Angebot ab. Infolge eines Zeitungsartikels, der heimlich von Frederik lanciert wurde - er handelt von Männerdiskriminierung und dem Verbot des Synchronschwimmens für Männer - versucht ein augenscheinlich homosexueller Zeitungsleser, ein Teammitglied im Bus kennen zu lernen. Generell scheint das ganze Team nicht von derartigen Veröffentlichung in der Presse begeistert zu sein, denn auch ein anderes Mitglied erzählt seinem Sohn noch immer, er gehe zum Hockey anstatt zum Synchronschwimmen in der Befürchtung, man könnte ihm Homosexualität unterstellen. Frederik wird als eine sehr instabile Person dargestellt und widerspricht damit der typischen Rolle eines Mannes. Er gibt offen seine Fehler zu und wendet sich verzweifelt an seine Tochter: Er möchte sie zu ihrer Mutter schicken, da er sich nicht fähig fühlt, sich richtig um sie zu kümmern. Frederik hat generell das Gefühl zu versagen. Er zeigt offen seine Gefühle und Schwächen.

Abbildung 14: Frederik steht zu seinen Gefühlen



Quelle: Männer Im Wasser (0:41:18Minute)

Sarah schafft es, ihrem Vater wieder Mut zu machen und bietet ihm ihre Hilfe für das Team an. Auch hier widerspricht der Film einem typischen Klischee: Die Tochter übernimmt die Rolle einer starken und selbstbewussten Persönlichkeit. Der Vater nimmt das Angebot an und das Team entdeckt in einem heruntergekommenen Gebäude ein Schwimmbad in dem zur selben Zeit Taucher trainieren. Nun haben sie einen Ort gefunden, an dem sie trainieren können. Sarah konfrontiert das Team von Anfang an mit der Tatsache, dass es sehr unwahrscheinlich wäre, an Weltmeisterschaften teilnehmen zu können, da sie zu wenig Teilnehmer wären und darüber hinaus nur einer von ihnen das Schweben beherrsche. Die Mitglieder lassen sich jedoch nicht davon abhalten und beginnen sofort mit dem Training. Die Tauchergruppe beschimpft das Team als Schwulenpack, aber diese kontern die Beleidigung mit den Worten: „Wer planscht denn hier im schwarzen Gummifummel herum?“ (0:46:51Minute) Indem ein ehemaliges Mitglied - ein Bewährungshelfer und dessen Schützling - hinzukommen, wird das Team vollständig. Sarah organisiert auch noch die Möglichkeit, eines Premieren-Auftritts auf der Stockholm Pride. Da dieser kurz vor der WM stattfindet, ist das ein erster Test ihres Könnens. Die Akzeptanz in der Familie der Synchronschwimmertruppe hält sich in Grenzen. Eine Ehefrau ist sogar der Meinung, ihr Mann hätte die Midlife-Crisis und wolle sich einfach von der Arbeit zu

Hause drücken. Er trainiert trotzdem weiter und das Team wird besser und besser.

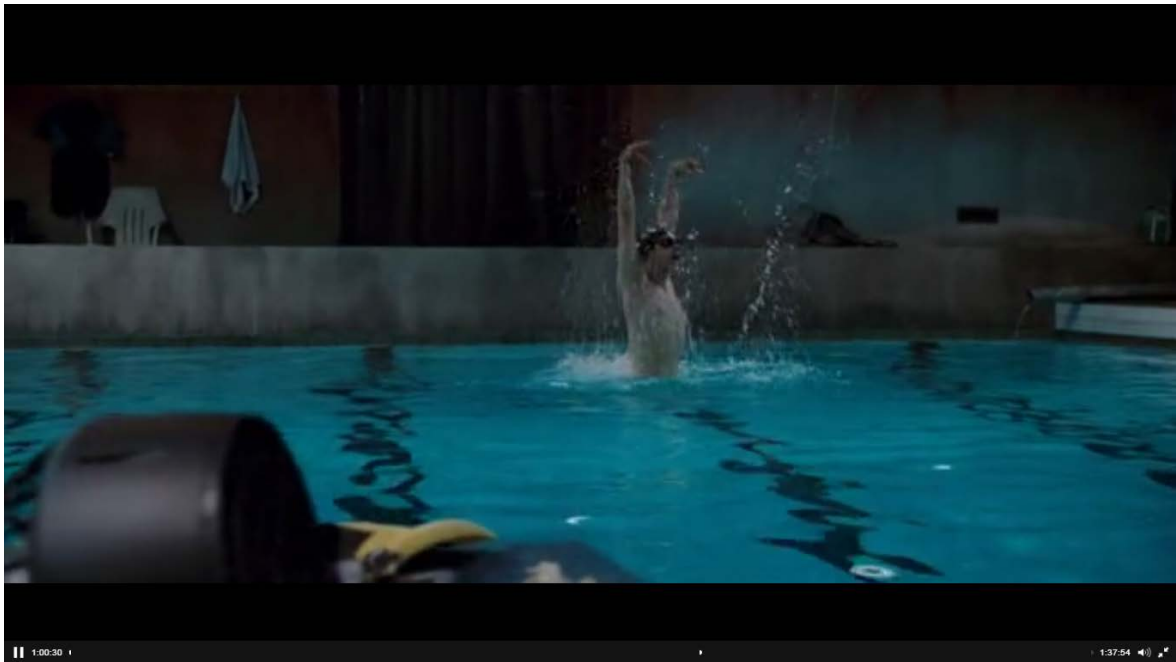
Abbildung 15: Die Blumenformation



Quelle: Männer Im Wasser (0:55:53Minute)

Ein weiteres, für Männer ungewöhnliches Thema, ist die Pediküre, die sie auszuprobieren beschließen, da sich die Synchronschwimmer gegenseitig an den Füßen halten müssen. Nur ein Mitglied sträubt sich anfangs, da es diese Art der Kosmetik als unmännlich empfindet. Etwa gegen Mitte des Filmes schließt sich ein weiteres Mitglied der Truppe an, das sich schon lange den Traum erfüllen möchte, Synchronschwimmen auszuüben. Es zeigt sich, dass das Team mit ihm ein echtes Talent gefunden hat.

Abbildung 16: Der talentierte Neuankömmling



Quelle: Männer Im Wasser (1:00:30Minute)

Ein Teammitglied ist immer wieder beunruhigt, dass stets die Homosexualität thematisiert wird: Einerseits versucht er offen darüber zu reden und Stellung zu nehmen, andererseits beunruhigt es ihn sehr, selbst als Homosexueller zu gelten oder einen ihm Team zu haben. Die anderen Teammitglieder reagieren mit Humor auf seine Bedenken und dadurch wird in diesem Film Homosexualität als etwas ganz Normales dargestellt. Das Team trainiert sehr hart für die großen Wettkämpfe und findet auch Anerkennung bei ihrer Familie und Arbeitskollegen/innen.

Abbildung 17: Die letzten Trainingseinheiten vor den Meisterschaften



Quelle: Männer Im Wasser (1:09:24Minute)

Der Auftritt vor dem ersten Wettkampf findet anlässlich der Stockholm Pride statt. Die Teammitglieder treten alle selbstbewusst auf und ernten dementsprechend Beifall und Anerkennung.

Abbildung 18: Der Durchbruch auf der Stockholm Pride



Quelle: Männer Im Wasser (1:14:34Minute)

Auf dieser Party erfährt Frederik, dass bei der WM nur acht Teilnehmer pro Team startberechtigt sind. Er hat nun ein Problem, da sie durch den Zuwachs nun auf neun Mitglieder angewachsen sind. Vorerst informiert er sein Team jedoch nicht. Ohne Wissen der übrigen Teammitglieder, setzt er nur acht Teilnehmer auf die Anmelde-liste und lässt den Namen des schlechtesten Teammitglieds - Charles - weg. Durch ein Gespräch mit dem Veranstalter erfährt das Team aber von diesem Vorfall. Vor allem Sarah ist sehr enttäuscht. Charles ist zwar verletzt, hätte aber freiwillig auf die Teilnahme verzichtet, wenn er gefragt worden wäre. Auch hier zeigt sich eine eher untypische Eigenschaft von Männern: Denn seinen Freunden gegenüber nicht ehrlich zu sein, um sie nicht zu verletzen, wird in Filmen eher der weiblichen Seite zugeschrieben. Obwohl sich Frederik und Charles entschlossen haben, die Plätze zu tauschen und nun Frederick pausiert, wollen sie dennoch Teamgeist verdeutlichen, indem sie ihre Disqualifikation riskieren und die Regeln missachten: Sie gehen zu neun an den Start. Die Meisterschaft selbst wird aber nicht mehr gezeigt. (Männer im Wasser, 2008)

6.1.4 Million Dollar Baby (2004)

6.1.4.1 Kurze Inhaltsangabe

Eine der Hauptrollen spielt Frankie Dunn (Clint Eastwood). Er ist ein guter Boxtrainer, hat jedoch noch keinen seiner Schüler zu einem Titel gebracht. Zusätzlich verdient er sein Geld als Manager. Frankie Dunn geht regelmäßig in die Kirche, wo er sich Rat holt, aber auch dem Pfarrer kritische Fragen stellt. Er hat eine Tochter, zu der er aber vergeblich Kontakt sucht. Eine weitere Hauptrolle spielt Eddie Scrap-Iron Dupris (Morgan Freeman), der Hausmeister des Boxstudios und ehemaliger Boxer, der von Frankie trainiert und gemanagt worden war. Im Gegensatz zu Frankie akzeptiert er gleich Maggie Fitzgerald (Hilary Swank), die aus ärmlichen Verhältnissen stammt und sich mit 31 Jahren das Ziel gesetzt hat, Boxweltmeisterin zu werden. Frankie lehnt es anfangs ab, sie zu trainieren, da er generell keine Frauen trainiert und sie seiner Meinung nach zu alt wäre. Maggie kommt jedoch trotzdem immer wieder zum Training, bis sich der Boxtrainer doch entscheidet, sie zu trainieren. Er stellt ihr jedoch Bedingungen: Er würde sie nur trainieren, wenn sie ihm nicht widerspräche und er würde für sie Kämpfe organisieren, wenn er sie für reif dazu hielte, da er sich für den Verlust des Sehvermögens an einem Auge von Scraps, den er seinerzeit nicht rechtzeitig aus dem Kampf genommen hatte, verantwortlich fühlt. Als Maggie ihren ersten Kampf mit einem anderen Manager durchführt, scheint es schlecht zu enden. Frankie, der anfangs nur als Zuschauer anwesend ist, hilft Maggie dann doch mit zielführenden Tipps, erreicht, dass sie den Kampf gewinnt und übernimmt nun auch das Management. Maggie macht ihn schnell stolz, indem sie mehrere Kämpfe gleich in der ersten Runde gewinnt und das sogar in der nächsthöheren Gewichtsklasse. In der Folge gewinnt Maggie den Meister-Titel in London gegen die amtierende britische Meisterin. Vor diesem Kampf bekam Maggie von Frank einen grün-glänzenden Umhang mit einem gälischen Spruch zum Geschenk, dessen Bedeutung „der Puls meines Herzens“ Maggie aber erst kurz vor ihrem Tod erfährt. Maggie möchte zur Weltmeisterschaft antreten, doch Frankie schätzt sie als noch nicht bereit dafür ein. Sie stellt ihm - wahrscheinlich um ihn zu überzeugen, wie dringend sie das Preisgeld brauchen könnte - ihre Familie vor, die aus ärmlichen Verhältnissen stammt, von Sozialhilfe lebt und Maggies Erfolge nicht wertschätzt. Frankie lässt sie nun doch gegen die deutsche Weltmeisterin antreten, die bekannt dafür ist, mit unfairen Mitteln und sehr aggressiv zu kämpfen. Schon in der ersten Runde muss

Maggie unerlaubte Schläge einstecken. Nach hilfreichen Tipps von Frankie kann sie in der zweiten Runde selbst einige gute Schläge anbringen, doch nach dem Gong versetzt die Deutsche ihr einen unerlaubten Schlag mit dem Maggie nicht gerechnet hat und sie fällt unglücklicherweise mit dem Hals genau auf den Boxschemel, den Frankie nicht mehr rechtzeitig zurückziehen konnte. Sie bricht sich dabei den Halswirbel und bleibt nach zahlreichen Diagnosen für immer querschnittsgelähmt. Frankie weicht von nun an nicht mehr von ihrer Seite. Er pflegt sie und versucht alles, um Ärzte aufzutreiben, die ihr möglicherweise helfen könnten, doch die Diagnose steht fest. Nach einigen Wochen bekommt sie Besuch von ihrer Familie, die sie jedoch nur um ihre Ersparnisse bringen möchte. Angewidert bricht sie den Kontakt zu ihnen ab. Durch die Bettlägerigkeit entsteht am Bein eine Infektion und es muss amputiert werden. Von diesem Zeitpunkt an ist ihr Lebenswille erloschen und sie bittet Frankie, ihr Sterbehilfe zu geben. Er weigert sich anfangs. Maggie beißt sich deshalb in die Zunge und versucht sich dadurch selbst das Leben zu nehmen, doch die Ärzte retten ihr noch einmal das Leben. Schlussendlich erfüllt Frankie Maggie’s Wunsch, schaltet die Geräte ab, injiziert ihr eine Überdosis Adrenalin, verschwindet und kehrt nie wieder ins Boxstudio zurück.

6.1.4.2 Detailschilderung mit Interpretationen und Schlussfolgerungen

In diesem Film gibt es sehr viele Kommentare, die die gesellschaftliche Meinung über Boxerinnen widerspiegeln. Zu Filmbeginn wird Maggie Fitzgerald (gespielt von Hilary Swank) als burschikoser Typ mit hartem Charakter dargestellt. Sie möchte offensichtlich Eindruck bei ihrem zukünftigen Boxtrainer machen. Der jedoch verweigert ihren Wunsch, sie zu trainieren, da sie seiner Meinung nach nicht hart genug sei, um Boxer/in zu werden. Der Film bestätigt das Vorurteil, dass Boxen nichts für Frauen sei, weil davon gesprochen wird, dass für das Boxen auch Herz benötigt wird - im Sinne von Beherztheit (=Mut). Als Maggie das erste Mal in Frankies (gespielt von von Clint Eastwood) Boxhalle auftaucht, sagt er zu ihr, dass es dutzende Trainer gäbe, die Frauen trainieren würden, aber er gehöre nicht dazu. Im Film zeigt sich aber, dass Maggie kämpferische und somit Männern zugeordnete Eigenschaften aufweist, wie Durchhaltevermögen, Zielstrebigkeit und Ehrgeiz.

Abbildung 19: Maggie trainiert fest entschlossen



Quelle: Million Dollar Baby (0:11:43Minute)

Maggie wird von ihren Trainingskollegen schikaniert: Ein Mann sagt zu ihr, dass sie aufgrund ihres Körperbaus nicht wie eine Frau aussehe. Sie kontert jedoch sehr geschickt und lässt sich nicht beleidigen oder demütigen.

Abbildung 20: Andere Trainingskollegen schikanieren Maggie



Quelle: Million Dollar Baby (0:18:05Minute)

Generell wird Maggie als eine sehr starke Frau dargestellt, die zwar aus einer niedrigen sozialen Schicht stammt, aber alles daran setzt, gesellschaftlich aufzusteigen. Andererseits macht sie sich von ihrem Trainer Frankie abhängig. Er behauptet zwar, dass sie immer ihren Kopf durchsetze, aber als Rezipienten/in bekommt man eher den Eindruck, dass sie alles macht, was er ihr sagt.

Abbildung 21: Frankie beschließt Maggie zu trainieren



Quelle: Million Dollar Baby (0:34:30Minute)

Das Thema ‘Frau-sein’ wird oft thematisiert: Als Frankie zustimmt, Maggie zu trainieren, sagt er zu ihr, dass er vielleicht vergessen könnte, dass sie ein Mädchen sei, wenn sie sich an seine Bedingungen halte. In diesem Film wird die Frau oft als Mädchen bezeichnet - also verniedlicht und auch abgewertet, denn es würde kein einziger Mann jemals als Bub oder Junge angesprochen werden. Frankie selbst nennt sie erst nach ein paar gewonnen Kämpfen Maggie. Ab diesem Zeitpunkt sorgt er sich um sie, nicht nur, weil sie eine Frau und somit schutzbedürftig ist, sondern weil in seinem Hinterkopf immer noch der Gedanke gespeichert ist, dass sein früherer Schützling Scrap (gespielt von Morgan Freeman) bei einem Kampf das Augenlicht verloren hat, weil er ihn nicht rechtzeitig aus den Kampf genommen hat.

Abbildung 22: Frankie erkennt Maggies Talente an



Quelle: Million Dollar Baby (0:49:06Minute)

Maggies Familie sieht in ihrer Boxkarriere nicht den sportlichen Erfolg und den sozialen Aufstieg, sondern eher eine Geldquelle für die nahen Angehörigen. Nach der Meinung ihrer Mutter sollte sie lieber einen Mann finden, aber nicht, um glücklich zu werden, sondern um von ihm ausgehalten zu werden. Auch nachdem, die Mutter Maggies Endkampf gesehen hatte, war sie der Meinung, sie hätte sie enttäuscht, da sie ja verloren hat. Der Einsatz, der Mut und das Können werden von ihr nicht gewürdigt.

Abbildung 23: Maggies Familie ist enttäuscht



Quelle:

Million Dollar Baby (1:11:00Minute)

Während eines gefühlsbetonten Gesprächs zwischen Frankie und Scrap kommt wieder ein ‘frauenfeindlicher’ Kommentar von Frankie: „Du fängst jetzt nicht an zu heulen. Ich hab schon ein Mädchen!“ (1:16:43Minute) . Hier wird wieder deutlich, dass Gefühle nur etwas für Frauen beziehungsweise ‘Mädchen’ seien. Generell wird Maggie nie als Frau bezeichnet. Als Maggie schwer verletzt im Krankenhaus liegt, wird Frankie bewusst, dass er sie nie trainieren hätte sollen, weil sie ein Mädchen ist (vgl. 1:33:20Minute) Damit wiederholt er seine Meinung, dass Boxen nicht für Frauen geeignet ist. Trotz seiner Bedenken bereitet er sie auf die Weltmeisterschaft vor, die in Las Vegas stattfindet.

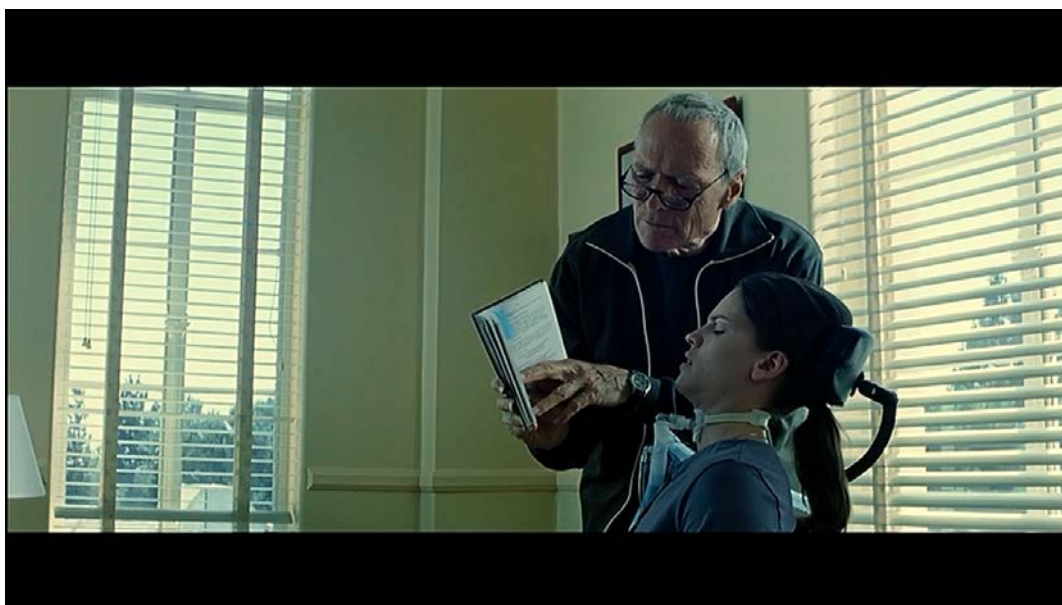
Abbildung 24: Antritt der Weltmeisterschaft



Quelle: Million Dollar Baby (1:22:22Minute)

Dort kommt es aber zu einem tragischen Vorfall: Ihre Gegenerin fügt ihr durch unsportliches Verhalten eine schwere Verletzung zufügt, die sie an den Rollstuhl fesselt. Der Film endet mit dem Tod von Maggie durch Sterbehilfe seitens Frankie, da sie ein Leben im Rollstuhl nicht hinnehmen will. Sie hat ihre gesetzten Ziele erreicht und mit dem Leben abgeschlossen. Den Zuschauer/innen wird dadurch jedoch rollentypisch vermittelt, dass der Boxsport für Frauen ein viel zu großes Risiko birgt. Selbstverständlich gibt es aber genug Männer im Boxsport, die schwere irreversible gesundheitliche Schäden davon getragen haben, was jedoch nie besonders thematisiert und schon gar nicht in einem Film dargestellt wurde. (Million Dollar Baby, 2004)

Abbildung 25: Frankie kümmert sich um die schwerverletzte Maggie



Quelle: Million Dollar Baby (1:37:24Minute)

6.1.5 Zusammenfassung der Interpretation

Da sich der Film ‘Billy Elliot - I Will Dance’ mit dem Thema Ballett befasst, taucht natürlich das Klischee auf, Balletttänzer wären homosexuell. Deshalb hat auch Billy’s Vater, der als typischer Mann präsentiert wird, Probleme damit, dass sein Sohn sich, für das Tanzen entscheidet. Er möchte, dass Billy seinen Vorstellungen entsprechend, ein richtiger Mann wird, und schickt ihn daher zum Boxtraining. Das Thema Homosexualität taucht auch in der Begegnung zwischen Billy und dessen Freund auf, der im Film sowohl als Homosexueller als auch als Transvestit (er möchte ein Tutu anziehen, zeigt sich in den Kleidern seiner Schwester) gezeigt wird. Ganz deutlich wird die Homosexualität in der Schlusszene, in der Billy’s Freund mit seinem Lebensgefährten in der Vorstellung sitzt, als Billy schon ein berühmter Tänzer geworden ist. Im Film ‘Männer Im Wasser’ wird die Homosexualität ebenfalls thematisiert, jedoch unterschwellig, indem ein Teammitglied der Synchronschwimmertruppe nachfragt, ob der Neue homosexuell wäre. Die ganze Gruppe wird auch gleichzeitig von trainierenden Tauchern als schwules Pack bezeichnet. In einer weiteren Szene wird ein Synchronschwimmer im Bus von einem offensichtlich Homose-

xuellen angebaggert und schließlich nimmt die Schwimmcrew bei der Stockholm Pride teil. Die Homosexualität wird in diesem Film als Factum gesehen und nicht als gesellschaftliches Problem. Die Form der weiblichen Homosexualität taucht im Film ‘Bend It Like Beckham’ auf, als Mrs. Paxton infolge eines Irrtums glaubt, ihre Tochter wäre mit Jess liiert. Im Gegensatz dazu, ist im Film ‘Million Dollar Baby’ weder männliche noch weibliche Homosexualität ein Thema. Dafür kristallisiert sich eher der Konflikt der Hauptdarstellerin mit ihrer Familie heraus, die keinesfalls mit der Boxkarriere einverstanden ist, obwohl sie gerade dadurch materielle Vorteile erhält (Hauskauf, finanzielle Unterstützung). Die Akzeptanz der atypischen Sportart des Synchronschwimmens im Film ‘Männer Im Wasser’ ist zwar durch Frederik’s Tochter von Anfang an gegeben, jedoch findet sie nicht durch die Ehefrauen statt. So ist eine Ehefrau davon überzeugt, dass ihr Mann sich nur von der Hausarbeit drücken möchte. In den anderen beiden Filmen müssen die Familienmitglieder erst durch die Leistungen der Hauptdarsteller/innen überzeugt werden, bevor sie ganz hinter ihnen stehen. Bei der Ausübung ihres Sports, stoßen nur die Hauptdarsteller/innen in den Filmen ‘Million Dollar Baby’ und ‘Männer Im Wasser’ auf größere Schwierigkeiten, da Maggie vorerst keinen Trainer und keinen Manager findet, der sie an die Spitze bringt und ihr Kämpfe vermittelt. Sie muss erst harte Überzeugungsarbeit leisten und braucht zudem einen Fürsprecher, damit Frankie ihr Trainer und Manager wird. Bei den Synchronschwimmern scheitert es ebenfalls zuerst an einem geeigneten Trainer und außerdem wird ihnen aufgrund ihres Geschlechtes eine Trainingsmöglichkeit verwehrt. Erst unter Eingehen von Kompromissen (gemeinsames Training mit Tauchern) wird ihnen die Möglichkeit zu einem gezielten Training eröffnet. Darüber hinaus, ist es für sie schwierig, überhaupt an Wettkämpfen teilzunehmen, da diese Veranstaltungen für Männer äußerst rar sind. Von den Trainingsmöglichkeiten her, sind sowohl Billy als auch Jessminder nicht eingeschränkt. Da sie jedoch ihre Familien gegen sich haben, haben sie eher mit dem Problem zu kämpfen, dass sie ihre Leidenschaft verheimlichen müssen, beziehungsweise andere Aktivitäten vorgeben müssen, um ihrer Sportart nachzugehen zu können. Gemeinsam ist jedoch allen Filmen, dass die Hauptdarsteller/innen von Personen ihres Umfelds unterstützt werden: Bei Billy Elliot ist es dessen Tanzlehrerin, bei Jessminder ist es der Freundeskreis, bei den Synchronschwimmern ist es Frederiks Tochter Sarah und bei Million Dollar Baby der ehemalige Boxer Scrap. Wiederum gemeinsam ist allen vier Filmen, dass die jeweiligen Familien - zumindest anfänglich - als Gegner auftreten. In den besprochenen Filmen

wird auch dargestellt, dass die Vorurteile, die entgegengebracht werden nicht milieuhän-
gig sind. Sowohl bei ‘Billy Elliot’ als auch bei ‘Million Dollar Baby’ stammen die Haupt-
darsteller/innen aus einem Arbeitermilieu und haben mit den gleichen Vorurteilen und
Schwierigkeiten zu kämpfen, wie jene aus ‘Bend It Like Beckham’ und ‘Männer Im Was-
ser’, die aus einem höheren Milieu kommen.

6.2 Berühmte reale Vorbilder

6.2.1 Balletttänzer

Männliche Beispiele für das Ballettanzen sind schwer zu finden. Vor allem jene, die Be-
rühmtheit erlangten, sind sehr rar.

Rudolf Nurejew, geboren am 17.März 1938, war ein Russe, der 1982 die österreichische
Staatsbürgerschaft erhielt. Der berühmte Balletttänzer wurde an die „Royal Academy of
Dancing“ berufen und wirkte in zahlreichen Filmen mit. Er war auch Direktor des Opern-
balletts in Paris und in Wien.¹⁸

Maurice Béjart, der von Jänner 1927 bis November 2007 lebte, revolutionierte das neo-
klassizistische Ballett. Er befreite die männlichen Balletttänzer aus deren Rolle als bloße
Hebepartner der Tänzerinnen, indem er ihnen erweiterte Darstellungsmöglichkeiten auf der
Bühne gab. Béjart debütierte als Vierzehnjähriger an der „Opéra National de Paris“ und
schuf im Alter von 23 Jahren seine erste Choreografie.¹⁹

*„Béjart war unendlich wichtig für die Neudefinition des klassischen Tan-
zes.“ Er habe ein ganz neues Publikum für den klassischen Tanz gewon-
nen, „weil er ihn in eine revolutionäre Richtung geführt hat, ohne die
klassischen Wurzeln zu zerstören.“²⁰*

Jorge Donn war auch ein Balletttänzer von Weltruhm, der mit Maurice Béjart zusammen-
arbeitete und in einem Film von Claude Lelouch einen Tänzer mimte, der dem Leben von
Rudolf Nurejew nachempfunden war.²¹

¹⁸ http://www.dieterwunderlich.de/Rudolf_Nurejew.htm Zugriff am 8.11.2014 um 15:45Uhr

¹⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Maurice_B%C3%A9jart Zugriff am 8.11.2014 um 16:15Uhr

²⁰ Neumeier, John. Intendant des Hamburger Balletts In:

http://de.wikipedia.org/wiki/Maurice_B%C3%A9jart Zugriff am 8.11.2014 um 16:15Uhr

²¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Jorge_Donn Zugriff am 8.11.2014 um 16:20Uhr

6.2.2 Fußballspielerinnen

Als weltbeste weibliche Fußballspielerin gilt Marta Viera da Silva. Zwischen den Jahren 2006 und 2010 wurde sie jeweils zur besten Spielerin der Welt gekürt.²²

Birgit Prinz, geboren am 25. Oktober 1977 in Frankfurt am Main, war drei Mal Weltfußballerin und Torschützenkönigen bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2003. Gemeinsam mit Christiane Rozeira des Souza Silva galt sie bis 25. Juli 2012 als Rekordtorschützerin bei Olympischen Spielen. Bis heute ist sie die einzige Spielerin, die es schaffte, bei allen Olympischen Spielen jeweils mindestens ein Tor zu erzielen. Neben ihrer Fußballkarriere absolvierte sie die Ausbildung zur Masseurin, medizinischen Bademeisterin und Physiotherapeutin. Sie studierte auch fünf Jahre lang Psychologie in Frankfurt.^{23 24}

Abbildung 26: Birgit Prinz



Quelle ²⁵

²² <http://www.zehn.de/marta-5720611-1> Zugriff am 8.11.2014 um 18:15Uhr

²³ http://de.wikipedia.org/wiki/Birgit_Prinz; Zugriff am 18.10.2014 um 10:30Uhr

²⁴ http://www.gg-online.de/html/birgit_prinz.htm; Zugriff am 18.10.2014 um 10:35Uhr

²⁵ http://www.google.at/imgres?imgurl=http://1.bp.blogspot.com/_HO8uE2wc7rA/S7jZPQx9JUI/AAAAAAAAA78/5rvjPGf3f_4/s1600/26888-Birgit-Prinz-ddp.jpg&imgrefurl=http://freesportwall2013.blogspot.com/2011/07/german-footballer-birgit-prinz.html&h=271&w=186&tbnid=tC5RJEb1qGUKmM:&zoom=1&tbnh=186&tbnw=127&usg=__rfN-PNNbro-bEjTGZ1wM3oeh_oQ4=&docid=ia1u0YX8ycCqQM&itg=1&ved=0CJIBEMo3&ei=60JNVliE8XaaqCggPAM

6.2.3 Synchronschwimmer

Laut dem aktuellen Stand ist es männlichen Synchronschwimmern untersagt, an olympischen Spielen teilzunehmen. Es gibt jedoch einige wenige Männer, die dennoch das Synchronschwimmen ausüben:

In Deutschland wird unter anderem Niklas Stoepel genannt. Er ist 17 Jahre alt, trainiert seit seinem zehnten Lebensjahr. Er ist der einzige männliche Teilnehmer im Verein „Freie Schwimmer Bochum“. Mit seinen Teamkolleginnen trainiert er etwa sechs bis acht Mal in der Woche. Als Team durften sie an den Jugendmeisterschaften teilnehmen und erreichten den dritten Platz.²⁶

Abbildung 27: Niklas Stoepel



Quelle

Ein weiterer männlicher Synchronschwimmer ist Max Kistner, der mit sechzehn Jahren diese Sportart im Schwimmerbund Schwaben begonnen hat. Als er mit seinen Teamkolle-

²⁶ <http://www.rp-online.de/sport/andere/der-einzige-maennliche-synchronschwimmer-bid-1.1514609>; Zugriff am 17.10.2014 um 10:35Uhr

ginnen nach Russland fuhr, inspirierte er dort die Trainer/innen, auch Männer am Training teilnehmen zu lassen. Bis jetzt hat er jedoch noch an keinen Meisterschaften teilgenommen.²⁷

Abbildung 28: Max Kistner



Quelle ²⁸

In Deutschland gibt es eine einzige männliche Synchronschwimmergruppe, nämlich die des Frankfurter Volleyball Vereins. Emanuel Müller und Ralph Schütter sind unter anderem Teilnehmer dieser Gruppe.²⁹

²⁷ <http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.synchronschwimmer-aus-plieningen-der-hahn-im-becken.80f6e7e7-1e0b-4d5c-a5af-390485483439.html>; Zugriff am 17.10.2014 um 11:40Uhr

²⁸ <http://www.dw.de/deutschland-heute-das-deutschlandmagazin-2012-10-17/e-16265241-9800>, Zugriff am 26.10.2014

²⁹ <http://www.schekker.de/content/die-einzigen-ihrer-art>; Zugriff am 17.10.2014 um 11:50Uhr

Abbildung 29: Die deutsche Synchronschwimmgruppe



Quelle

In England existiert ebenfalls ein männliches Synchronschwimmerteam - die ‘Out To Swim Angels’. Sie versuchen vergeblich an den Olympischen Spielen teilzunehmen, doch es wird ihnen immer wieder verwehrt.³⁰

Abbildung 30: Out to Swim Angels



Quelle

Giorgio Minisini ist bekannt als einziger italienischer männlicher Synchronschwimmer. Er begann mit etwa sechs Jahren und mit Fünfzehn stieg er in einen Verein in Olgiata ein. Er

³⁰ <http://abcnews.go.com/Sports/olympics/synch-male-synchronized-swimming-team-barred-london-olympics/story?id=16887027>; Zugriff am 18.10.2014 um 9:30Uhr

ist bei vielen Wettbewerben der einzige männliche Teilnehmer und kann trotzdem Erfolge verzeichnen: Im Einzelwettbewerb bei den italienischen Meisterschaften belegte er den sechsten Platz und auch im Teamwettbewerb konnte er punkten. Im Juli 2014 holte er den dritten Platz bei den US Open.³¹

Abbildung 31: Giorgio Minisini



Quelle

Sascha Malzev, ein fünfzehnjähriger Junge aus Russland, gilt in seinem Land als der einzige männliche Synchronschwimmer. Er begann mit etwa sieben Jahren zu trainieren. In der Solodisziplin gewann er eine Silbermedaille. Im Verein wird Sascha Malzev zwar von seinen Trainingskolleginnen akzeptiert, aber die Trainer/innen weigern sich nach und nach seine Leistungen zu fördern, da für ihn keine Zukunft in diesem Sport besteht.³²

³¹ <http://www.welt.de/vermischtes/article130684993/Italiens-einziger-maennlicher-Synchronschwimmer.html>; Zugriff am 17.10.2014 um 10:50Uhr

³² <http://www.vice.com/de/read/sascha-malzev-ist-der-einzige-maennliche-synchronschwimmer-russlands>; Zugriff am 17.10.2014 um 12:00Uhr

Abbildung 32: Sascha Malzev



Quelle

Billy May wird oft als der männliche Synchronschwimmer an sich in den unterschiedlichen Literaturquellen erwähnt. Im Jahre 1990 begann der damals zehnjährige Amerikaner, die Sportart auszuüben. Mit seiner Duettpartnerin Kristina Lum gewann er die Silbermedaille. Trotz seiner zahlreichen Siege wurde ihm bis heute noch nicht gestattet, an den Olympischen Spielen teilzunehmen. Jedoch konnte er im Jahre 2008 bei einer Wassershow im Cirque du Soleil sein Können unter Beweis stellen.³³

³³ [http://en.wikipedia.org/wiki/Bill_May_\(synchronized_swimmer\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Bill_May_(synchronized_swimmer)); zugriff am 18.10.2014 um 9:17Uhr

Abbildung 33: Billy May und Kristina Lum



Quelle³⁴

6.2.4 Boxerinnen

Regina Halmich wurde am 22. November 1976 in Karlsruhe, Deutschland geboren und war von 1995 bis 2007 Boxweltmeisterin der Boxorganisation WIBF (= Women’s International Boxing Federation). Im Alter von elf Jahren trat sie einem Judoverein bei, wechselte jedoch drei Jahre darauf zu Karate und Kickboxen. Im Jahre 1992 begann sie zu Boxen. Zunächst gewann sie als Amateurboxerin drei Mal den deutschen Titel. Im Jahre 1994 wurde sie am 1. April auch Europameisterin im Profiboxen. Kurz darauf musste sie mit ihrer ersten und einzigen Niederlage zurecht kommen - in Las Vegas verlor sie gegen die Amerikanerin Yvonne Trevino. In ihrer Boxkarriere bestritt sie 56 Boxkämpfe, von denen sie 54 gewann. 16 dieser Kämpfe gewann sie durch KO. Ein Kampf endete unentschieden. Durch den Fernsehauftritt 2001 bei der Sendung „TV-Total“, wo sie Stefan Raab, der sie herausgefordert hatte, die Nase brach, machte sie Karriere im Showgeschäft.^{35 36 37}

³⁴ <http://www.metroactive.com/papers/metro/09.10.98/cover/synchrosim-9836.html> Zugriff am 26.10.2014 um 20:10Uhr

³⁵ <http://www.regina-halmich.org/web/index.html>; Zugriff am 17.10.2014 um 10:00Uhr

³⁶ http://ka.stadtwiki.net/Regina_Halmich; Zugriff am 17.10.2014 um 11:00Uhr

³⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Regina_Halmich; Zugriff am 17.10.2014 um 10:30Uhr

Abbildung 34: Regina Halmich



Quelle³⁸

Die Karriere der Österreicherin Nicole Wesners ähnelt der Geschichte des Films ‘Million Dollar Baby’: Sie begann erst mit 32 Jahren, Leistungssport auszuüben. Innerhalb eines Jahres erreichte sie den 23. Platz im WIBF.³⁹

Rola El-Halabi wurde am 17. März 1985 im Libanon geboren. Sie ist Profiboxerin, wurde 2007 Europameisterin und schließlich gewann sie zweimal den Weltmeistertitel in der WIBF und WIBA.⁴⁰

Nikki Adler wurde am 2.4.1987 in Augsburg geboren und startete mit 15 Jahren mit dem Kickboxen. Im Jahre 2012 errang sie den WBU-Weltmeistertitel. Im gleichem Jahr eroberte sie drei weitere Weltmeistertitel und zwar den Titel bei WIBF, WBF und WBC.⁴¹

Ein weiteres Beispiel aus Österreich ist Eva Voraberger. Die 24-Jährige konnte bis jetzt als einzige Österreicherin den WM-Gürtel erringen. In der Fliegengewichtsklasse hat sie mittlerweile 19 Profi-Siege und nur drei Niederlagen.⁴²

6.2.5 Weitere Beispiele

Judo galt ebenfalls lange als Männersportart, dennoch gibt es mittlerweile einige Gegenbeispiele: Gerda Winklbauer, geboren am 20. November 1955 in Stockerau, zählte in den Jahren von 1970 bis 1980 zu den erfolgreichsten Judo-Kämpferinnen. Sie wurde Weltmeis-

³⁸ <http://www.regina-halmich.org/web/bio.html> Zugriff am 26.10.2014 um 20:15Uhr

³⁹ <http://www.nicolewesner.com/>; Zugriff am 18.10.2014 um 9:40Uhr

⁴⁰ http://de.wikipedia.org/wiki/Rola_El-Halabi Zugriff am 8.11.2014 um 18:25Uhr

⁴¹ <http://www.nikki-adler.de/karriere.html> Zugriff am 8.11.2014 um 18:35Uhr

⁴² <http://www.laola1.at/de/sport-mix/mehr-sport/boxen/news/voraberger-verteidigt-wm-titel/page/97477-320-107---827.html> Zugriff am 28.11.2014 um 14:38Uhr

terin 1980 in New York und gewann fünf Europameistertitel.⁴³

Ein weiteres Beispiel aus dieser Zeit ist Edith Hrovat. Sie wurde am 15. Jänner 1956 in Bruck an der Mur geboren. Auch sie wurde 1980 in New York Weltmeisterin und 1984 Vizeweltmeisterin in Wien. Sie wurde acht Mal Europameisterin in den Jahren zwischen 1975 und 1984.⁴⁴

Sabrina Filzmoser, in Wels 1980 geboren, erreichte 1998 den ersten Platz bei der Europameisterschaft in Bukarest unter 20. Zehn Jahre später wurde sie in Lissabon Europameisterin und 2011 ebenfalls. In der Weltmeisterschaft erreichte sie in den Jahren 2005 und 2010 jeweils den dritten Platz.^{45 46}

Claudia Heill am 24. Jänner 1982 in Wien geboren - belegte bei den Olympischen Sommerspielen 2004 den zweiten Platz.⁴⁷

Auch im Wintersport existieren ähnliche Beispiele: Erst bei den Olympischen Winterspielen 2014 war Skispringen erstmals eine olympische Disziplin für Frauen.

Die Österreicherin Daniela Iraschko-Stolz, die am 21. November 1983 in der Steiermark geboren wurde, machte sich sowohl als Fußballtorhüterin, als auch im Bereich des Skispringens einen Namen. Weltmeisterschaften im Frauen-Skispringen wurden erst 2009 zum ersten Mal ausgetragen und 2011 errang sie ihren ersten Weltmeistertitel. 2014 folgte die Silbermedaille bei den olympischen Spielen. Mit dem Fußballspielen begann sie 1993 und wurde in den Jahren 2008, 2009 und 2010 mit ihrem Team österreichische Vizemeisterin.⁴⁸

Die erste Formel1 Pilotin war Maria-Teresa de Filippis. Sie fuhr 1951 einen Maserati 250F und belegte den fünften Platz.⁴⁹ Auch die Britin Susie Wolff ist auf dem Weg, in der Formel1 mitmischen zu dürfen. Im Nachwuchsbereich gibt es nur einen 10%-Bereich der Nachwuchsfahrerinnen, obwohl der Jugendleiter Guido Krauthausen bei den Frauen durchwegs positive Punkte sieht, die sie den Männern voraus haben. Nämlich ihr geringeres Körpergewicht, welches die Aerodynamik erhöht und schließlich, dass sie bei Überhol-

⁴³ http://de.wikipedia.org/wiki/Gerda_Winklbauer Zugriff am 8.11.2014 um 15:10Uhr.

⁴⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Edith_Hrovat Zugriff am 8.11.2014 um 15:20Uhr

⁴⁵ http://www.sabrina.filzmoser.at/index.php?option=com_content&view=article&id=2&Itemid=2 Zugriff am 8.11.2014 um 15:35Uhr

⁴⁶ http://www.sabrina.filzmoser.at/index.php?option=com_content&view=article&id=2&Itemid=2 Zugriff am 8.11.2014 um 15:37Uhr

⁴⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Claudia_Heill Zugriff am 8.11.2014 um 15:40Uhr

⁴⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Daniela_Iraschko-Stolz Zugriff am 8.11.2014 um 15:30Uhr

⁴⁹ <http://www.motorsport-magazin.com/formel1/news-34695-historisches-fahrer-maria-teresa-de-filippis-die-erste-frau-in-der-formel-1/> Zugriff am 8.11.2014 um 16:35Uhr

vorgängen nicht jedes Risiko in Kauf nehmen, sodass die Wahrscheinlichkeit an Ausfällen geringer ist. Eine weitere FahrerIn, die die Chance hätte, bei einem Formel1-Rennen teilzunehmen, ist die TestfahrerIn Simona de Silvestro. Zum ersten Mal erhielt Maria Lombardi 1975 Punkte in einem Formel1-Rennen.⁵⁰

Rhythmische Sportgymnastik gilt noch immer als reiner Frauensport, jedoch entwickeln sich langsam auch Wettkämpfe für Männer - vor allem in Japan⁵¹ und in den USA. Den vielen Zweiflern, die meinen, der männliche Körper sei nicht elastisch und beweglich genug, um sich in dieser Disziplin zu bewähren, sei dieses Youtube-Video empfohlen⁵²:

Abbildung 35: Männliche Rhythmische-Sportgymnasten



Quelle⁵³

Die festgelegten Strukturen in der Gesellschaft sind schwer aufzubrechen. Die Medien können es aber manchmal bewerkstelligen.

‘Billy Elliot - I Will Dance’ ist ein Filmbeispiel von vieren, die ausgewählt wurden, da sie dem typischen Rollenklischee widersprechen. Billy ist ein Elfjähriger der seine Begeisterung nicht im Boxen - so wie sein Vater das gerne hätte - sondern beim Ballett gefunden

⁵⁰ <http://www.spiegel.de/sport/formel1/formel-1-susie-wolff-die-einzige-unter-vielen-maennern-a-981328.html> Zugriff am 8.11.2014 um 16:45Uhr

⁵¹ <http://rtb.de/sportarten/wettkampforientierte-sportarten/rhythmische-sportgymnastik/> Zugriff am 8.11.2014 um 17:50Uhr

⁵² <http://www.sportblog.cc/mannlicher-kampf-in-einer-frauendomane/> Zugriff am 8.11.2014 um 8:00Uhr

⁵³ <https://www.youtube.com/watch?v=DeOnt7lwiN0&feature=youtu.be> Zugriff am 8.11.2014 um 18:05Uhr

hat. Trotz vieler Hindernissen, die einem Jungen im Weg stehen, wenn er eine typische Mädchensportart ausüben will, wie etwa der Vorwurf, homosexuell zu sein oder aber, dass Männer gar nicht Balletttanzen können, überwindet Billy diese und wird gegen Ende des Films nicht nur ein großartiger Balletttänzer, sondern kann sogar seine Familienmitglieder davon überzeugen, dass sie ihn und seine Sportart akzeptieren. Ein Beispiel aus der anderen Perspektive ist der Film ‘Bend It Like Beckham’. In diesem Film muss ein Mädchen nicht nur gegen die gesellschaftlichen Strukturen ankämpfen, sondern auch gegen die Grenzen, die ihr die Kultur, aus der sie stammt, setzt. Jesminder Bhamra ist ein Teenager, der in seiner Freizeit mit Begeisterung Fußball spielt. Ihre Eltern können diese Begeisterung nicht teilen, da sie erstens nicht dem Rollenbild eines typisch indischen Mädchens entspricht und zweitens Fußball nach Ansicht der Eltern sowieso nichts für Mädchen sei. Auch Jesminders Freundin Juliet hat mit der Akzeptanz durch ihre Mutter zu kämpfen. Mrs. Paxton würde am liebsten eine ‘normale’ Tochter haben, die sich für Shopping und schicke Kleidung interessiert und nicht für Fußball. Beide Mädchen zeigen in diesem Film eine ungewöhnlich starke Persönlichkeit und können am Ende des Films die typischen Vorwürfe, wie etwa dass fußballspielende Mädchen entweder lesbisch seien oder gar nicht richtig Fußballspielen können, abwehren und das Gegenteil beweisen. Auch gelingt es ihnen, ihre Eltern zu überzeugen, dass sie sehr sowohl in dieser Sportart Leistung und Leidenschaft zu dieser zeigen können. Der Film ‘Männer Im Wasser’ erzählt die Geschichte einer Männergruppe, die ihre Liebe zum Synchronschwimmen entdeckt hat. Im Gegensatz zu Fußball und Ballett ist in dieser Sportart die Präsenz des ‘atypischen Geschlechts’ wirklich selten: In zahlreichen Ländern gibt es meist nur einen einzigen männlichen Synchronschwimmer oder ein einzige männliche Synchronschwimmergruppe. Obwohl der Film locker und in humorvollerweise mit dem Thema umgeht, wird dennoch die Ernsthaftigkeit des Problems treffend dargestellt. Die typischen Vorurteile, mit denen ein Mann zu kämpfen hat, wenn er eine ‘Frauensportart’ ausführt, werden mit einem gewissen Augenzwinkern thematisiert. In diesem Film gelingt es nur einem Mann des Teams, seine Familie von seinen Fähigkeiten zu überzeugen. Andere Mitglieder des Teams verschweigen ihre Leidenschaft gegenüber ihrer Familie oder erfahren von dieser keine Akzeptanz. Der vierte Film ‘Million Dollar Baby’ schildert die Erfolgsgeschichte einer Boxerin. In diesem hat die Hauptdarstellerin nicht nur wegen ihres hohen Alters (für den Einstieg in eine Boxkarriere) zu kämpfen, sondern auch gegen das Vorurteil, dass Boxen nichts für Frauen sei.

Auch in diesem Film wird die Verniedlichungsform ‘Mädchen’ häufig anstelle des Begriffes Frau verwendet und dadurch die Stellung der Frau gegenüber dem Mann untergraben. Erst als die Boxerin Maggie sehr erfolgreich wird, erkennen einige ihr Talent. Im Gegensatz zu den anderen Filmen erreicht sie jedoch nie die Anerkennung ihrer Familie. Diese ist weiterhin der Meinung, dass eine Frau einen Mann braucht, der sie versorgt. Maggies Trainer, Frankie, ist zwar von ihrem Talent überzeugt, aber es war ein langer und steiniger Weg, den Maggie gehen musste, um auch bei ihm die Vorurteile auszuräumen. Aber nicht nur im Film, sondern auch in der Realität können manche Personen ein Umdenken bewirken und sogar den Ruf eines hervorgehenden ‘Ausnahmetalents’ erlangen: So galt Rudolf Nurejew als einer der berühmtesten Balletttänzer, der auch der Direktor des Opernballetts in Paris und in Wien war. Ein anderes Beispiel ist die Fußballspielerin Birgit Prinz, die bis zum Jahre 2012 als Rekordtorschützerin bei den Olympischen Spielen galt. Im Bereich des Synchronschwimmens gibt es Max Kistner aus Deutschland, Giorgio Minisini aus Italien und Sascha Malzev aus Russland, die jeweils als die einzigen männlichen Synchronschwimmer ihres Landes gelten. Im Bereich des Boxens errang Regina Halmich den Weltmeistertitel, den sie von 1995 bis 2007 halten konnte. Aber auch in anderen Sportarten, wie etwa in der rhythmischen Sportgymnastik, in der Formel 1 oder im Skispringen, sind weibliche Ausnahmetalente bei den atypischen Ausübenden noch sehr rar.

7 Resümee

Bei meinen Recherchen und im Zuge meiner Arbeit ist mir aufgefallen, dass es selbst im 21. Jahrhundert noch immer schwierig ist, dass Männer und Frauen eine für ihr Geschlecht eher atypische Sportart ausführen können. Einerseits weil es dafür kein Reglement und keine Wettbewerbe gibt, andererseits weil sie immer noch mit den Vorurteilen der Gesellschaft zu kämpfen haben.

Für Olympische Spiele im 21. Jahrhundert würde ich mir erwarten, dass keiner/m Athleten/in die Teilnahme aufgrund ihres/seines Geschlechtes verwehrt wird. Auch kann ich den Medien einen gewissen Vorwurf nicht ersparen, weil gerade sie es sind, die noch in den Klischees der alten Verteilung der Geschlechterrollen verhaftet sind, gewisse traditionelle Sportarten in den Vordergrund stellen und andere Sportarten, in denen von österreichischen Athleten/innen herausragende Leistungen auf Weltklassenniveau erbracht werden, gänzlich tot schweigen. Als Beispiele mögen dienen: Der WM-Kampf von Eva Voraberger wurde weder in den österreichischen Medien übertragen noch wurde auf irgendwelchen Sportseiten publiziert, dass sie Weltmeisterin geworden ist. Männerfußball jedoch füllt täglich die Sportseiten, obwohl wir uns schon seit Jahrzehnten nicht mal für die Teilnahme an Europa, oder Weltmeisterschaften qualifizieren konnten. Im österreichischen Hauptprogramm wurde nicht einmal die Frauenfußball-WM übertragen. Gerade die Medien hätten die Möglichkeit, Rollenklischees aufzubrechen und die Begeisterung für weniger bekannte Sportarten zu erwecken. Auch die Sportorganisationen könnten einen Beitrag leisten, indem sie in Statistiken Sportlerinnen und Sportler erfassen und somit einen Wettbewerb der Geschlechter ermöglichen beziehungsweise dem jeweils anderen Geschlecht über Umwegen den Zugang zu bestimmten Sportarten ermöglichen. Die Sportlehrer/innen sollten darin ihre Aufgabe sehen, die jeweils von ihnen unterrichtete Sportart den Sportler/innen geschlechtsneutral näher zu bringen. Aufgabe der Lehrkräfte an den Schulen wäre es, im Sportunterricht Kinder und Jugendliche in die jeweils atypische Sportart hineinschnuppern zu lassen. Der letzte und entscheidende Faktor wäre, die Eltern zu motivieren, dass sei im Zuge der Erziehung und Förderung ihrer Kinder, diese vorurteilsfrei an möglichst viele verschiedene Sportarten heranzuführen.

Ich hoffe mit meiner Arbeit einen kleinen Beitrag zum Umdenken und zur Beseitigung von Vorurteilen leisten zu können.

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Billy kämpft tänzerisch	51
Abbildung 2: Billy tanzt das erste Mal Ballett	52
Abbildung 3: Billy und Debbie kommen sich näher	53
Abbildung 4: Billy lehrt Michael Grundschrte im Ballett	54
Abbildung 5: Billy wehrt sich gegen Trostversuche eines Konkurrenten	55
Abbildung 6: Kontrast zwischen Jessminder und ihren Freundinnen.....	57
Abbildung 7: Das Frauenfußballteam beim Trainig	58
Abbildung 8: Mrs. Paxton und Mr. Paxton beim Fußballspiel ihrer Tochter	59
Abbildung 9: Die unterlegenen Männer gehen nach Hause	61
Abbildung 10: Junggesellen-Party.....	62
Abbildung 11: Die Tauchübung für das Synchronschwimmen	63
Abbildung 12: Der Bademeister verbietet das Training	64
Abbildung 13: Frederik versucht heimlich Trainingstipps zu bekommen.....	65
Abbildung 14: Frederik steht zu seinen Gefühlen	66
Abbildung 15: Die Blumenformation	67
Abbildung 16: Der talentierte Neuankömmling	68
Abbildung 17: Die letzten Trainingseinheiten vor den Meisterschaften	69
Abbildung 18: Der Durchbruch auf der Stockholm Pride	70
Abbildung 19: Maggie trainiert fest entschlossen	73
Abbildung 20: Andere Trainingskollegen schikanieren Maggie	73
Abbildung 21: Frankie beschließt Maggie zu trainieren	74
Abbildung 22: Frankie erkennt Maggies Talente an	75
Abbildung 23: Maggies Familie ist enttäuscht	75
Abbildung 24: Antritt der Weltmeisterschaft	76
Abbildung 25: Frankie kümmert sich um die schwerverletzte Maggie	77
Abbildung 26: Birgit Prinz	80
Abbildung 27: Niklas Stoepel	81
Abbildung 28: Max Kistner	82
Abbildung 30: Out to Swim Angels	83
Abbildung 29: Die deutsche Synchronschwimmgruppe	83
Abbildung 31: Giorgio Minisini	84
Abbildung 32: Sascha Malzev	85
Abbildung 33: Billy May und Kristina Lum	86
Abbildung 34: Regina Halmich.....	87
Abbildung 35: Männliche Rhythmische-Sportgymnasten.....	89

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Begriffsdefinitionen.....	8
Tabelle 2: Die Veränderung des Testosteronspiegels (ng/100ml) im Kindes- und Jugendalter.....	15
Tabelle 3: Körperliche Aktivität.....	30
Tabelle 4: Grafische Darstellung der körperlichen Aktivität.....	31
Tabelle 5: Dachverbände.....	32
Tabelle 6: Grafische Darstellung der Dachverbände.....	32
Tabelle 7: Fachverbände.....	33
Tabelle 8: Grafische Darstellung der Fachverbände.....	33
Tabelle 9: Teilnehmer/innen auf der USI Wien.....	35
Tabelle 10: Grafische Darstellung der USI-Teilnehmer/innen 1.....	36
Tabelle 11: Grafische Darstellung der USI-Teilnehmer/innen 2.....	37
Tabelle 12: Sportler/innen des Bayerisches Landessportverband 1.....	38
Tabelle 13: Grafische Darstellung der Sportler/innen d. Bayerischen LSV 1.....	39
Tabelle 14: Grafische Darstellung der Teilnehmer/innen des Bayerischen LSV 2.....	40
Tabelle 15: Sportler/innen des Bayerischen LSV 2.....	40
Tabelle 16: Gemeldete Fußballspieler in Europa.....	42
Tabelle 17: Überblick über Gender, Sexualität und Vorurteile.....	49

9 Filmverzeichnis

Chada, Gurinder (Regie). 2002. Bend It Like Beckham. DVD. GB & D. 112min.

Daldry, Stephen (Regie). 2000. Billy Elliot - I will dance. DVD. GB. 110min.

Eastwood, Clint (Regie). 2004. Million Dollar Baby. DVD. USA. 132min.

Herngren, Máns (Regie). 2008. Männer im Wasser. DVD. SV. 100min.

10 Literatur

- Ader, Armin (2013). Sport, Gesundheit, Erziehung in Antike, Christentum, Humanismus. Verlag Dr. Kovač: Hamburg.
- Berk, Laura E. (2005). Entwicklungspsychologie. Pearson Studium: München.
- Butler, Judith (1991). Das Unbehagen der Geschlechter. Suhrkamp-Verlag: Frankfurt am Main.
- Butler, Judith (1993). Körper von Gewicht. *Die diskursiven Grenzen des Geschlechts*. Suhrkamp-Verlag: Routledge, New York.
- Butler, Judith (2009). Die Macht der Geschlechternormen und die Grenzen des Menschlichen. Suhrkamp-Verlag: Sinzheim.
- Cornelius, Christine (2005). Der Wandel des Männlichkeitsbildes im Neuen Britischen Kino. *Analysiert auf der Grundlage der dargestellten Männlichkeiten in Billy Elliot von Stephen Daldry*. Grin: Norderstedt.
- Decker, Wolfgang (2012). Sport in der griechischen Antike. Von minionischen Wettkampf bis zu den Olympischen Spielen. Arete Verlag: Hildesheim.
- Donner, Stefanie (2006). Buben lernen Fußball spielen. - Mädchen auch? *Eine quantitative Untersuchung an österreichischen Schulen*. Diplomarbeit: Universität Wien (Insitut für Sportwissenschaft).
- Düring, Sonja (1993). Wilde und andere Mädchen. *Die Pubertät*. Kore-Verlag; Freiburg i Br.
- Gemoll, Wilhelm (1962). Griechisch-Deutsches Schul- und Handwörterbuch. G. Freytag Verlag/ Hölder-Pichler-Tempsky: München & Wien.
- Hagenah, Jörg (2004). Sportrezeption und Medienwirkung. *Eine dynamisch-transaktionale Analyse der Beziehungen zwischen Sportkommunikatoren und -rezipienten im Feld des Mediensports*. Fischer-Verlag: München.
- Hofer, Georg & Reymann, Kerstin (1995). Die Geschichte der geschlechtsspezifischen Sozialisation bis zum Fernsehzeitalter. *Mit aus-*

- führlichen Programm- und Filmanalyse*. Coppi-Verlag: Coppingrave.
- Hoefel, Georg & Reymann, Kerstin (1995). Die Geschichte der geschlechtsspezifischen Sozialisation bis zum Fernsehzeitalter. *Mit ausführlichen Programm- und Filmanalyse*. Coppi-Verlag: Coppingrave.
- Kornexl, Elmar (2010/11). Geschichte des Sports. Institut für Sportwissenschaften der Universität Innsbruck.
<http://sport1.uibk.ac.at/lehre/Modulpr%FCfung%20-%20Pr%FCfungsunterlagen/Geschichte%20WS10-11.pdf>
Zugriff am 36.9.2014 um 15:00Uhr
- Lerner, Gerda: Die Entstehung des Patriarchats. München 1997, S. 394 IN: Neu, Joschi (2002). Wen Achill tanzt....Männlicher Bühnentanz vom Mythos zum Markenzeichen. Ibidem-Verlag: Stuttgart
- Mahrhauser, Michaela (2002). Kleidung macht Geschlecht. CrossDressing im Hollywoodfilm. Diplomarbeit: Universität Wien.
- Mahrhauser, Michaela (2002). Kleidung macht Geschlecht. CrossDressing im Hollywoodfilm. Diplomarbeit: Universität Wien.
- Marmet, Otto (1999). Ich und du und so weiter. *Kleine Einführung in die Sozialpsychologie*. Beltz Taschenbuch Verlag: Weinheim und Basel.
- Marmet, Otto (1999). Ich und du und so weiter. *Kleine Einführung in die Sozialpsychologie*. Beltz Taschenbuch Verlag: Weinheim und Basel.
- Paulus In: Rösch, Konstantin (1946). Das neue Testament. Die Apostelgeschichte. Die Briefe des Apostel Paulus. Erster Brief an die Korinther. Ferdinand Schöningh: Paderborn. S.349.
- Pickl, Peter (2010). Kinderfußballtrainerinnen/-trainer und Nachwuchsarbeit bei Amateurvereinen in Oberösterreich (Rollen-

- wandel und veränderte Sozialbedingungen. Diplomarbeit: Johannes Kepler Universität.
- Ponocny-Seliger, Elisabeth & Ponocny, Ivo (2006). Männer in den Medien. Bundesministerium für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz, Männerpolitische Grundsatzabt. (Sekt. V, Abt. 6): Wien.
- Radaszkiewicz, Nina (2004). Bodybuilderinnen und Weiblichkeit. Eine qualitativ-empirische Analyse über subjektive Sichtweisen und die Akzeptanz von Bodybuilderinnen in der Gesellschaft. Diplomarbeit: Universität Wien.
- Schaufler, Birgit (2002). “Schöne Frauen - Starke Männer”. *Zur Konstruktion von Leib, Körper und Geschlecht*. In: Macha, Hildegard (Hsg.) Augsburgs Reihe zur Geschlechterforschung. Band 3. Leske & Burdich-Verlag: Opladen.
- Stiegler, Susanne (2012) Die Stellung der Frau in einer männerdominierten Sportart am Beispiel Fußball. In: Bewegungserziehung. Die Zeitschrift für Bewegung & Sport in Schulen und Vereinen. 2012. Band 5
- Stiegler, Susanne (2012). Die Stellung der Frau in einer männerdominierten Sportart am Beispiel Fußball. In: Bewegungserziehung. *Die Zeitschrift für Bewegung & Sport in Schulen und Vereinen*. 2012. Band 5.
- USI-Statistik (2014) Sommersemester (Stand: 29.08.14 um 12:25Uhr)
- Wagenhofer, Astrid (2000). Geschlechtsspezifische Rezeption von Film und Fernsehen. Diplomarbeit: Universität Wien.
- Weineck, Jürgen (2007). Optimales Training. Leistungsphysiologische Trainingslehre unter besonderer Berücksichtigung des Kinder- und Jugendtrainings. Spitta Verlag GmbH & Co. KG: Balingen.
- Weiß, Otmar (1989). Sport und Gesellschaft. *Eine sozialpsychologische Perspektive*. Habilitationsschrift: Wien (Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät)

11 Internetquellen

100%Sport (November 2011).

Kompetenzzentrum für Chancengleichheit von Mann und Frau im Sport. Bericht Sportgremienbesetzung in den österr. Bundes-Fachverbänden, Dachverbänden und ausgewählten Sportorganisationen:

http://www.100sport.at/de/menu_main/service/downloads/docdown-eigene-studien-AXWipS5EboHu.

Zugriff am 25.11.2014 um 11:00Uhr

Archive-at.com (2013).

http://www.sabrina.filmmoser.at/index.php?option=com_content&view=article&id=2&Itemid=2

Zugriff am 8.11.2014 um 15:37Uhr

Bayrischer Landessportverein (2013).

<http://www.blsv.de/blsv/vereinsservice/mitgliederverwaltung/statistiken/statistik-jahresende-2013.html#BAYERN>

Zugriff am 22.08.2014 um 08:00Uhr

Bergmeister, Volker (2014).

01 Frauenfußball Marta:

<http://www.zehn.de/marta-5720611-1>

Zugriff am 8.11.2014 um 18:15Uhr

BK2.

Fußball:

<http://b-k-2.de/tl/Entstehung-des-Fu.ss.balls-d-.htm>

Zugriff am 19.08.2014 um 10:30Uhr

Brandl, Martin (2011).

Geschichte des Synchronschwimmens:

http://www.synchronschwimmen.at/index.php?option=com_content&view=article&id=60&Itemid=65

Zugriff am 18.08.2014 um 09:00Uhr

Breit, Sandra (2006).

Geschichte: Ballett:

<http://spotlight.piranho.de/ballett%20geschichte.pdf>

Zugriff am 18.08.2014 um 11:10Uhr

Die Welt (30.7.2014).

Panorama. Italiens einziger männlicher Synchronschwimmer:

<http://www.welt.de/vermischtes/article130684993/Italiens-einziger-maennlicher-Synchronschwimmer.html>

Zugriff am 17.10.2014 um 10:50Uhr

Direktion Landesarchäologie Mainz.

Amphitehatrum: <http://amphi-theatrum.de/1672.html>

Zugriff am 11.07.2014 um 8:10Uhr

Evers, Max.

Eine kleine Geschichte des Boxens von der Antike bis zur Gegenwart:

<http://www.st-pauli-boxen.de/boxen-geschichte.htm>

Zugriff am 19.08.2014 um 11:00Uhr

Foudy, Julie & Whitman, Jake (2012).

10 out of Synch: Male Synchronized Swimming Team Barred From London Olympics. In: abcNEWS:

<http://abcnews.go.com/Sports/olympics/synch-male-synchronized-swimming-team-barred-london-olympics/story?id=16887027>

Zugriff am 18.10.2014 um 9:30Uhr

Fußball Statistik.

DFB:

<http://www.dfb.de/uploads/media/Demographie-und-Fussball.pdf>

Zugriff am 22.08.2014 um 9:00Uhr

GGonline (2014).

Portal für Groß-Gerau und Rhein-Main. Birgit Prinz:

http://www.gg-online.de/html/birgit_prinz.htm

Zugriff am 18.10.2014 um 10:35Uhr

Huditsch, Roman (1999).

Sport im antiken Rom:

<http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/94806.html>

Zugriff am 15.07.2014 um 9:10Uhr

Koch, Joe (2012).

Die Geschichte des Fußballs:

<https://www.youtube.com/watch?v=hauMR9JBtpE>

Zugriff am 19.08.2014 um 10:00Uhr

Laola1.at (2014).

Voraberger verteidigt WM-Titel (01.11.2014 um 22:57Uhr)

<http://www.laola1.at/de/sport-mix/mehr-sport/boxen/news/voraberger-verteidigt-wm-titel/page/97477-320-107---827.html>

Zugriff am 28.11.2014 um 14:38Uhr

Livisc, Anna (2010).

Sascha Malzev ist der einzige männliche Synchronschwimmer Russlands: In Vice:

<http://www.vice.com/de/read/sascha-malzev-ist-der-einzige-mannliche-synchronschwimmer-russlands>

Zugriff am 17.10.2014 um 12:00Uhr

Metzger, Frank & Gentzsch, Uwe (2014).

Regina Halmich:

<http://www.regina-halmich.org/web/index.html>

Zugriff am 17.10.2014 um 10:00Uhr

NDR (2008).

Geschichte Synchronschwimmen: Die Historie:

<http://ard.ndr.de/peking2008/sportarten/synchronschwimmen>

mmen/geschichte/index.html

Zugriff am 18.08.2014 um 9:20Uhr

Nicole Wesner.

Die offizielle Webseite der Profi-Boxerin:

<http://www.nicolewesner.com/>

Zugriff am 18.10.2014 um 9:40Uhr

Nienhold, Christiane (2011).

Fußballgeschichte:

<http://www.mdr.de/lexi->

[tv/gesellschaft/artikel19938.html](http://www.mdr.de/lexi-tv/gesellschaft/artikel19938.html)

Zugriff am 19.08.2014 um 10:15Uhr

Nikki Adler Boxing.

<http://www.nikki-adler.de/karriere.html>

Zugriff am 8.11.2014 um 18:35Uhr

RP online (9.11.2014).

Sport. Der einzige männliche Synchronschwimmer:

<http://www.rp-online.de/sport/andere/der-einzigemaennliche-synchronschwimmer-bid-1.1514609>

Zugriff am 17.10.2014 um 10:35Uhr

RTB. Rheinischer Turnbund (20.10.2014).

Rhythmische Sportgymnastik:

<http://rtb.de/sportarten/wettkampforientierte-sportarten/rhythmische-sportgymnastik/>

Zugriff am 8.11.2014 um 17:50Uhr

Salzburger Nachrichten (15.05.2014)

Begriffslexikon: Von cissexuell bis Transvestit

<http://www.salzburg.com/nachrichten/dossier/songcontest2014/sn/artikel/begriffslexikon-von-cissexuell-bis-transvestit-106843/>

Zugriff am 28.12.2014 um 11:20Uhr

Schultka (2012).

Forschungsmethoden und Methodenbücher. Universität

Erfurt:

<https://www.uni-erfurt.de/en/seminarfach/kurs/4/>

Zugriff am 22.11.2014 um 9:34Uhr

Shekker - das Jugendmagazin (Juli 2012).

Reportage. Ausgabe 106 - Sport. Die einzige ihrer Art:

<http://www.schekker.de/content/die-einzig-en-ihrer-art>

Zugriff am 17.10.2014 um 11:50Uhr

Sozialistische Jugend (2008).

Wirklicher Fußball. Über die Absenksstellung des
Frauenfußballs:

<http://www.sjoe.at/content/frauen/themen/rollenbilder/article/4253.html>

Zugriff am 07.08.2014 um 12:25Uhr

Sportblog.CC.

Männlicher Kampf in einer Frauendomäne:

<http://www.sportblog.cc/mannlicher-kampf-in-einer-frauendomane/>

Zugriff am 8.11.2014 um 8:00Uhr

Stadtwiki Karlsruhe (2014).

Regina Halmich:

http://ka.stadtwiki.net/Regina_Halmich

Zugriff am 17.10.2014 um 11:00Uhr

Statistik Austria (2007).

Körperliche Aktivität:

[http://www.statistik.at/web_de/statistiken/gesundheitsdeterminanten/koerperliche_aktivitaet/026448.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/gesundheit/gesundheitsdeterminanten/koerperliche_aktivitaet/026448.html)

Zugriff am 22.08.2014 um 08:00Uhr

Stuttgarter Zeitung (27.08.2012).

Synchronschwimmer aus Plieningen. Der Hahn im Becken:

<http://www.stuttgarter->

zeitung.de/inhalt.synchronschwimmer-aus-plieningen-der-hahn-im-becken.80f6e7e7-1e0b-4d5c-a5af-390485483439.html

Zugriff am 17.10.2014 um 11:40Uhr

Trawniczek, Noir (29.06.2006).

Formel 1 - Historisches. Maria Teresa de Filippis - Die erste Frau in der Formel 1. Motorsport Magazin.com: <http://www.motorsport-magazin.com/formel1/news-34695-historisches-fahrer-maria-teresa-de-filippis-die-erste-frau-in-der-formel-1/>

Zugriff am 8.11.2014 um 16:35Uhr

Weder, Michelle (2014).

Geschichte:

<http://www.sybern.ch/synchronschwimmen/geschichte/>

Zugriff am 18.08.2014 um 9:40Uhr

Wikipedia (15.6.2014).

Daniela Iraschko-Stolz:

http://de.wikipedia.org/wiki/Daniela_Iraschko-Stolz

Zugriff am 8.11.2014 um 15:30Uhr

Wikipedia (22.2.2014).

Jorge Donn:

http://de.wikipedia.org/wiki/Jorge_Donn

Zugriff am 8.11.2014 um 16:20Uhr

Wikipedia (24.7.2014).

Birgit Prinz

http://de.wikipedia.org/wiki/Birgit_Prinz

Zugriff am 18.10.2014 um 10:30Uhr

Wikipedia (24.8.2014).

Claudia Hill:

http://de.wikipedia.org/wiki/Claudia_Heill

Zugriff am 8.11.2014 um 15:40Uhr

Wikipedia (26.1.2014).

Billy May. Synchronized swimmer:

[http://en.wikipedia.org/wiki/Bill_May_\(synchronized_swimmer\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Bill_May_(synchronized_swimmer))

Zugriff am 18.10.2014 um 9:17Uhr

Wikipedia (3.9.2014).

Gladiatoren:

http://de.wikipedia.org/wiki/Gladiator#Weibliche_Gladiatoren

Zugriff am 15.07.2014 um 9:30Uhr

Wikipedia (5.11.2014).

Rola El-Halabi:

http://de.wikipedia.org/wiki/Rola_El-Halabi

Zugriff am 8.11.2014 um 18:25Uhr

Wikipedia (5.8.2014).

Maurice Béjart:

http://de.wikipedia.org/wiki/Maurice_B%C3%A9jart

Zugriff am 8.11.2014 um 16:15Uhr

Wikipedia (6.10.2014).

Regina Halmich:

http://de.wikipedia.org/wiki/Regina_Halmich

Zugriff am 17.10.2014 um 10:30Uhr

Wikipedia (6.3.2014).

Edith Hrovat:

http://de.wikipedia.org/wiki/Edith_Hrovat

Zugriff am 8.11.2014 um 15:20Uhr

Wikipedia (6.3.2014).

Gerda Winklbauer:

http://de.wikipedia.org/wiki/Gerda_Winklbauer

Zugriff am 8.11.2014 um 15:10Uhr

Wunderlich, Dieter (2007).

Rudolf Nurejew. 1938-1993/Biografie:

http://www.dieterwunderlich.de/Rudolf_Nurejew.htm

Zugriff am 8.11.2014 um 15:45Uhr

Youtube (21.10.2009).

Men's RG.Aomori univ.Oct-2009

<https://www.youtube.com/watch?v=DeOnt7lwiN0&feature=youtu.be>

Zugriff am 8.11.2014 um 18:05Uhr

Zauels, Frederic (2014).

Frauen in der Formel 1: Der lange Weg ins Cockpit.

Spiegel Online Sport:

<http://www.spiegel.de/sport/formel1/formel-1-susiewolff-die-einzige-unter-vielen-maennern-a-981328.html>

Zugriff am 8.11.2014 um 16:45Uhr

Zeno.org-meine Bibliothek.

<http://www.zeno.org/Georges-1913/A/gladiatrix>

Zugriff am 11.07.2014 um 8:01Uhr

12 Lebenslauf

■ Persönliche Daten

Name: Christina Auzinger
Geburtsdaten: 08.02.1990
Geburtsort: Linz
Mutter: Andrea Auzinger, geb. 30.11.60
Beruf: Kaufm. Angestellte
Vater: Mag. Rudolf Auzinger, geb. 24.03.50
Beruf: Wirtschaftsjurist in Ruhe



■ Schulbildung/Studium

1996 – 2000 Volksschule Leonding (Musikzweig)
2000 – 2004 Akademisches Gymnasium Spittelwiese, Linz
2004 – 2008 Bundesrealgymnasium Körnerschule, Linz
Abschluss: Reifeprüfung am 19.06.2008
2008 – 2014 Universität Wien:
Lehramtsstudium: „Geschichte, Sozialkunde und politische Bildung“ und „Psychologie und Philosophie“,
Abschluss am 14.5.2014
Seit 2009 Lehramtsstudium: „Psychologie und Philosophie“, „Bewegung und Sport“

■ Praktische Erfahrungen

- 2006 16stündiger Erste-Hilfe-Kurs
- 2007 Praktikum Kindergarten Rufling
- 2008 - 2010 Agentur Eventmodels (Promotion-Tätigkeiten)
- 2011 - 2013 Steiners Familyentertainment (Nivea Familien Fest, Mc Donalds Ferienspiel)
- 2011 - 2014 ASKÖ Brigittenau (Kindertrainerin, Projekt SOWIESO_MEHR)
- 2012 - 2013 Sportunion Favoriten (Eltern-Kind-Turntrainerin)
- 2012 - 2014 FitVital (Kindertrainerin)
- 2014 - Unterrichtspraktikantin im BG/BRG Ramsauerstraße, Linz